

## Zeit für Plan B

Wie Scheitern uns weiterbringt



12/01

Dez. 2022/Jan. 2023  
[www.ihk.de/aachen](http://www.ihk.de/aachen)

**Aussicht**  
Wie ist die regionale  
Konjunkturlage?

» Seite 8

**Einsicht**  
Was Zuwanderung  
zum Erfolg macht






» Seite 38

**Vorsicht**  
Wenn Azubis helfen,  
die IT abzusichern

» Seite 50

# Wollen wir Freunde sein?

Folgen Sie uns bei Social Media – und liken, teilen oder kommentieren Sie unsere Beiträge! So bleiben wir auch digital im Gespräch.

-  IHKAachen
-  IHKAachen
-  IHKAachen
-  IHKAachen
-  [www.ihk.de/aachen/mutmacher](http://www.ihk.de/aachen/mutmacher)

[www.ihk.de/aachen](http://www.ihk.de/aachen)

Industrie- und Handelskammer  
Aachen



## Einstellungssache

Das Jahr neigt sich dem Ende zu und es stellt sich die Frage, ob man es gern Revue passieren lässt. Die Nachrichtenlage bewegte sich meist zwischen Corona, Krieg und deren Folgewirkungen, besonders erbaulich war es demnach nicht. Schauen wir also lieber nach vorne als zurück.

Sicher ist, dass die Herausforderungen, die uns am 31. Dezember 2022 beschäftigen,

auch am 1. Januar 2023 noch da sein werden. So nachfühlbar der Wunsch nach Normalität, nach gewohnten Abläufen und geregelten Bahnen sein mag: In Erfüllung gehen wird er nicht. Die Sehnsucht nach dem „sicheren Hafen“ mag schnell aufkommen. Sie bringt uns aber kein Stück weiter. Es gibt ihn nicht mehr. Worauf können wir uns 2023 einstellen? Darauf, dass wir uns auf nichts mehr ein-

stellen können. Ist das wirklich eine schlechte Nachricht?

Der Pessimist mag die Welt als aus den Fugen geraten betrachten, der Optimist erkennt dynamische Veränderungsprozesse, wohin er schaut. Alles ist in Bewegung: Geschäftsmodelle, Kunden, Mitarbeitende, Auszubildende. Wo Veränderung ist, da entstehen doch aber nicht nur Herausforderungen. Es entstehen auch Chancen! Sie zu sehen und zu nutzen: Das ist Unternehmertum in Reinform. Und so sollten wir es angehen. Mit dem sicheren Gefühl, gerade aus schwierigen Situationen mit einem wertvollen Lerneffekt hervorzugehen. Mit Tatendrang, Mut und dem „richtigen Riecher“. Ja, und auch mit Optimismus.

Auf den ersten Blick erscheint das viel verlangt in einer Situation, in der allein die Energiepreise viele Geschäftsmodelle auf eine harte Probe stellen. Wenn doch aber die aktuelle Situation im Bereich Energie etwas Gutes hat, dann das sie ein „Weiter wie bisher“ nicht als Option zulässt. Der Druck für Innovation war nie größer. Vielleicht braucht es genau den.

Denn auf den zweiten Blick zeigt sich, dass diese Situation gerade unserer Region eine Menge Chancen bietet. Ohnehin längst mit den Vorbereitungen auf einen durch den Kohleausstieg initiierten und damit energiegetriebenen Strukturwandelprozess konfrontiert, wissen wir zumindest, wo es bislang hakt – und wo wir Veränderung brauchen.

Vom Implementieren von Innovationen aus der Wissenschaft in den Unternehmensalltag, über das schnellere Verfügbarmachen von (Gewerbe-)Flächen und effektiver gestaltete Fördermittelbeantragung bis zu veränderten Aus- und Weiterbildungsstrukturen, die die Menschen in unserer Region befähigen, in zukunftssicheren Branchen zu arbeiten: Das alles muss viel schneller gehen als bislang. Dies zu ermöglichen, bedeutet für jedes der genannten Themen, Bürokratie in bislang nie da gewesener Ausmaß obsolet zu machen. Unser System ist das Problem. Ändern wir es! Ein schöner Neujahrsvorsatz übrigens für alle, die sich bislang für keinen entscheiden konnten.

Ich wünsche Ihnen an dieser Stelle eine ruhige Vorweihnachtszeit, die es Ihnen erlaubt, sich auf das zu besinnen, was Ihnen wirklich wichtig ist. Ich wünsche Ihnen – vorab – ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins Jahr 2023. Auf dass es für uns alle einen guten Start bereithält.



Foto: IHK Aachen

*Gisela Kohl-Vogel*

Gisela Kohl-Vogel,  
Präsidentin der Industrie-  
und Handelskammer Aachen

TITELTHEMA • SCHEITERN UND NEUANFANG



Foto: wechelit - stock.adobe.com

### Was wirklich zählt

Ein junger Mann aus Seattle hatte Mitte der 70er-Jahre eine Geschäftsidee. Die Erhebung von Verkehrsdaten war damals aufwendig: Menschen wurden dafür bezahlt, sich an Straßen zu stellen und stundenlang Autos zu zählen. Der junge Mann wollte diesen Vorgang digitalisieren. Dazu hatte er ein Gerät entwickelt, das automatisch Autos zählte und damit hatte er auch das Interesse eines potenziellen Investors geweckt. Dieser wollte sich die Leistungsfähigkeit der Neuentwicklung demonstrieren lassen, was allerdings daran scheiterte, dass man auf das Gerät nicht zählen konnte: Es verweigerte den Dienst. Kann passieren, also wieder ran, Fehlersuche, nachbessern. Herausforderungen, die bewältigbar erschienen, aber plötzlich gab es ein viel größeres Problem: In den USA wurde die Verkehrszählung verstaatlicht, sodass es für die Neuentwicklung keinen Markt mehr gab. Selbst wenn sie funktioniert hätte. Der junge Mann gab die Firma auf. Er war gescheitert. Zumindest, wenn die Geschichte hier zu Ende wäre.

War sie aber nicht. Denn der junge Mann hatte neben wertvollen Erfahrungen auch die Fähigkeit, zu programmieren aus dem Verkehrsdaten-Vorhaben mitgenommen. Beides war die Grundlage für die Firma, die er ein paar Jahre später gründete. Sie heißt Microsoft, der junge Mann aus Seattle ist Bill Gates und der Text, den Sie gerade lesen, wurde auf einem seiner Geräte in einem seiner Programme geschrieben. Gates zweite Firma war erfolgreicher als die erste. Aber war die erste wirklich ein Misserfolg, wenn sie den Grundstein für die zweite legte? Wir tun uns immer noch schwer, über unternehmerisches Scheitern zu sprechen, dabei ist es oft kein Ende, sondern eine wichtige Etappe auf dem Weg zum Ziel (Seiten 18 bis 37). Was zählt ist, ob man weitermacht. Auf den Neustart hat Microsoft kein Patent angemeldet. In diesem Sinne,



Christoph Claßen

Die Wirtschaftlichen Nachrichten  
im Internet: [www.ihk.de/aachen](http://www.ihk.de/aachen)

Foto: freshidea - stock.adobe.com



Foto: Bergische IHK/Malte Reiter

### Vorbilder

Sie zählen zu den 241 besten Auszubildenden Nordrhein-Westfalens: 19 junge Frauen und Männer aus dem IHK-Bezirk Aachen wurden jetzt in einer Feierstunde in Wuppertal als Landesbeste aller 16 nordrhein-westfälischen IHKs gemeinsam ausgezeichnet.

► Seite 10



Foto: stmazkul - stock.adobe.com

### Vorgaben

Die Klimaziele von Bundesregierung und EU zwingen die Bau- und Immobilienbranche zu mehr Nachhaltigkeit. Innovative Start-ups können die etablierten Unternehmen dabei unterstützen, die Vorgaben zu erfüllen.

► Seite 15



Foto: Heike Lachmann

### Vorbereitung

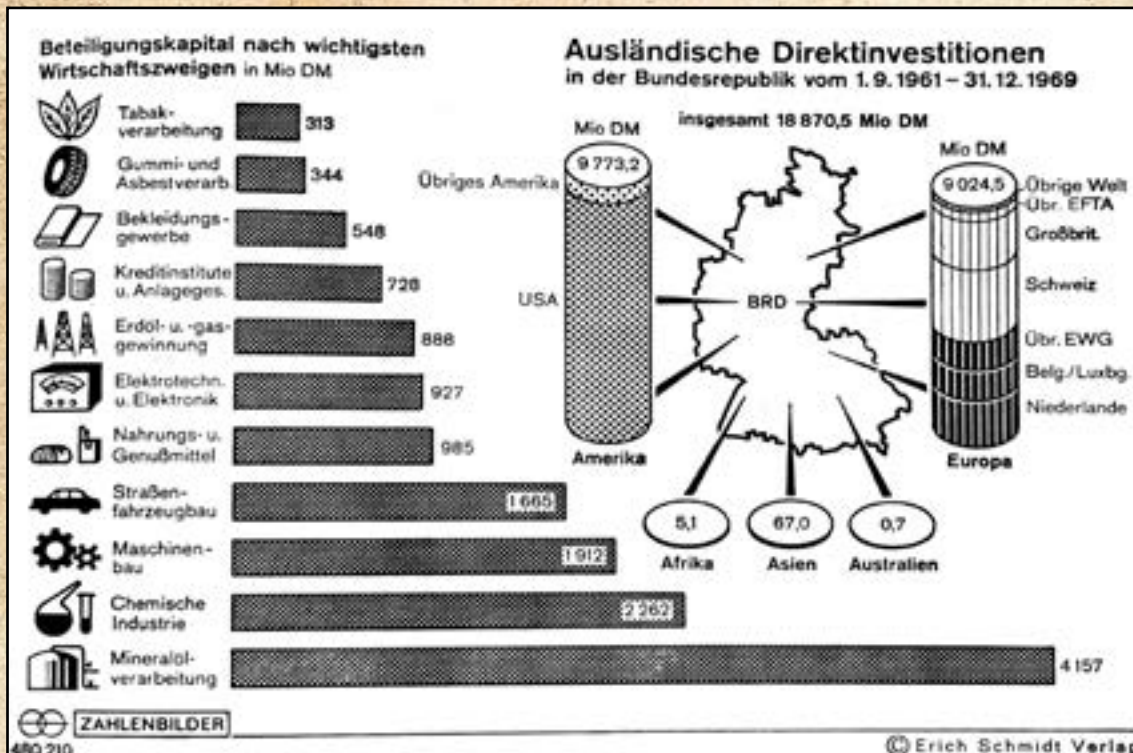
Als Simone Coenen die Prüfung zur Industriemeisterin bestand, legte sie den Grundstein für ihre heutige Führungsposition. Sehr geholfen habe ihr dabei – so sagt es Coenen – ein Vorbereitungslehrgang der IHK Aachen.

► Seite 52



# Alt... hergebracht

Das stand vor 50 Jahren in den „Wirtschaftlichen Nachrichten“



## Eifelfahrt des Juniorenkreises

► „[...] Der Kartstein, ein von tiefen Spalten durchzogener, nach mehreren Seiten steil abfallender Fels aus Süßwasser-Kalk bei Weyer war das erste Tagesziel, das eine Gruppe des Juniorenkreises im Rahmen einer Eifelfahrt ansteuerte. Die Höhle ist neben dem Buchenloch bei Gerolstein die bisher einzige paläolithische Fundstelle im Rheinland. So konnten den Teilnehmern mehrere interessante Werkzeuge und Waffen gezeigt werden, mit denen der Mensch hier früher arbeitete und jagte. Bei gutem, trockenem Wetter wanderte man anschließend nach Pesch und von dort durch prächtigen Herbstwald zu den Heidentempeln, einer römischen Kultstätte, die den Matronen geweiht war. Die etwa zwei Stunden dauernde Wanderung endete in Nöthen, von wo aus die Busfahrt zur wohlverdienten Mittagsrast nach Sifstig angetreten wurde. Ein weiterer Höhepunkt des Tages war die Besichtigung des Freiwildgeheges Hellenthal. Die Fütterung des Damwildes und der Raubvögel war für die Besucher besonders eindrucksvoll. Den Abschluß der Fahrt bildete ein gemütlicher Abend in Aachen.“





## ZAHL DES MONATS



Foto: fahrwasser - stock.adobe.com

# 752

Millionen Euro: So hoch war im Jahr 2021 der Wert von in 31 nordrhein-westfälischen Betrieben des verarbeitenden Gewerbes hergestelltem Würzen und Soßen. Dazu zählen unter anderem Speiseessig, Soßen, zusammengesetzte Würzmittel, Senfmehl und Senf. Der Produktionswert war damit um 18 Millionen Euro (-2,3 Prozent) niedriger als 2020, aber um 21,3 Millionen Euro (+2,9 Prozent) höher als im Jahr 2019. Elf nordrhein-westfälische Betriebe stellten im Jahr 2021 allein 45.600 Tonnen (+9,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr) Mayonnaisen und andere emulgierte Soßen im Wert von 127 Millionen Euro (+8,5 Prozent) her. Vier Betriebe produzierten 40.600 Tonnen (+4,6 Prozent) Senf (einschließlich zubereitetem Senfmehl) im Wert von 95 Millionen Euro (+4,7 Prozent). Elf Betriebe stellten Würzsoßen und Würzmittel (etwa Soßenpulver, Soßenansätze sowie Salat- und Würzsoßen) mit einem Absatzwert von 407 Millionen Euro (-7,4 Prozent) her. Weitere neun Betriebe produzierten 8.300 Tonnen (-28,0 Prozent) Tomatenketchup und -soßen im Wert von 8,8 Millionen Euro (-22,7 Prozent). Bundesweit wurden im vergangenen Jahr Würzen und Soßen im Wert von 3,5 Milliarden Euro (+2,0 Prozent) produziert; 21,7 Prozent des Produktionswertes entfielen auf nordrhein-westfälische Betriebe (2020: 22,7 Prozent). Die Angaben beziehen sich auf Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.

Quelle: IT.NRW

## Für Unternehmen: BDI schreibt Deutschen Kulturförderpreis aus

► Der Kulturkreis der deutschen Wirtschaft im Bundesverband der deutschen Industrie e. V. (BDI) vergibt auch im Jahr 2023 gemeinsam mit *Handelsblatt* und ZDF den Deutschen Kulturförderpreis an Unternehmen und unternehmensnahe Stiftungen, die sich für die deutsche Kulturlandschaft engagieren. Erstmals wird der Kulturförderpreis nicht nach Unternehmensgröße vergeben. In die Preisträgerfindung fließen verschiedene Faktoren ein, wie gesellschaftliche Relevanz, künstlerische Qualität oder Innovationskraft. Alle eingereichten Bewerbungen werden für ein Jahr auf der Website des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft vorgestellt. Das ZDF erstellt Kurzfilme zu den Preisträgerprojekten und berichtet, ebenso wie das Handelsblatt, über die Gewinner. Zur festlichen Preisverleihungsgala am 1. Juni 2023 bei der Förderpartnerin DZ BANK in Düsseldorf sind alle Bewerber herzlich eingeladen. Die Bewerbungsfrist endet am 31. Januar 2023. Weitere Informationen – auch zu den neuen Vergabekriterien – und die Möglichkeit, sich digital zu bewerben, gibt es online.

@ [www.kulturkreis.eu/kulturförderpreis](http://www.kulturkreis.eu/kulturförderpreis)



Foto: DebraCM - stock.adobe.com

Wo spielt die Musik? Nicht zuletzt dort, wo sich Unternehmen für die Kulturszene engagieren. Deshalb vergibt der Bundesverband der deutschen Industrie e. V. (BDI) auch im Jahr 2023 gemeinsam mit *Handelsblatt* und ZDF den Deutschen Kulturförderpreis.

## Bedrohung durch Cyberkriminalität auf Höchststand

► Die Bedrohung durch Cyberkriminalität hat in Deutschland laut dem aktuellen Lagebericht des Bundesamts für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) ein neues Hoch erreicht. Ransomware-Angriffe bleiben dabei die Hauptbedrohung. Und obwohl laut Bericht gezielt große Konzerne Opfer von Erpressung durch Ransomware werden, sieht der Bundesverband IT-Mittelstand e. V. (BITMi) auch eine alarmierende Bedrohung für kleine und mittelständische Unternehmen (KMU). „Kleinere Unternehmen unterschätzen oft die Gefahr, die Cyberangriffe für sie darstellen, und sichern aufgrund mangelnder Fachkenntnisse und -kräfte ihre IT-Systeme und Daten nicht ausreichend ab“, sagt BITMi-Präsident Dr. Oliver Grün. Dadurch seien sie besonders verwundbar für einen Angriff mit dem Ziel, Geld durch verschlüsselte Unternehmensdaten zu erpressen. Auch KMU mit wertvollen Patenten sind dabei ein attraktives Ziel für Angreifer. Der BSI-Lagebericht müsse daher ein Weckruf für Geschäftsführer sein, die IT-Sicherheit im Unternehmen zu erhöhen.

**i** IHK-Ansprechpartner:  
Markus Wolff  
Tel.: 0241 4460-239  
[markus.wolff@aachen.ihk.de](mailto:markus.wolff@aachen.ihk.de)



## IHK-Juniorenkreis unterwegs in der Wirtschaftsregion Flandern

22 Mitglieder des IHK-Juniorenkreises haben sich jüngst auf den Weg nach Antwerpen und Brüssel gemacht, um die wirtschaftliche Bedeutung der Region Flandern zu erkunden. Sie besuchen dort unter anderem den Hafen von Antwerpen, das Diamantenviertel und eine Wasserstofftankstelle des Unternehmens CMB.TECH. Im Hafen konnten sie sich zudem einen Eindruck vom Chemie-Riesen BASF verschaffen, der dort auf einer Fläche von sechs Quadratkilometern petrochemische Produkte herstellt. Aber auch die Dimensionen der umgeschlagenen Waren und die räumlichen Ausmaße des Hafens hinterließen nachhaltigen Eindruck. Mit der Wasserstofftankstelle macht CMB.TECH die Anwendungsmöglichkeiten von Wasserstoff in der Logistikbranche greifbar. Dem Unternehmen ist es bereits gelungen, einige der eigenen

Schiffe auf den hybriden Betrieb mit Diesel und Wasserstoff umzustellen. Der IHK-Juniorenkreis bildet eine optimale Plattform für den Austausch zwischen jungen Unternehmerinnen und Unternehmern aus der Region Aachen und hat im Moment rund 130 Mitglieder. Weitere Informationen zum Juniorenkreis gibt es online.

@ [bit.ly/3DMra6l](https://bit.ly/3DMra6l)

i IHK-Ansprechpartner:  
Christian Laudenberg  
Tel.: 0241 4460-262  
cl@aachen.ihk.de



Foto: IHK Aachen

Am Meer mehr erfahren: 22 Mitglieder des IHK-Juniorenkreises erkundeten die Wirtschaftsregion Flandern – genug Zeit fürs Netzwerken blieb natürlich auch.

WIR **PLANEN**  
UND **BAUEN** FÜR SIE  
GEWERBEBAUEN.

- ◆ kostenlose Beratung
- ◆ wirtschaftliche Konzepte
- ◆ individuelle Planung
- ◆ schlüsselfertige Ausführung

**GRONAU**  
WIR PLANEN. WIR BAUEN.





(Winter-)Einbruch: Dramatisch hohe Energie- und Rohstoffpreise in Kombination mit steigender Inflation und fragilen Lieferketten führen dazu, dass die Geschäftserwartungen der Unternehmerinnen und Unternehmer im IHK-Bezirk Aachen auf einen historischen Tiefstand sinken.

# Historisch schlechte Aussichten

IHK-Konjunkturumfrage:  
Auch wenn die aktuelle Lage noch positiv eingeschätzt wird,  
sinken die Erwartungen auf einen Tiefstand

**D**ramatisch hohe Energie- und Rohstoffpreise, steigende Inflation, fragile Lieferketten: Die Unternehmen in der Region stellen sich auf einen harten Winter ein. Das ist das Ergebnis der jüngsten Konjunkturumfrage der IHK Aachen, an der sich 360 Unternehmen mit insgesamt mehr als 30.000 Beschäftigten aus der Städteregion Aachen sowie den Kreisen Düren, Euskirchen und Heinsberg beteiligt haben. „Es zeichnet sich eine deutliche Kauf- und Investitionszurückhaltung ab, die die Wirtschaft in den kommenden Monaten stark belasten wird“, sagt Michael F. Bayer, Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen. „Zwar wird die aktuelle Geschäftslage von den meisten Betrieben

noch positiv eingeschätzt. Allerdings ist der Saldo seit dem Frühjahr 2022 so deutlich zurückgegangen wie zuletzt in Folge der Lehman-Brothers-Pleite nach 2008.“ Entsprechend deutlich haben sich die Ertragslage und die Aussichten der Betriebe verschlechtert: Der Saldowert der Geschäftserwartungen von -43 ist der niedrigste seit Beginn der digitalen Aufzeichnung 1994 – ebenso wie der Wert zum Jahresbeginn 2009. Auch vom Export erwartet die Mehrheit der Befragten keine Wachstumsimpulse mehr. Zudem wollen die Unternehmerinnen und Unternehmer in den kommenden Monaten weniger investieren.





„Die dominierende Sorge der Unternehmerinnen und Unternehmer ist weiterhin die Entwicklung der Energie- und Rohstoffpreise“, betont Bayer. „85 Prozent der Befragten sehen diese als größtes Risiko für die Konjunktur. Damit setzt sich der Negativtrend fort und erreicht einen neuen Höchstwert.“ Vor dem Hintergrund des akuten Arbeitskräftemangels wird in den Unternehmen nicht davon ausgegangen, Mitarbeitende entlassen zu müssen. Aber: 6 von 10 Befragten geben an, dass sie offene Stellen längerfristig nicht besetzen können. Nach wie vor gesucht werden insbesondere Auszubildende, Fachwirte, Meister und Mitarbeitende mit akademischem Abschluss. Zwei Drittel der Befragten sehen den Arbeits- und Fachkräftemangel als große Herausforderung für die künftige wirtschaftliche Entwicklung an. Die Arbeitslosenquote in der Region Aachen ist seit dem Frühjahr geringfügig um 0,1 Prozentpunkte auf 6,3 Prozent gestiegen. In Nordrhein-Westfalen stieg sie um 0,4 Prozentpunkte auf 7,0 Prozent, auf Bundesebene von 5,0 auf 5,4 Prozent.

Die konjunkturelle Entwicklung wird sich auch auf die kommunalen Haushalte auswirken – in doppelter Hinsicht: Zum einen werden die Einnahmen aus der Gewerbesteuer niedriger ausfallen. Zum anderen ist zu befürchten, dass sich auf der Ausgabenseite die Anhebung der historisch niedrigen Zinsen insbesondere bei den Kassenkrediten deutlich bemerkbar machen wird. „Beides wird die kommunalen Haushalte spürbar belasten, darf aber keinesfalls den Reflex auslösen, die Realsteuerhebesätze anzuheben“, warnt Bayer. „Das wäre ein fatales Signal für die Unternehmerinnen und Unternehmer in der Region, die trotz geringerer Gewerbeerträge nach wie vor durch Grund- und Gewerbesteuer in erheblichem Maße zur Finanzierung der Kommunalhaushalte beitragen.“

### Geschäftslage und Erwartungen: Ein genauerer Blick in die Branchen

Die Mehrzahl der Unternehmerinnen und Unternehmer in der **Industrie** ist mit der aktuellen Situation noch zufrieden. Allerdings melden bereits deutlich weniger Betriebe gute Geschäfte als noch im Frühjahr. 3 von 10 Unternehmen bewerten ihre Lage als gut, jeder fünfte Befragte ist nicht zufrieden. Dabei sind die Umsätze bei der überwiegenden Zahl der Betriebe gestiegen (Saldo: +23). Allerdings geben auch 70 Prozent der Befragten an, dass sie die gestiegenen Energiepreise zu einem großen Teil an ihre Kunden weitergeben. Die Umsatzsteigerungen sind daher zu einem gewissen Grad auch auf deutlich gestiegene Preise zurückzuführen. Um Kosten zu sparen, wollen 56 Prozent der Befragten in Energieeffizienzmaßnahmen investieren. Trotz der rückläufigen Tendenz bei der Lagebewertung sank die Auslastung der Produktionskapazitäten nur um 1 Prozentpunkt auf 83 Prozent. Sie liegt damit weiter über dem langjährigen Durchschnitt von 80,8 Prozent.

Die bisherige Lagebewertung der **Dienstleister** ist weiterhin überwiegend gut, allerdings berichten jetzt deutlich weniger Befragte von guten Geschäften als noch im Frühjahr: 37 Prozent der Betriebe blicken noch auf gute Geschäfte zurück, 19 Prozent auf schlechte. 4 von 10 Befragten melden gestiegene Umsätze in den zurückliegenden Monaten, bei jedem fünften Unternehmen sind sie gesunken.

*„Die dominierende Sorge der Unternehmerinnen und Unternehmer ist weiterhin die Entwicklung der Energie- und Rohstoffpreise. 85 Prozent der Befragten sehen diese als größtes Risiko für die Konjunktur.“*

*Michael F. Bayer,  
Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen*

Im **Handel** hat sich die wirtschaftliche Situation seit dem Frühjahr deutlich verschlechtert. Die Zahl der positiven und negativen Antworten ist dabei nahezu ausgewogen. 26 Prozent der Befragten sind mit ihren Geschäften zufrieden, 24 Prozent melden eine schlechte Lage. Im Großhandel ist die Situation geringfügig besser als im Einzelhandel. 28 Prozent der **Großhändler** sind zufrieden, 24 Prozent sind es nicht. Im **Einzelhandel** berichten 24 Prozent der Befragten von guten Geschäften, 27 Prozent sind unzufrieden.

Im Gegensatz zur allgemeinen Konjunkturerwicklung hat sich die Lage im **Baugewerbe** deutlich verbessert. 55 Prozent der Befragten sind mit ihrer momentanen Lage zufrieden, nur 8 Prozent sind unzufrieden. Allerdings ist die Bauproduktion in den vergangenen sechs Monaten im Vergleich zum Vorjahr bei der Mehrzahl der Betriebe bereits gesunken.

Der **Export** hat seit dem Frühjahr an Kraft verloren. Rund ein Drittel der Industriebetriebe berichtet von gestiegenen Umsätzen, bei ebenso vielen sind sie gesunken. Die Auftragseingänge aus dem Ausland zeigen eine negative Tendenz: Nur noch jeder fünfte Betrieb meldet eine höhere Nachfrage, bei 4 von 10 Befragten gehen die Auftragseingänge zurück. Dabei erwarten die meisten Industriebetriebe keine weiteren Impulse vom Auslandsgeschäft in den kommenden Monaten. Rund ein Fünftel der Unternehmerinnen und Unternehmer rechnet mit einem Anstieg des Exports, 42 Prozent hingegen mit einem Rückgang.

Trotz der noch überwiegend positiven Geschäftslage hat sich die **Ertragslage** der Unternehmen bereits deutlich verschlechtert. Die gestiegenen Energie- und Rohstoffkosten konnten die Unternehmen zwar anteilig, aber nicht in vollem Umfang an ihre Kunden weitergeben. Bei 42 Prozent der Unternehmen haben sich die Erträge negativ entwickelt, bei 24 Prozent sind sie gestiegen. Aufgrund der negativen Aussichten und der deutlich verschlechterten Ertragslage gehen auch die **Investitionspläne** der Unternehmen spürbar zurück. Nur noch 19 Prozent der Unternehmerinnen und Unternehmer wollen in den kommenden Monaten mehr investieren, 24 Prozent wollen sparen. Obwohl sich die Geschäftserwartungen deutlich eingetrübt haben, rechnen die Befragten nicht mit einem Abbau von **Personal** in größerem Umfang. 21 Prozent der Befragten gehen von einem Anstieg der Mitarbeiterzahl aus, geringfügig weniger erwarten einen Rückgang.

Bei der aktuellen Konjunkturumfrage hat die IHK Aachen mit den Vereinigten Industrieverbänden von Düren, Jülich, Euskirchen und Umgebung e. V. (VIV) kooperiert und Unternehmerinnen und Unternehmer gemeinsam befragt. Der Konjunkturbericht ist auf der Internetseite der IHK Aachen zu finden.



IHK-Ansprechpartner:  
Niils Jagnow  
Tel.: 0241 4460-234  
niils.jagnow@aachen.ihk.de

# Die Besten im Land

19 Auszubildende aus dem IHK-Bezirk Aachen bei der Landesbestenehrung in Wuppertal ausgezeichnet



Foto: Bergische IHK/Marita Reiter

In Wuppertal geehrt: Auszubildende aus dem IHK-Bezirk Aachen wurden bei der Landesbestenehrung ausgezeichnet.

Sie zählen zu den 241 besten Auszubildenden Nordrhein-Westfalens: 19 junge Frauen und Männer aus der Städtereion Aachen und den Kreisen Düren, Euskirchen und Heinsberg, die bei der IHK Aachen in diesem Jahr ihre Abschlussprüfung gemeistert haben. In einer Feierstunde in Wuppertal wurden die Landesbesten aller 16 nordrhein-westfälischen IHKs gemeinsam ausgezeichnet. „Die berufliche Ausbildung der nachfolgenden Generationen ist eine der wichtigsten Investitionen in unsere Zukunft“, betont Gisela Kohl-Vogel, Präsi-

dentin der IHK Aachen. „Wir freuen uns deshalb sehr, dass wir gemeinsam mit den Ausbildungsbetrieben den Erfolg unserer Landesbesten feiern können.“

Zugleich dankt Kohl-Vogel allen Unternehmen, deren Ausbilderinnen und Ausbildern sowie den Lehrkräften in den Berufskollegs: „Durch das Zusammenspiel vieler engagierter Menschen in unserer Region erhält die Wirtschaft hervorragend ausgebildete Fachkräfte. In Zeiten, in denen

## INFO

### Die Landesbesten auf einen Blick

Folgende landesbeste Auszubildende aus der **Städtereion Aachen** haben einer Veröffentlichung zugestimmt:

**Alina Behrens** (Mathematisch-technische Softwareentwicklerin, Ericsson GmbH, Herzogenrath), **Pascal-David Bothor** (Kraftfahrzeugmechatroniker, Mercedes-Benz AG, Aachen), **David Leander Dias Duarte** (Mathematisch-technischer Softwareentwickler, Werkzeugmaschinenlabor WZL der RWTH Aachen, Aachen), **Maximilian Weber** (Kaufmann für IT-System-Management, NetAachen GmbH, Aachen), **Miguel Lozano-Torrado** (Anlagenmechaniker, Regionetz GmbH, Aachen), **Christian Meya** (Technischer Modellbauer Fachrichtung: Gießerei, Albert Hoffmann GmbH Eschweiler), **Lena Erbe** (Gestalterin für visuelles Marketing, Goldstein Studios GbR, Aachen), **Philip Hendricks** (Beton- und Stahlbetonbauer, LUBE & KRINGS GmbH, Aachen), **Lars Fikert** (Chemikant, Grüenthal Pharma GmbH & Co. Kommanditgesellschaft, Aachen), **Matthis Krings** (Werkstoffprüfer Fachrichtung: Wärmebehandlungstechnik, Drei-

stegen GmbH, Monschau), **Justin Küpper** (Konstruktionsmechaniker, TH WITT KÄLTEMASCHINENFABRIK GmbH, Aachen).

Die landesbesten Auszubildenden aus dem **Kreis Euskirchen** sind:

**Janina Vogel** (Kauffrau für Tourismus und Freizeit, Nationalpark Forstamt Eifel, Schleiden), **Markus Krämer** (Papiertechnologe, Smurfit Kappa Zülpich Papier GmbH, Zülpich).

Folgende landesbeste Auszubildende aus dem **Kreis Düren** haben einer Veröffentlichung zugestimmt:

**Timo Görldt** (Beton- und Stahlbetonbauer, Hans Lamer Bau GmbH, Jülich), **Sebastian Sievernich** (Produktionsmechaniker – Textil, Heimbach GmbH, Düren), **Fabian Quante** (Informations- und Telekommunikationssystem-Kaufmann, WinWeb Informationstechnologie GmbH, Aldenhoven).



gute Mitarbeitende immer rarer und gefragter werden, ist dieses Engagement besonders wertvoll.“ Die nordrhein-westfälischen IHKs zeichnen ihre Landesbesten seit 1992 jährlich aus, um die Bedeutung der betrieblichen Ausbildung für den wirtschaftlichen Erfolg Nordrhein-Westfalens ins öffentliche Bewusstsein zu rücken und die persönliche Leistung der Auszubildenden zu würdigen. Geehrt werden die jeweils beiden besten Absolventinnen und Absolventen eines Ausbildungsberufs, die mindestens 92 von 100 möglichen Punkten in ihrer IHK-Abschlussprüfung erreicht haben. Die Ausgezeichneten sind die jeweils zwei Prüfungsbesten in fast

150 Ausbildungsberufen samt Fachrichtungen, die die IHKs prüfen. Sie sind damit die „Besten der Besten in NRW“ unter insgesamt 69.420 jungen Frauen und Männern, die ihre Abschlussprüfung im Jahr 2022 absolviert haben. Das Spektrum der Ausbildungsberufe, in denen die IHKs die Prüfungen abnehmen, reicht von A wie Anlagenmechaniker über I wie Industriekaufleute bis Z wie Zerspanungsmechaniker. Darunter finden sich auch weniger bekannte Berufe wie Brauerin und Mälzerin, mathematisch-technische Softwareentwicklerinnen, Verfahrenstechnologen, Textil- und Modeschneider sowie Süßwarentechnologinnen. ■

## IHK Aachen ehrt 196 Top-Auszubildende aus der Region

196 von insgesamt 2.000 Auszubildenden im Bezirk der IHK Aachen haben ihre Abschlussprüfung mit der Note „Sehr gut“ abgeschlossen. 120 von ihnen haben ihre Ausbildung in einem kaufmännischen, 76 in einem gewerblich-technischen Beruf absolviert. 20 der Top-Absolventen stammen aus dem Kreis Euskirchen, 47 aus dem Kreis Heinsberg, 24 aus dem Kreis Düren und 105 aus der Städteregion Aachen. Die IHK Aachen ehrte sie mit vier Feierstunden für ihre besondere Leistung. „Rund zehn Prozent aller Auszubildenden haben die Note ‚Sehr gut‘ erzielt“, sagte Gisela Kohl-Vogel, Präsidentin der IHK Aachen, die die Auszubildenden im Kreis Düren auszeichnete. „Wir freuen uns mit jedem Einzelnen von ihnen über ihr hervorragendes Ergebnis.“ Kohl-Vogel dankt zugleich allen Ausbildern, Prüfern und Lehrern der Berufsschulen: „Ihr ehrenamtliches Engagement ist das Fundament unseres weltweit renommierten dualen Ausbildungssystems.“ Die Präsidentin würdigte auch die Ausbildungsbotschafter und deren Betriebe, die sie

für diese Tätigkeit freigestellt haben: Die Botschafter – selbst Auszubildende – haben in Schulklassen über ihren Berufsalltag und die Vorteile der dualen Ausbildung berichtet. Kohl-Vogel machte die Absolventen auf das Weiterbildungsstipendium der Stiftung „Begabtenförderung berufliche Bildung“ aufmerksam: Nach ihrem hervorragenden Abschluss können sie bei fachlichen und fachübergreifenden Weiterbildungen mit bis zu 8.100 Euro unterstützt werden. Die IHK-Präsidentin appelliert an die Absolventen, diese Chance wahrzunehmen.

Die Namen aller Auszubildenden aus dem IHK-Bezirk Aachen, die ihren Abschluss mit der Note „Sehr gut“ gemeistert und einer Veröffentlichung zugestimmt haben, sind neben vielen weiteren Fotos von der Auszeichnungsfeier auf der Website der IHK Aachen zu finden.

@ [bit.ly/3FXCAHb](https://bit.ly/3FXCAHb)



Fotos (4): Heike Lachmann

Besser geht's nicht: Diese Auszubildenden aus (im Uhrzeigersinn) der Städteregion Aachen und den Kreisen Düren, Heinsberg und Euskirchen haben ihre Ausbildung mit der Note „Sehr gut“ abgeschlossen.

## Qualität steigern, Ausschuss verringern: Produzierende Unternehmen für Forschungsprojekt gesucht

Predictive Quality in der Produktion bietet neue Möglichkeiten zur Steigerung der Produktivität, Verbesserung der Produktqualität und Verringerung der Ausschussraten. Jedoch verfügen vor allem produzierende KMU häufig nicht über die Mittel und Expertise, um die unternehmens-spezifischen Anwendungsfälle zu identifizieren und für diese geeignete ML-Algorithmen auszuwählen und systematisch zu implementieren. Daher ist das Ziel des Forschungsvorhaben „synergAI“ die Entwicklung eines Softwaretools, das Unternehmen bei der systematischen und individuellen Auswahl sowie Umsetzung von ML-Lösungen unterstützt. Das Fraunhofer-Institut für Produktionstechnologie (IPT) sucht aktuell für dieses neue Forschungsvorhaben Partner aus der produzierenden Industrie, die Bedarfe und

Fragestellungen einbringen. Vorteile für Unternehmen, die an dem Projekt mitwirken sind:

- Transparenz über geeignete Anwendungsfälle sowie über Methoden der Datenintegration, Datenaufbereitung, Modellierung und Bereitstellung
- Zugriff auf ein Softwaretool zur fortwährenden Nutzung für die Auswahl von ML-Anwendungsfällen und anschließende Unterstützung bei der Implementierung
- Möglichkeit der Teilnahme an individuellen Workshops: ML-Bestandsaufnahme und Potenzialanalyse sowie Data Quality Assessment
- Austausch und Vernetzung mit Industriepartnern

Das Projekt soll im Zeitraum vom 1. April 2023 bis zum 31. März 2025 laufen. Für die Teilnahme fallen einmalig Administrationskosten an. Diese liegen bei einem KMU bei 2.000 Euro, bei einem Großunternehmen bei 4.000 Euro.



**Ansprechpartner:**

**IHK Aachen**  
Thomas Wendland  
Tel.: 0241 4460-272  
thomas.wendland@aachen.ihk.de

**Fraunhofer-Institut für  
Produktionstechnologie IP**  
Johanna Jacobi  
Tel.: 0241 8904-181  
Mobil: 0172 6932295  
johanna.jacobi@ipt.fraunhofer.de

## Da kann die Natur einpacken: Welche Chancen biologische Transformation Unternehmen bietet

Nachhaltige Kreislaufwirtschaft, Ressourcen- und Energiewende sind Schlagworte, mit denen sich jedes Unternehmen, das künftig ökologisch und ökonomisch nachhaltig wirtschaften will, auseinandersetzen muss. Die biologische Transformation von Industrien bietet hierzu eine große Bandbreite an Lösungen. Dabei werden in interdisziplinären Ansätzen Prinzipien aus der Biologie in technische Anwendungen überführt, um biobasierte Materialien zu entwickeln und bioinspirierte und biointelligente Wertschöpfungsketten für unterschiedliche Branchen zu etablieren. Dass dazu Produkte und Produktionsverfahren neu gedacht werden müssen, liegt auf der Hand. Am Dienstag, 7. Februar 2023, 15 Uhr, bietet die IHK Aachen gemeinsam mit dem Kompetenzzentrum Bio4MatPro eine Informationsveranstaltung an, die die Potenziale der biologischen Transformation für industrielle Anwendungen darstellen wird. Darauf aufbauend sind zwei Workshops geplant, um gemeinsam mit Unternehmen neue Produktlösungen und Geschäftsmodelle zu entwickeln. Um die biologische Transforma-



Foto: RWTH Aachen/Martin Braun

Natur pur? Materialien und Klebstoffe auf Basis nachwachsender Rohstoffe können die Grundlagen für neuartige Verpackungsmaterialien bilden, die nicht nur die Umwelt schonen, sondern für Unternehmen auch zum Nährboden für neue Wachstumspotenziale werden können.

tion von Industrien in unserer Region voranzutreiben, haben sich Forschende und Unternehmen zusammengetan und das Kompetenzzentrum Bio4MatPro auf den Weg gebracht. Das Kompetenzzentrum widmet sich der Frage, wie Unternehmen basierend auf erneuerbaren Ressourcen neue Wertschöpfungsketten mit im Idealfall hohen Wertschöpfungspotenzialen umsetzen können. Der Fokus der

ersten Veranstaltungsreihe liegt auf Folien und Verpackungen. Die Anmeldung zur Veranstaltung läuft per Mail.



**IHK-Ansprechpartner:**  
Thomas Wendland  
Tel.: 0241 4460-272  
thomas.wendland@aachen.ihk.de





# Kaufmännische und gewerblich-technische Abschlussprüfung: Termine im Sommer 2023

Im Sommer 2023 stehen die Abschlussprüfungen für die kaufmännischen und gewerblich-technischen Ausbildungsberufe an. Nachfolgend die wichtigsten Fragen und Antworten im Überblick:

## Wer nimmt teil?

Alle Auszubildenden in kaufmännischen und gewerblich-technischen Berufen, die ihre Ausbildungszeit abgeschlossen haben oder bis zum 30. September 2023 beenden werden, sind dazu aufgerufen, sich zur Abschlussprüfung im Sommer 2023 anzumelden.

## Wie sind die Zulassungsvoraussetzungen?

Auszubildende werden zur Prüfung zugelassen, wenn sie die Ausbildungszeit zurückgelegt und an der vorgeschriebenen Abschlussprüfung Teil 1 oder an der Zwischenprüfung teilgenommen haben. Das Ausbildungsverhältnis muss im Verzeichnis der Berufsausbildungsverhältnisse eingetragen sein. Darüber hinaus müssen die Ausbildungsnachweise ordnungsgemäß geführt sein. Ebenfalls zugelassen werden Teilnehmer, die nachweisen, dass sie mindestens das Eineinhalbfache der Zeit, die als Ausbildungszeit vorgeschrieben ist, im Beruf tätig sind, in dem sie die

Prüfung ablegen wollen. Den Anträgen auf Zulassung im Ausnahmefall sind entsprechende Beschäftigungsnachweise beizufügen. Eine weitere Möglichkeit ist die vorzeitige Zulassung zur Abschlussprüfung, die nach § 45 Absatz 1 Berufsbildungsgesetz nur nach Anhören der Auszubildenden und der Berufsschule erfolgen kann, wenn die Leistungen des Auszubildenden dies rechtfertigen.

## Wie läuft die Anmeldung zur Prüfung?

Alle Prüfungsteilnehmer, die zur Abschlussprüfung Sommer 2023 vorgesehen sind, erhalten eine entsprechende Aufforderung zur Anmeldung. Die Anmeldung zur Prüfung erfolgt durch den Ausbildungsbetrieb mit dem entsprechenden Formular. Bitte zu beachten ist, dass die Vordrucke vollständig ausgefüllt werden. Mit Anmeldung wird das ordnungsgemäße Führen der Ausbildungsnachweise bestätigt. Die Anmeldefrist sollte eingehalten werden. Sollte es Auszubildende geben, die zur Sommerprüfung 2023 anstehen, jedoch keine Aufforderung erhalten, wird diesbezüglich eine Rückmeldung bei der IHK Aachen erbeten. Die Aufforderungen sich für die Prüfungen anzumelden, werden im Dezember 2022 verschickt. Anmeldeschluss für die Prüfungen ist der 15. Januar 2023.

## INFO

### Sommer 2023: Das sind die Termine für die Abschlussprüfung

#### Termine gewerblich-technische Prüfungen:

Schriftliche Prüfung: 9./10. Mai 2023  
Praktische Prüfung: Mai/Juni 2023

#### Termine kaufmännische Prüfungen:

Schriftliche Prüfung: 25./26. April 2023  
Mündliche/praktische Prüfung:  
Mai/Juni 2023

#### Termine IT-Berufe:

Schriftliche Prüfung:  
26. April 2023  
Mündliche Prüfung: Juni 2023

#### Termine MATSE:

Schriftliche Prüfung:  
26. April 2023

#### Entwicklung eines Softwaresystems:

8. bis 12. Mai 2023  
Mündliche Prüfung: August 2023



IHK-Ansprechpartnerin:  
Mechthild Werthmann  
Tel.: 0241 4460-250  
mechthild.werthmann@aachen.ihk.de

# VALERES

building your future



Seit über 25 Jahren ist die VALERES Industriebau GmbH der Spezialist für die Erstellung von industriell sowie gewerblich genutzten **schlüsselfertigen Gebäuden** für klein- und mittelständische Unternehmen.

Von der ersten Entwurfsskizze bis zur Fertigstellung Ihrer Gewerbeimmobilie ist VALERES Ihr Ansprechpartner.

Wir machen es einfach!



VALERES Industriebau GmbH • Karl-Carstens-Straße 11 • tel. +49 (0)2405-449 60 • +49 Fax. (0)2405-938 23 • info@valeres.de • www.valeres.de

# MutMacher gehen ins Finale

Yavuz Murtezaoglu erzählt in der letzten Folge des IHK-Podcasts seine Gründerstory

Ein Koffer und ein One-Way-Ticket. So verließ Yavuz Murtezaoglu 1989 seine Heimatstadt Istanbul und startete ein neues Leben in Aachen. Nach seinem erfolgreichen Abschluss an der RWTH gründete er mit einem Geschäftspartner seine erste Firma. Nach der Familiengründung folgte das zweite Unternehmen, die Module Works GmbH. Eine Erfolgsgeschichte, die den Abschluss unseres MutMacher-Podcasts bildet.

Im Gespräch mit Moderatorin Sarah Koll erzählt der 52-Jährige von seinem Start in einem fremden Land und seinem eher zufälligen Weg zum jungen Gründer. Sein Vorteil damals, wie er meint: „Ich hatte mit 27 Jahren noch viel Zeit, Fehler zu machen. Aus meinen Fehlern habe ich viel mehr gelernt als aus meinen Erfolgen.“ Mit Module Works ging es seit der Gründung kontinuierlich bergauf. Das Unternehmen mit Hauptsitz in Aachen entwickelt Software-Komponenten für die Steuerung und Simulation von CNC-Maschinen und Robotern. Es ist ohne Fremdkapital gewachsen und beschäftigt inzwischen 270 Mitarbeiter weltweit. Erst vor wenigen Monaten hat Module Works einen bedeutenden internationalen Branchenpreis erhalten und ist außerdem Träger diverser Arbeitgeberpreise. In diesem Jahr erhielt das Unternehmen den Integrationspreis der Stadt Aachen.

Durch seine eigene Migrationsgeschichte weiß Murtezaoglu, wie wichtig ein gutes Onboarding als Fachkraft aus dem Ausland ist – und so unterstützen er und sein Team neue Mitarbeiter nach Kräften dabei, in



Letzter Gast bei MutMacher: Yavuz Murtezaoglu erzählt im Interview mit Sarah Koll, wie er als junger Mann nach Deutschland einwanderte und Unternehmer wurde.



ihrer neuen Heimat und im Unternehmen gut anzukommen.

Wie sieht sich Yavuz Murtezaoglu als Unternehmer? Wie begründet er seinen Erfolg? Und warum glaubt er, sind Mutmacher für die Region Aachen so wichtig? All das ist ab 5. Dezember in der letzten MutMacher-Folge zu hören.

Nach einem Jahr endet die Reihe jetzt. Mit MutMacher hat die IHK Aachen Macherinnen und Machern aus der Region eine neue Plattform gegeben. „Mit unserem ersten Podcast haben wir Wirtschaftsthemen nahbarer gemacht und Hörerinnen und Hörer motiviert, mutig in die Zukunft zu blicken und ihre eigenen Ideen zu verwirklichen“, sagt IHK-Hauptgeschäftsführer Michael F. Bayer.

Die Themenpalette war bunt und unterschiedlich, durch das MutMacher-Motiv dennoch miteinander verbunden. Ob Klimawandel, Energiekrise oder Fachkräftemangel: Im Hintergrund der Episoden stehen die großen Probleme unserer Zeit – und deren individuelle Lösungen. „Konkret geht es um Neuanfänge und die persönlichen Geschichten der Menschen, die hier ganz offen über ihre Schicksale und Erfahrungen sprechen“, blickt Moderatorin Sarah Koll zurück. „Nur drei von vielen Beispielen: Pablo Villalobos ist aus Ecuador eingewandert und hat hier in Aachen erfolgreich seine Ausbildung absolviert – trotz sprachlicher Barrieren und kultureller Unterschiede. Rica Reinisch wurde als junge Leistungsschwimmerin in der ehemaligen DDR zum Opfer von Zwangsdoping und hat sich schließlich als Unternehmerin in der Region komplett neu erfunden. Marcella Hansch hat ihr Herzensprojekt, die Rettung der Meere, zu ihrem Beruf gemacht – und damit schon unglaublich viel erreicht. Sehr inspirierende Lebenswege und Ziele. Herzlichen Dank an alle, die dabei waren!“

Warum geht MutMacher nun zu Ende? „Der erste Podcast der IHK Aachen war für uns ein wichtiges Experiment, das von Beginn an zeitlich begrenzt war“, erklärt Sebastian Missel, Leiter Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit der IHK Aachen. „Das Feedback war durchweg positiv, wir haben viele mit dem neuen Format überrascht. Auf diesen Erfahrungen werden wir aufbauen und auch in Zukunft Audioformate anbieten.“

Die letzte Folge und alle vorherigen MutMacher-Episoden sind auch 2023 noch auf den Plattformen Podigee, Spotify, Deezer, Apple Podcasts, Google Podcasts, Podima und YouTube zu hören.

@ <https://mutmacher-podcast.podigee.io>





Vermessen? Zu behaupten, dass die Digitalisierung der Bau- und Immobilienbranche enorme Vorteile bringt, wird wohl niemand ernsthaft bezweifeln wollen.

## Material? Digital!

Wie Start-ups die Baubranche dabei unterstützen, nachhaltiger und digitaler zu werden

VON KERSTIN BURMEISTER

Der Gebäudesektor zeichnet für ein Drittel der CO<sub>2</sub>-Emissionen sowie ein Drittel des Energie- und Rohstoffverbrauchs in Deutschland verantwortlich und verursacht 40 Prozent der globalen CO<sub>2</sub>-Emissionen. Die Klimaziele der Bundesregierung sowie die EU-Taxonomie zwingen die Bau- und Immobilienbranche zu mehr Nachhaltigkeit und zur Dekarbonisierung. Die Umsetzung stellt die Branche vor vielfältige Herausforderungen. „Die Unternehmen können ihre Geschäftsmodelle nur

modifizieren und so den Megatrends Digitalisierung und Nachhaltigkeit erfolgreich begegnen, wenn sie mit Start-ups für die Baubranche zusammenarbeiten und deren Lösungen nutzen. Diese sind entscheidende Innovationstreiber“, lautet die Aussage von Anastasiia Demidova. Die Wirtschaftsgeografin analysierte in ihrer Masterarbeit an der RWTH Aachen Standortbedingungen und Förderansätze für Start-ups im Bereich nachhaltiges Bauen. Wie hilfreich die Innovationen von Start-ups dabei sind, belegte nun auch die Aachener Masterarbeit – und zeigen die folgenden Beispiele.

**Mit einem Klick haben Bauleiter und Polier alles im Blick**

„Wir unterstützen Bauunternehmen bei ihrer Digitalisierung und erarbeiten gemeinsam mit den Nutzern entsprechende Lösungen auf der Baustelle“, sagt Oliver Eischet, Geschäftsführer von specter automation. Die von dem Kölner Start-up entwickelte Plattform integriert Planungs- und Kalkulationsdaten in das 3D-Gebäudemodell des Bauvorhabens. „Bauleiter und Polier werden per Klick auf ein Bauteil alle wichtigen Informationen angezeigt, zum Beispiel Arbeitsschritte inklusive Zeit- und Kostenaufwände, Materialmengen und 2D-Ausführungspläne“, erläutert Eischet. ▶



Auch die vor Ort erhobenen Ist-Daten werden in den digitalen Zwilling eingespeist und mit den Plandaten abgeglichen. Bauleitung und Polier speichern und finden alle für die tägliche Planung, Kommunikation und Dokumentation der Baustelle unabdingbaren Informationen an einem Ort. Analoge Pläne und Prozesse werden fortlaufend digitalisiert.

### Verbaut und dann?

#### Der Lebenszyklus der Materialien

Concular entwickelte eine Softwarelösung, um Gebäude und Materialien zu digitalisieren und Bauprozesse transparenter zu gestalten. Das Start-up ist Marktführer bei der Erstellung von Materialpässen für Gebäude und die Wiedereinbringung von Materialien. Es unterstützt die Bau- und Immobilienwirtschaft dabei, Materialien und Produkte so oft wie möglich wiederzuverwenden, zum Beispiel durch lokale Kreislaufsysteme. Dies

spart Ressourcen und CO<sub>2</sub>-Emissionen und senkt gleichzeitig Kosten. Knappes Baumaterial und weltweit gestörte Lieferketten führen die Bedeutung dieses Ansatzes für mehr Nachhaltigkeit vor Augen. „Noch immer betrachten viele in der Baubranche einzig die aktuellen Materialpreise anstatt alle Kosten über die gesamte Lebenszeit von Projekten“, sagt Annabelle von Reuters, Head of Business Development bei Concular. „Darüber hinaus sollte das Ende des Produktlebenszyklus mitgedacht werden: Muss ein Produkt nach 20 Jahren entsorgt werden oder kann man es umnutzen, zum Beispiel für andere Bauelemente? Solche Fragen müssen sich Unternehmen heute stellen“, weiß die Architektin. Im März 2022 wurde Concular mit dem ABE\_Award ausgezeichnet. Mit diesem Award fördert AACHEN BUILDING EXPERTS e. V. (ABE), das interdisziplinäre Kompetenznetzwerk für innovatives Bauen, seit 2017

besonders innovative Geschäftsideen, die eng mit der Immobilien- und Bauwirtschaft zusammenhängen.

#### Wo die Wärme flöten geht: Gebäudeanalysen in zwei Sekunden

Auch Lumoview Building Analytics erhielt den ABE\_Award, und zwar im Jahr 2020. Das Spin-off des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) wurde 2019 in Köln gegründet. Es will die Immobilienwirtschaft befähigen, CO<sub>2</sub>-neutral zu werden. „Unser Lumo-Scanner, auf den drei Patente erteilt wurden, erzeugt von jedem Raum ein 360°-Panoramabild. Die vielen Wärmebilder werden sodann automatisiert auf Temperaturanomalien an den Wänden hin analysiert, zum Beispiel aufgrund von Wasserrohrbrüchen. Die Analyse benötigt nur zwei Sekunden pro Raum und zeigt, an welchen Stellen das Gebäude Wärme verliert“, sagt Silvan Siegrist, einer der Gründer neben Bernhard Hoffschmidt und Arne Tiddens. Darüber hinaus vermisst Lumoview die Gebäudegeometrien. Die exakten Grundrisse, 3D-CAD-Modelle und 3D-Visualisierungen lassen sich in alle gängigen digitalen Gebäudemanagement-Plattformen integrieren. Die Ergebnisse werden in die Cloud geladen. „Eigentümer können ihre Gebäude mit uns einfach, schnell und kostengünstig digitalisieren und danach energieeffizient sanieren“, sagt Siegrist.

#### Auf der Baustelle, wo neue Geschäftsideen entstehen

Gründerteams entwickeln nicht ins Blaue hinein, sondern eng anhand der Bedürfnisse des Marktes. Ein Austausch ist daher für beide Seiten wichtig, wie die für die Masterarbeit durchgeführten Interviews ebenfalls zeigten. Auch das Geschäftsmodell von wirbauen.digital reifte auf der Baustelle und wird dort weiterentwickelt. Mit der Software des Kölner Start-ups lässt sich die Bauausführung mit allen wichtigen Kennzahlen per Smartphone-App vollständig digital und gewerkeübergreifend dokumentieren. Architekten, Handwerker, Generalunternehmer, Bauherren und Investoren haben so jederzeit einen aktuellen Überblick über den Status ihrer Bauprojekte. Dies führt zu größerer Effizienz bei Projektadministration, Zusammenarbeit und Informationsaustausch aller am Bauprojekt Beteiligten sowie der Koordination von Baustellen. „Die Mitarbeiter können auf digitale Baustellen-



Foto: Lumoview

Durchaus mit handwerklichem Hintergrund: Das Gründerteam von Lumoview, Silvan Siegrist (links) und Arne Tiddens.





mappen mit allen Daten, Informationen und den Leistungsverzeichnissen zugreifen. Fortschritte werden direkt dokumentiert und neu erfasste Daten der Bauausführung in das BIM-Modell überführt. Handwerker erfüllen ohne zusätzlichen Aufwand alle Dokumentationspflichten und die Revisionsicherheit“, schildert Geschäftsführer Daniel Gruber einige Anwendungsvorteile. Er gründete wirbauen.digital 2020 zusammen mit Lukas Büdenbender, gelernter Dachdecker und Nachfolger im Familienunternehmen.

#### Bevor sie entstehen: CO<sub>2</sub>-Emissionen im Entwurf reduzieren

Bei der Bewältigung von europäischen und deutschen Vorgaben unterstützt CAALA, Gewinner des ABE\_Awards 2019, Architek-

ten, Projektentwickler und Bestandshalter. Die Kombination des Münchner Proptechs von Software mit Beratungs- und Schulungsleistungen dient der energetischen, ökologischen und wirtschaftlichen Optimierung von Neubauprojekten sowie der Dekarbonisierung von Bestandsportfolios. Die Lebenszyklusanalyse von CAALA für Gebäude reicht von der Rohstoffgewinnung über den Bau, die Nutzung, den Rückbau bis zum Recycling der Materialien. „Die Plattform liefert in Echtzeit Umweltwirkungen und Lebenszykluskosten verschiedener Varianten, die sich auf den gesamten Lebenszyklus des Gebäudes beziehen. So kann bereits in einer frühen Entwurfsphase für die Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen gesorgt werden“, sagt Till Odermann, Business Development Manager bei CAALA. ■



Foto: wirbauen.digital GmbH

Eines der wichtigsten Werkzeuge: Die App des Start-ups wirbauen.digital zeigt den aktuellen Status von Bauprojekten auf einen Blick.

## INFO

### Bau-Start-up-Forum Rheinland am 24./25. Mai im Kölner E-Werk

Unternehmen und Start-ups benötigen Formate, in denen sie sich treffen und austauschen können. Der Verein AACHEN BUILDING EXPERTS (ABE) fördert dies seit 2016 sehr erfolgreich. Mittlerweile sind über 140 Unternehmen aus ganz Deutschland in der Initiative aktiv, die auch das Bau-Start-up-Forum Rheinland etablierte. Zum zweiten Mal wird es am 24. und 25.

Mai 2023 im Kölner E-Werk stattfinden, nachdem dies 2021 coronabedingt nur online möglich war. Die virtuelle Ausstellung ist noch unter bau-start-up-forum-rheinland.de anzusehen. Der ABE präsentiert hier 30 vorausgewählte Start-ups, kombiniert mit einem hochkarätigen Vortragsprogramm. Dem Matching von Start-ups und etablierten Unternehmen dienen

auch andere Formate, die der ABE auch in Kooperation mit dem digitalHUB Aachen anbietet und bei denen man sich gemeinsam mit der Digitalisierung der Bau- und Immobilienbranche beschäftigt.

@ <https://aachenbuildingexperts.de/>



### Arbeitsbühnen

Die Buescher vermietet Arbeitsbühnen GmbH bietet Ihnen einen umfangreichen Service in fast allen Belangen des Höhenzugangs. Durch jahrelange Erfahrung können wir auch für Ihre schwierigsten Zugangsprobleme eine Lösung finden, dazu gehört natürlich auch die qualifizierte Beratung vor Ort.



Würselener Straße 6-8 • 52222 Stolberg  
Tel.: 0 24 02/2 25 44 • Fax: 0 24 02/8 29 88 • E-Mail: [vermietung@buescher-gruppe.de](mailto:vermietung@buescher-gruppe.de)

[www.buescher-gruppe.com](http://www.buescher-gruppe.com)

# Kämpferherz

Warum Abiomed-Geschäftsführer Dirk Michels eine frühere Insolvenz als wichtigen Baustein für den heutigen Erfolg sieht

VON ANJA NOLTE

Vor mehr als 20 Jahren, im Jahr 1999, war Claire H. die erste Patientin, bei der Impella, die kleinste Herzpumpe der Welt, zum Einsatz kam. Eine sportliche Frau, die plötzlich Schmerzen im Brustkorb verspürte und bei der eine Bypass-Operation durchgeführt werden musste. Der Einsatz von Impella sorgte dafür, dass sich das Herz erholen und zu seiner Leistungskraft zurückfinden konnte. Nach nur neun Tagen im Krankenhaus wurde sie entlassen und hatte seitdem keine Herzprobleme mehr. Heute gibt es tausende solcher Patientengeschichten, die das Medizintechnik-Unternehmen Abiomed zu Recht feiert. „Viele Patienten kennen wir persönlich, viele haben auch schon unser Unternehmen besucht“, sagt Geschäftsführer Dirk

Michels und berichtet von Charlotte Ü., einem damals 19-jährigen, lebensfrohen Mädchen, das auf dem OP-Tisch knapp überlebt hat – auch dank des Impella-Systems. „Vor fünf Jahren war sie auf unserer Weihnachtsfeier, heute ist sie selbst Ärztin“, sagt der Ingenieur, der 1998 zusammen mit Thorsten Sieß, dem Erfinder der Herzpumpe, zusammentraf und in dessen Unternehmen eingetreten ist. 2005 wurde das Unternehmen von Abiomed gekauft, der Standort in Aachen wurde zur Europa-Zentrale. Seit 2012 geht die Wachstumskurve steil nach oben, aber es gab auch andere, schwierige Zeiten. „In jungen Jahren war die Firma insolvent und wir mussten einen Neuanfang starten.“ Michels geht damit ganz offen um, mehr noch: Er erzählt es jedem Mitarbeitenden beim On-Boarding-Prozess. „Alle kennen hier die ganze Geschichte.“ ▶

„Wenn ich mir unsere Firma anschau, dann haben wir zwei Dinge, die uns stark machen: unsere Mitarbeitenden und unsere positive, erfolgsorientierte Kultur, die offene Debatten zulässt“: Dirk Michels, Geschäftsführer von Abiomed.







Foto: Heike Luchmann



Mentale Stärke und unfassbare Willenskraft, so sagt es der Geschäftsführer, sind die Eigenschaften, die man braucht, um schwierige Zeiten zu überstehen. Michels hat an der RWTH Aachen Maschinenbau studiert und ging für seine Diplomarbeit ans MIT in Boston. Dort erhielt er einen Anruf von einem Freund, der eine Studienarbeit bei einem Doktoranden schrieb. „Thorsten Sieß hat eine Idee und möchte eine Firma gründen. Hierzu sucht er noch nach Mitstreitern“, sagte der Freund. Als Michels kurze Zeit später beim Job-Interview saß, es war die erste Oktoberwoche im Jahr 1997, stellte er mit Erschrecken fest, dass er sich um einen Job bewarb, den es nicht gab, weil es die Firma gar nicht gab. „Es gab den Plan, eine Firma zu gründen, sobald eine Finanzierung des Vorhabens gefunden und gesichert

war. Diese Aufbruchstimmung traf bei mir auf eine bis dahin vielleicht noch eher klassische Vorstellung meines Berufseinstiegs – immerhin hatte ich bis dahin auch Gespräche mit Großunternehmen tradierter Branchen geführt“, erzählt er heute in seinem Büro am Neuenhofer Weg und lacht. „Ich war schon im ersten Augenblick konsterniert, muss ich sagen. Aber mich hat auch die Faszination für die Idee des Unternehmens und des Produkts gefesselt.“ Also ging Michels auch zum zweiten Interview: „Und dann haben Thorsten und ich uns die Hand gegeben – einen Vertrag gab es nicht – und losgelegt.“ Das war am 23. Dezember.

Das Start-up startete mit Risikokapital. Sieß hatte die kleinste Herzpumpe der Welt, die Impella, erfunden, die er im Rahmen seiner Doktorarbeit zu einem Prototypen entwickelte. Der Vorteil der Impella: Das kugelschreibergroße System wird lediglich über einen kleinen Schnitt in der Leiste ins Herz geführt, wo es dann die Pumpfunktion temporär – zwischen wenigen Stunden und mehreren Wochen – übernimmt, bis sich das native Herz erholt hat. „Hier geht es um innovative Hochleistungstechnologie, die in der Entwicklung extrem teuer und natürlich anfangs nicht profitabel ist“, sagt Michels. „Wir haben erst mal nur Geld ausgegeben.“ Um 2000 herum ging dem jungen Unternehmen das Kapital aus. Zunächst wollte man

an die Börse gehen, das sei Ende der 90er Jahre noch eine gute Idee gewesen, mit dem Börsencrash und der Dot-com-Blase im Jahr 2000 aber lohnte sich das nicht mehr. „Unsere Altinvestoren haben

Steht längst gut da, sehr gut sogar: Der Firmensitz von Abiomed in Aachen wurde aus- und umgebaut und ist mittlerweile die Europa-Zentrale des Unternehmens.





gesagt, sie wollen kein Geld mehr ins Unternehmen hineinstecken, also haben wir neue Investoren gesucht", erzählt der Geschäftsführer und betont: „Und das war äußerst schwierig.“ Grundsätzlich sei es auch heute noch so, dass „wir in Deutschland und Europa in einem nicht sehr risikobereiten Umfeld leben“. In den USA sei das gang und gäbe, dort herrsche eine ganz andere Bereitschaft. Aber auch als das Start-up schließlich einen neuen Investor gefunden hatte, der einsteigen wollte, löste das nicht das Problem: „Die Altinvestoren wollten sich lieber den Großteil des frischen Kapitals wieder ausschütten. Aber wir mussten ja operativ sein – das Geld war in erster Linie dazu da, Gehälter zu bezahlen und unsere Entwicklungsarbeiten und Zulassungsbemühungen zu finanzieren.“ Und bis ein medizintechnisches System zugelassen wird, dauert es nun mal Jahre, bekräftigt Michels. „Sie dürfen sich das nicht so vorstellen, als wenn man wie mit einem Auto einfach zum TÜV fährt. Man muss bei einem medizintechnischen System über aufwendige Studien und klinische Tests belegen, dass das System sicher und leistungsfähig ist, dass die versprochenen Produktleistungen auch wirklich zur Verfügung stehen, dass die damit verbundene Therapie für den Patienten positiv ist und, je nach Land auch, dass man bestehende Lösungen und Standards in der Leistung übertrifft.“ Klinische Studien durchzuführen, das verschlinge Unsummen:



Foto: Heike Lachmann



Foto: Heike Lachmann

Spricht offen über die Geschichte des Unternehmens, zu der auch Kapitel gehören, in denen es nicht gut lief und Insolvenz angemeldet werden musste: Dirk Michels, Geschäftsführer von Abiomed.

„Wir sprechen hier von Millionenbeträgen.“ Und auch nach der Zulassung dauere es, bis große Innovationen richtig am Markt ankommen und bis das Vertrauen da ist, sodass das System auch zur Anwendung kommt.

Die jungen Unternehmer mussten damals einen Schritt machen, der sich nicht vermeiden ließ, erzählt er: „Wir sind in die Insolvenz gegangen.“ Das war im Jahr 2002. Im Insolvenzverfahren hatte die Firma das Glück, dass es einen Altvertrag der Gesellschaft gab, dass – im Falle des Eintretens einer solchen Insolvenz – die Patente wieder an den Erfinder zurückgehen. „Insofern ist mit dem Ziehen der Insolvenz genau das erfolgt: Thorsten Sieß hat alle Patente erhalten. Und das ist in solch einem frühen Stadium eines Startups das gesamte Asset, der eigentliche Wert eines Unternehmens: die Mitarbeitenden und die Patente.“ Eine große Produktion habe es zu diesem Zeitpunkt ja noch nicht gegeben. „Ein harter Kern an Managementkollegen um Dr. Thorsten Sieß hat das verfügbare Geld zusammengekratzt, Kredite und Bürgschaften aufgenommen und ein neues Unternehmen gegründet. In dieses flossen auch die Patente ein, dorthin wurden die Mitarbeitenden transferiert und es wurde ein Investor mit ins Boot geholt. 2003 waren wir wieder am Start.“ Dazwischen lagen viele Wochen der Ungewissheit: „Als junges Unternehmen in so eine Situation zu gehen, das war eine schwierige Zeit. Die heißeste Phase, die ich in den mittler-

weile 25 Jahren miterlebt habe“, sagt Michels und erklärt: „Wir hatten damals auch schon mehr als 60 Mitarbeitende und haben täglich die Ängste und Nöte von jedem einzelnen mitbekommen und gespürt. Es gab auch Kollegen, die völlig paralysiert waren, weil sie mit der Situation nicht klarkamen.“

#### Scheitern, neu anfangen, durchstarten: die „Impella-Family“ hält zusammen

Gleichzeitig erkannte Michels das Fundament des Unternehmens, das, was das Unternehmen zusammengehalten und durch diese Phase gebracht hat: „Wir waren eine Truppe von wirklich unfassbar ambitionierten Menschen, die alle das gleiche Ziel hatten: diese Pumpe zu entwickeln und Menschen zu retten.“ Die meisten Mitarbeitenden hätten sogar in der Zwangspause weitergearbeitet, ohne dass das jemand gesagt hätte. Oder sie haben abgewartet und sich keinen neuen Job gesucht, obwohl man ihnen nichts versprechen konnte. „Das ist wirklich einzigartig.“ Noch heute spricht Michels von einer Familie, der „Impella-Family“, und meint das auch so. Mit circa 50 Leuten sind sie nach der Insolvenz wieder gestartet, heute sind es am Standort Aachen rund 450 Mitarbeitende, die Abiomed Europe GmbH hat 600, „weltweit sind wir mehr als 2.000“.

Jede Krise, jedes Scheitern, jede Herausforderung sei eine Chance, besser und auch stärker zu werden, sagt der Unternehmer. „Genau ▶



Foto: Heike Lachmann

Erfolgspatent: Die Impella gilt als die kleinste Herzpumpe der Welt. Von Dr. Thorsten Sieß in Aachen erfunden, bildet sie nicht nur den Grundstein für den wirtschaftlichen Erfolg von Abiomed, sondern rettet Menschenleben.

das ist bei uns geschehen. Wir hatten bereits eine intensive Kultur in den ersten Jahren bei Impella, wir waren alle voll dabei und haben uns darüber identifiziert, was wir gemacht haben, und über die Menschen, die wir retten wollten.“ Das habe natürlich alle zusammengeschweißt. „Dass wir zusammen durch die Krise gegangen und gekommen sind, hat das Vertrauen nochmals wachsen lassen und bildete die Basis für den weiteren Erfolg.“ Erfolg, das sei für Michels schließlich nicht nur wirtschaftlicher Erfolg, sondern ein Unternehmen, in dem die Mitarbeiter zufrieden sind, und: Mitarbeiterengagement. „Wenn ich mir unsere Firma anschau, dann haben wir zwei Dinge, die uns stark machen: unsere Mitarbeitenden und unsere positive, erfolgsorientierte Kultur, die offene Debatten zulässt. Wir sind miteinander verbunden. Und der Verbund ist der Patient.“ Was Michels aus der Krise mitgenommen hat, ist weniger eine Lektion, sondern eine wichtige Erkenntnis. „Natürlich würde man Nuancen anders machen, vielleicht wurden auch kleine Fehler gemacht und wahrscheinlich waren wir gegenüber den Erstinvestoren auch zu gutgläubig.“ Wirklich wichtig sei aber gewesen, festzustellen, was man als Team erreichen kann: „Wenn man das erkennt, dann geht man hin, setzt den Fokus darauf und baut eine entsprechende

*„Dass wir zusammen durch die Krise gegangen und gekommen sind, hat das Vertrauen nochmals wachsen lassen und bildete die Basis für den weiteren Erfolg.“*

*Dirk Michels, Geschäftsführer Abiomed*

Infrastruktur drumherum.“ Die Unternehmenswerte und -prinzipien wurden mittlerweile als „Credo“ verschriftlicht und formalisiert, eine Human Resources-Abteilung wurde nicht als reine Verwaltungs-, sondern auch als Service-Abteilung aufgebaut, die psychologisch helfen und Engagement-Programme auf die Beine stellen soll. „Wir bezahlen beispielsweise das Job-Ticket zu hundert Prozent, wir haben das Job-Rad und bieten Yoga-Einheiten vor Ort und virtuell an. Wir fragen regelmäßig: Was ist euch wichtig? Und wenn es zum Unternehmen passt, dann implementieren wir das.“ Auch der Bewerbungsprozess wurde angepasst, um sicherzustellen, dass man die richtigen Leute an Bord holt, die sich mit den Werten identifizieren können. Mehrere Gespräche mit unterschiedlichen Kollegen aus dem Haus werden geführt – oder wie Michels es nennt: „Wir grillen unsere Bewerber und Bewerberinnen.“ Entscheidend sei letztlich die richtige Persönlichkeit. „Ich habe mich noch nie von einem Mitarbeiter getrennt, der das Herz am richtigen Fleck hat.“

**Pandemie und Pyjamahosen: Warum es Begegnungsstätten braucht**  
Das Unternehmens-Credo, unterschrieben von hunderten Mitarbeitenden, hängt im Ein-

gangsbereich der neu gebauten, großzügigen Kantine der Europa-Zentrale: Große Leuchten hängen an der Decke, es gibt lange Gruppentische, Lounge-Ecken, durchgestylte Wohlfühl- und Arbeitsbereiche. 120 bis 140 Leute halten sich hier täglich in der Mittagszeit auf. „Das ist mehr als eine Cafeteria, das ist eine Begegnungsstätte“, bestätigt Michels. „Die Leute sollen sich wohlfühlen, sie können hier essen, arbeiten und Meetings abhalten.“ Es sei wichtig, solche Orte zu haben, um die Kultur zu erhalten und zu pflegen. „Ohne den Zusammenhalt hätten wir es damals nicht geschafft.“ Was bedeutete das für Abiomed in der Pandemie? Michels sagt: „So eine Kultur, die stark darauf basiert, dass wir persönlich miteinander interagieren, baut man nicht rein virtuell, wenn alle in Pyjamahosen vorm Rechner sitzen.“ Die Pandemie sei eine schwierige Herausforderung gewesen: „Es war eine ganz andere Art von Krise, aber wir sind gut dadurch gekommen. Ich kenne aber viele Unternehmen, die in der Zeit einen Großteil ihrer Identität verloren haben.“ Nach den Lockdown-Wochen in den Jahren 2020 und 2021 sei Michels wieder so oft wie möglich ins Büro gekommen: „Zuhause bekommt man die Gespräche an der Kaffeemaschine ja nicht mit“, erklärt er. Damit sich die Mitarbeitenden sicher fühlten, wurde ein eigenes Testzentrum aufgebaut – bis heute kann man sich hier kostenlos testen –, verschiedenste Sicherheitsmaßnahmen wurden eingeführt und Technik installiert.

In den Jahren nach dem Neustart war Impella zunächst noch nicht profitabel. Gleichzeitig lautete das Ziel: aus dem Risikokapital herauskommen. „Während wir die Entwicklung vorantreiben wollten und auf den Patienten fokussiert waren, standen bei den Kapitalgebern, als Haupteigentümer des Unternehmens, rein kommerzielle Ziele auf dem Plan. Unser Wunsch war, dass uns eine Firma kauft, die selbst in diesem Segment tätig ist. Also haben wir uns aktiv umgeschaut, aber keine von den großen deutschen Medizintechnik-Firmen war bereit, zu investieren.“ Das Blatt wendete sich, als Michels im Januar 2005 auf einer Messe den CEO von Abiomed, Mike Minogue, traf. „Fünf Monate später waren wir gekauft.“ Für Impella startete mit der Übernahme eine neue Ära, sagt Michels, der als Integrationsmanager in Boston und als Geschäftsführer von Abiomed Europe einge-



setzt wurde. „Damit hatten wir jetzt den Industriepartner im gleichen Sektor, beide Unternehmen waren zwar noch nicht profitabel, aber beide hatten den Glauben, dass sie mit den Impella-Pumpen großes Potenzial haben“, beschreibt er die Situation. Da das bereits 1981 gegründete US-amerikanische Unternehmen Abiomed schon an der Börse war, Produktionserfahrung und Marktzugang hatte, ging die Wachstumskurve nun langsam nach oben. „Wir waren hingegen die Kreativen. Das hat sich prima ergänzt.“ Die Integration funktionierte äußerst gut, 2009 wurden die ersten Impella-Produkte in den USA zugelassen. „2012 war dann das erste Jahr, in dem die Firma mehr verdient hat, als sie ausgegeben hat. Also erst 15 Jahre nach Gründung der Impella und 31 Jahre nach der Gründung von Abiomed“, rechnet Michels vor und lacht. „Das ist rekordverdächtig.“

Seit 2012 geht es steil nach oben, „wir haben Mitarbeitende eingestellt, haben expandiert und erweitert und sind in andere Länder gegangen wie Japan“. Derzeit wird der Standort Aachen zum einem Medtech-Zentrum weiterentwickelt: Das Projekt umfasst den Ausbau und die Modernisierung der medizintechnischen Reinraum-Produktion auf 1.850 Quadratmeter sowie der Forschungs- und Entwicklungsbereiche auf 1.200 Quadratmeter – mit dem Ziel, dem stetig wachsenden Bedarf an Impella-Herzpumpen nachzukommen und diese dauerhaft und in ausreichend

großer Stückzahl zur Behandlung von Patienten zur Verfügung stellen zu können. 250 neue, zukunftssichere Hightech-Arbeitsplätze für Mitarbeitende in den Bereichen Produktion, Forschung und Entwicklung und Engineering sollen entstehen. Und diese hören dann auch wieder die ganze Geschichte: „Es ist wichtig, dass die Menschen das Gefühl haben, wir teilen alles mit ihnen – das gilt auch für die zukünftigen Führungskräfte und Potenzialträger. Und: Ich möchte, dass die Leute verantwortungsvoll mit den Unternehmensressourcen umgehen“, betont Michels. „Natürlich sitzen wir heute in einem schönen Büro. Aber wir haben angefangen mit einer Kaffeemaschine und IKEA-Schreibtischen, die wir selbst zusammengebaut haben. Und es gab Zeiten in der Insolvenz, in denen sogar das Toilettenpapier rationiert wurde. Auch, wenn es jetzt schön ist, es war nicht immer schön. Dessen muss man sich bewusst sein.“

Vor ein paar Monaten wurde bei Abiomed ein Sommerfest gefeiert. Zu diesem kamen auch vier Patienten, denen eine Herzpumpe eingesetzt worden war und beim Fest erzählten sie ihre Geschichte. Michels erinnert sich gerne daran. Er sagt: „Wenn man mit den Menschen in Kontakt kommt und ein ehemaliger Patient umarmt einen und sagt: ‚Danke, dass ich noch lebe!‘ – da laufen bei mir auch nach 25 Jahren noch die Tränen.“ Das Unternehmen als Herzensangelegenheit – in jedem denkbaren Sinne. ■



Foto: Heike Lachmann

Orte der Begegnung: Diese zu schaffen, ist für Abiomed-Geschäftsführer Dirk Michels ein wesentlicher Erfolgsfaktor für das Unternehmen. „Ohne den Zusammenhalt hätten wir es damals nicht geschafft“, sagt er.

**Egal, in welchen harten Einsätzen sich Ihre Maschinen und Geräte gerade befinden,...**

**...mit bleibt der Lack länger schön und haltbar.**

**Beste Qualität**  
direkt vom Hersteller

### Grundierung und Decklack in einem Arbeitsgang

Der Lack wird weniger anfällig gegen harte Belastungen und Streusalz. Die Standzeiten für aufwendige Lackreparaturen reduzieren sich.

FARBENFABRIK seit 1949

**OELLERS®**

Fragen Sie uns:

52457 Aldenhoven/Jülich

Auf der Komm 1 · Tel. 02464/99060

[www.farbenfabrik-oellers.de](http://www.farbenfabrik-oellers.de)



„Aus all diesen Erfahrungen habe ich für mich gelernt: Einfach weitermachen! Die guten Sachen zeigen sich rückblickend doch und werden sich rentieren“: Raphael Allstadt, Gründer von Mosaek, das mittlerweile nicht mehr existiert und von tl;dv, das seit rund zwei Jahren erfolgreich am Markt ist.

# Meetings vorspulen, Erfahrungen in Echtzeit

Raphael Allstadt scheitert mit dem ersten Start-up,  
ist erfolgreich mit dem zweiten und will keines der Erlebnisse vermissen





Foto: Andreas Herrmann

## VON CAROLIN KRUFF

Was sind schon Fehler? Zumindest kein Grund dafür, alles hinzuwerfen – davon ist Raphael Allstadt überzeugt. Seit zweieinhalb Jahren ist er gemeinsam mit Carlo Thissen Geschäftsführer des Software-Start-ups tl;dv. Dass die beiden Aachener heute so erfolgreich sind, verdanken sie auch ihrem ersten Start-up Mosaek. Der studierte Geophysiker blickt zurück: „Als mein Schulfreund und ich Mosaek vor einigen Jahren gegründet haben, sind wir sehr idealistisch vorgegangen und haben uns

zunächst gar nicht so viele Gedanken über den Markt oder die Konkurrenz gemacht. Wir dachten: Wenn wir so eine super Idee haben, dann muss das einfach klappen.“ Zu der Zeit befand sich Allstadt noch im Masterstudium in Zürich, sein Mitstreiter in der Ausbildung zum Produktmanager in München und Berlin. Von Beginn an waren sie remote unterwegs. Mit Mosaek haben sie eine App für Videointeraktion entwickelt „Wenn man anfängt, so etwas aufzuziehen, ist man wegen fehlender Vergleichswerte und Erfahrungen häufig recht verloren“, erklärt Allstadt. „Es ist schwer einzuschätzen, ob man auf einem guten oder weniger

guten Weg ist. Jedes noch so kleine Signal verleitet dazu, einen riesigen Erfolg zu wittern.“

Dieses Phänomen beobachtet der mittlerweile 30-Jährige auch bei vielen anderen Neugründern, mit denen er sich austauscht. Er selbst hat sich ebenfalls in dieser Phase von falschen Signalen leiten lassen. So war er lange davon überzeugt: Je mehr Nutzer, desto besser. Bei seiner eigenen Plattform hingegen waren vergleichsweise wenige Nutzer registriert. Diese waren dafür aber sehr aktiv. „Im Nachhinein würde ich dieses hohe Engagement als sehr wertvoll einstufen, damals habe ich das ▶



Foto: nentus - stock.adobe.com

Sehr nützlich, aber – genau wie ihre Pendanten in der Realität – nicht vor Längen und inhaltlichem Leerlauf gefeit: Online-Meetings. Die Software von t|dv ermöglicht es, Aufzeichnungen von Meetings mit Markierungen zu versehen, so dass sich Nutzer nur die für sie relevanten Inhalte anschauen müssen.

nicht.“ Auf der anderen Seite gab es vielversprechende Gespräche mit einem Investor. Nach mehreren Monaten verlief dieser Kontakt allerdings im Sande. Verschwendete Zeit, gesteht sich Allstadt heute ein. „Eines Tages wurden wir als Speaker auf eine riesige Konferenz eingeladen. Wir dachten: Das ist der Durchbruch. Das Ganze ist aber ebenfalls im Nichts verlaufen. Das Echo nach der Konferenz war bescheiden. Aus all diesen Erfahrungen habe ich für mich gelernt: Einfach weitermachen! Die guten Sachen zeigen sich rückblickend doch und werden sich rentieren.“

**Das Geld geht aus, die Erfahrung bleibt**  
2020 zogen beide einen Schlussstrich unter Mosaeek. Der Grund war simpel. Es war kein Geld mehr da. Außerdem haben sie gemerkt, dass es unmöglich ist, ein solches Unternehmen neben einem festen Job hochzufahren. Umsonst war die erste Gründererfahrung in ihren Augen aber ganz und gar nicht. Denn mitgenommen haben beide Geschäftsführer einen langen Atem und ihr immenses Wissen

über Videos. Und das brachte sie auf eine Idee. Auf Basis einer eigenen Marktstudie haben sie festgestellt, dass der Bereich remote immer stärker wird und damit auch Online-Meetings. Diese sind aber häufig so lang, dass sie sich im Nachgang keiner mehr anschaut. Es fehlten Tools, mit denen wichtige Stellen gekennzeichnet werden können. „Wir haben festgestellt, dass in dem Bereich auch Investoren existieren, die uns bereits früher Geld zur Verfügung stellen würden“, sagt Allstadt. Das war vor der Corona-Zeit. Danach nahm die ganze Meeting-Kultur noch mehr Fahrt auf. Der Unternehmenswechsel war schließlich eine Punktlandung: Am 31. März 2020 war das eigene Budget ausgeschöpft, am 1. April haben sie die Gründungsförderung für t|dv – ihr neues Start-up – bekommen und am 2. April das Investment. So konnte es direkt losgehen.

Mittlerweile sind Allstadt, Thissen und Allan Bettarel mit t|dv seit zwei Jahren erfolgreich am Markt. Im ersten Jahr haben sie gemein-

sam mit ihrem Kernteam und wenigen engagierten Nutzern das Produkt weiterentwickelt. Dann stand die erste stabile Version in den Startlöchern. Meetings von gängigen Anbietern wie beispielsweise Zoom oder Google Meet können aufgezeichnet, in zehn verschiedene Sprachen transkribiert und mit Markierungen versehen werden. So gelangen auch Mitarbeitende, die beim Online-Meeting nicht dabei waren, unkompliziert an die für sie relevanten Informationen, ohne sich im Nachhinein das ganze Meeting-Video anschauen zu müssen. Dafür steht auch der Name des Start-ups: hinter t|dv verbirgt sich nämlich die Aussage: too long, didn't view. „Für Software-Start-ups wie uns ist es unheimlich wichtig, sich direkt in der Frühphasengründerszene global einen Namen zu machen. Auf dieser Welle reiten wir jetzt und bauen immer weiter fleißig am Produkt“, sagt Allstadt. Mit Seedcamp gewannen sie einen renommierten europäischen Frühphasen-Investor für sich. Außerdem beteiligten sich zwei weitere Frühphasen-Fonds an dem Start-up. Kürzlich wurde



tl;dv auch ins Exist-Förderprogramm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz aufgenommen. Neben der Finanzierungsrunde hat tl;dv einige weitere Erfolge zu verbuchen wie die Platzierung unter den Top 5 Produkten auf Product Hunt im Jahr 2021. Dort sind schon Unternehmen wie AirBnB oder Figma gelaunched worden. Außerdem wurde tl;dv als eines der Breakout-Start-ups des Jahres 2021 ausgewählt, um auf der weltweit wichtigsten Tech-Konferenz, dem Web Summit, zu pitchen.

#### Klein, agil, remote – und in Aachen

Die Community ist mittlerweile auf weit mehr als eine halbe Million registrierte Nutzer weltweit gewachsen. Dennoch wird das Team mit 25 Mitarbeitern aktuell noch bewusst klein, agil und remote gehalten. Allstadt ist in Aachen geblieben. „Ich denke, dass wir in Aachen sehr gut ausgestattet sind, was die Gründung von technischen Unternehmen ausmacht. Es gibt aber Poten-

zial, gerade nicht-RWTH-nahe Start-ups noch mehr mit erfahrenen Mentoren zu fördern“, sagt Allstadt. Der digitalHUB hat auf dem Weg von tl;dv eine sehr große Rolle gespielt. Denn hier konnten sie sich immer klar auf ihr Start-up konzentrieren und sich unternehmerisch ausprobieren. „Hier spürt man jede Menge Gründungsenergie – und das ist wichtig. Denn schließlich gehört zum Erfolg auch dazu, den Gründergeist am Leben zu halten“, ist Allstadt überzeugt. Genauso wichtig ist es seiner Meinung nach auch, mit anderen Gründern sprechen, um sich ein realistisches Gesamtbild machen zu können. „In der Regel schreibe ich täglich Gründer an, die zwei, drei Phasen weiter als wir sind und frage sie nach ihren Tipps, Erfahrungen und Ratschlägen. Genauso normal ist es für mich, dass ich von Gründern kontaktiert werde, die sich austauschen möchten. Denn ich teile gerne meine Erfahrungen, um anderen Orientierung zu geben“, sagt Allstadt. Gelernt hat Allstadt in den vergangenen Jahren vieles. Zum Beispiel,

dass ein Start-up immer gleichzeitig gut und schlecht laufe. „Mit diesem Gedanken im Hinterkopf ist das Scheitern gar nicht mehr so absolut, sondern immer präsent. Man muss lernen, mit beiden Realitäten zu leben.“ Das absolute Scheitern gibt es in seinen Augen sowieso nicht – es passiere jeden Tag überall auf unterschiedliche Art und Weise. Genauso wie Erfolge – auch wenn diese erst nach Monaten sichtbar werden. „Das wirklich Wichtige ist, dass man an sich selbst glaubt. Wenn man dann noch eine starke kreative Energie in sich trägt, dann kann man gar nicht aufgeben“, sagt der Aachener Gründer. Und dann sind da noch diese besonderen Momente, die unbezahlbar seien und einfach motivierend: „Erst letztens bin ich morgens aufgewacht und habe den Tweet ‚tl;dv ist meine Lieblingssoftware‘ gelesen. Das ist für mich ein wahres Kompliment. Und das interessiert mich viel mehr als jedes Geld, jede Finanzierungsrunde oder sonstiges. Das sind richtige Erfolgsmomente!“ ■



# Firma rettet Klima

Finde direkt die richtigen Partner\*innen für Dein Engagement



[engagementdirekt.aachen.de](https://engagementdirekt.aachen.de)

Administrations für Wirtschaft, Innovationen, Digitalisierung und Energie  
des Landes Nordrhein-Westfalen



DIGITALES  
NORDRHEIN-WESTFALEN  
MODELLREGION AACHEN

Stadt Aachen  
des Landes Nordrhein-Westfalen



stadt aachen



Keine sprudelnde Finanzquelle: Bei VOSS Incubator war der Plan, einen neuen, innovativen Wasserhahn per Crowdfunding zu finanzieren – es kam allerdings bei weitem nicht die Summe zusammen, die nötig gewesen wäre.



# Vertan mit dem Hahn

Beim Crowdfunding für einen innovativen Wasserhahn fließt kaum Geld? Abhaken, weitermachen, sagt Dr. Anne Völkel vom VOSS Incubator.

VON DANIEL BOSS

**N**och existiert die Seite in den unendlichen Weiten des weltweiten Netzes. Doch sie ist verwaist. Traffic findet nicht mehr statt. Zwei Zahlen, die dem einzelnen Besucher sofort ins Auge springen, stehen für das Scheitern eines ambitioniert gestarteten Versuchs: nur 4.541 Euro wurden gesammelt. Angestrebt war mehr als das 50-fache. Und nur 61 Unterstützer hatten

sich gefunden – Hunderte hätten es werden sollen. Die Seite befindet sich auf einer Plattform, mit der Unternehmen, vor allem Start-ups, mittels Crowdfunding das nötige Kapital zur Realisierung einer Idee zusammenbekommen möchten. Zugleich kann die Plattform als Messinstrument dienen: Wie viele Menschen zeigen sich angetan von dem neuen Produkt? Der geplanten Dienstleistung? Natürlich hofft man auf ein positives, vielleicht sogar begeistertes Feedback. ▶

So war es auch bei Dr. Anne Völkel, Innovationsmanagerin beim VOSS Incubator. Diesem Innovation Lab am RWTH Aachen Campus geht es laut Eigenbeschreibung darum, „innovative Produkte unter der Betrachtung von ökonomischen und ökologischen Randbedingungen zu entwickeln“. So sollen Ideen für künftige Geschäftsbereiche der VOSS Automotive GmbH entstehen. Der Startschuss für den Incubator fiel im Jahr 2019. Im Rahmen eines Workshops entwickelte das ganze Incubator-Team inklusive der Entwicklungsabteilung von Voss mit externer Hilfe vom Innovation Center die Vision eines smarten Perlators für Wasserhähne. „Er sollte im Sinne der Nachhaltigkeit die verbrauchten Wassermengen und Wärmeenergien messen und zur Einsparung dieser kostbaren Ressource beitragen“, erklärt die Innovationsmanagerin die Idee. Sogar ein „Challenge System“ per App war angedacht. Nach dem Motto: „Du verbrauchst mehr als der Durchschnitt. Willst du das nicht ändern?“

Die große Herausforderung bestand darin, dass der Automobilzulieferer VOSS auf keine Erfahrung mit Haushaltstechnik zurückgrei-

fen konnte. Außerdem sollte der „VLOW“ direkt an Endkunden verkauft werden. „B2C ist für uns noch ein fremdes Terrain“, sagt Völkel. So ging es einerseits darum, die eigenen Entwicklungskosten möglichst gering zu halten und zugleich valide Informationen über das Marktinteresse einzuholen. Die zweifache Lösung schien im Crowdfunding zu liegen. „Von uns hatte das noch keiner ausprobiert“, erzählt die Ingenieurin. „Aber wir sind die Kampagne mutig und in Eigenregie angegangen.“ Zunächst sollten auf diese Weise 400.000 Euro durch Spenden generiert werden. Als „Dankeschöns“ für die Geldgeber waren marktreife „VLOWS“ vorgesehen. Doch schnell musste die Verantwortliche feststellen, dass sie offenbar das falsche Instrument gewählt hatte. „Es war eher eine Community-Plattform mit Marketingstrategie“, sagt sie heute. Die Kampagne sollte einen Monat laufen, doch bereits nach wenigen Tagen war klar, „dass das nichts wird“. Die Zahlen waren einfach zu niedrig. Auch eine Reduzierung des

Zielbetrags auf 280.000 Euro brachte keinen Erfolg. Die Folge: „Wir haben die klare Entscheidung getroffen, dass wir diese Idee nicht weiter verfolgen werden.“ Der VLOW hat es also nicht geschafft.

**„Natürlich ist es immer schade, wenn aus der eigenen Idee nichts wird. Doch dann heißt es: Ressourcen bündeln und was Neues ausprobieren!“**

*Dr. Anne Völkel, VOSS Incubator*

Von der Festlegung des Produkts Anfang 2020 bis zum Online-Gang waren zehn Monate vergangen. Völkel und ihre Mitstreitenden hatten jede Menge Zeit und Hirnschmalz umsonst investiert. Umsonst? Nicht ganz, findet die Innovationsmanagerin. „Wir haben daraus auf jeden Fall etwas gelernt.“ Nun ist man dabei, eine ganz neue Strategie zu entwickeln. „Es macht grundsätzlich vielleicht mehr Sinn, die Sache mit einem Hersteller-Partner anzupacken.“ Bei einem neuen Projekt, ein elektrischer Rollator, geht das Team bereits so vor.

Dr. Anne Völkel blickt ohne Frust auf den geplatzen „Testballon“ zurück. „Natürlich ist es immer schade, wenn aus der eigenen Idee nichts wird. Doch dann heißt es: Ressourcen bündeln und was Neues ausprobieren!“ ■



Foto: Andreas Herrmann

„Wir haben die klare Entscheidung getroffen, dass wir diese Idee nicht weiter verfolgen werden. Wir haben daraus auf jeden Fall etwas gelernt“: Dr. Anne Völkel, Innovationsmanagerin VOSS Incubator.





# Wie werden wir erfolgreich nachhaltig und nachhaltig erfolgreich?

## Gemeinsam finden wir die Antworten für morgen.

Als größter Mittelstandsfinanzierer Deutschlands\*  
helfen wir Ihnen, aus den großen Herausforderungen  
der Zukunft noch größere Chancen für Ihr Unter-  
nehmen zu machen. Lassen Sie sich beraten.  
[sparkasse.de/unternehmen](https://www.sparkasse.de/unternehmen)

\*Bezogen auf die Sparkassen-Finanzgruppe.



**Weil's um mehr als Geld geht.**





Foto: ihero - stock.adobe.com

Auf dem Boden der Tatsachen: Lange nicht jede Geschäftsidee kann funktionieren – ein Problem sei das aber nicht, sagt Professor Malte Brettel.



# „Das ist kein Makel, sondern eine wertvolle Erfahrung“

Warum es uns voranbringt, zu scheitern:  
Interview mit Prorektor Professor Malte Brettel, der an der RWTH Aachen den Lehrstuhl für Innovation und Entrepreneurship innehat

VON ANJA NOLTE

---

Ist es eine gute Nachricht, wenn sich möglichst viele der Start-ups aus einer Stadt oder Region erfolgreich am Markt platzieren? Ja, natürlich, sind die meisten da wohl geneigt zu sagen. Professor Malte Brettel kann das verstehen, er empfindet diese Sichtweise als vollkommen legitim. Seine eigene ist es nur bedingt. Eine hohe Erfolgsquote bei Start-ups? „Dann sind die Innovationen vielleicht noch nicht radikal genug!“, sagt Brettel. Der RWTH-Prorektor und Lehrstuhlinhaber Innovation und Entrepreneurship ist ein klarer Verfechter von „Think big“: Der nächste Online-Laden für Schuhe interessiert ihn weniger, auch wenn er seine Gründenden noch so reich macht. Brettel faszinieren vielmehr die (Geschäfts-)Ideen, die uns alle voranbringen. Die der Menschheit helfen. Große Ideen also. Mit deren Verwirklichung das große Risiko einhergeht, zu scheitern. Ein Problem sei das nicht. Vielmehr gehöre das Scheitern einfach dazu, sagt Brettel im Interview mit den *Wirtschaftlichen Nachrichten*. Ein Gespräch über ingenieurgeprägten Tüfteldrang in Aachen, den richtigen Zeitpunkt, eine Geschäftsidee aufzugeben und eine neue Definition von Unternehmertum. ▶



**WN:** Herr Professor Brettel, Sie kommen direkt aus dem Umfeld der RWTH. Ist Scheitern dort überhaupt noch ein Tabuthema?

**Professor Malte Brettel:** Das ist tatsächlich eine Frage des Klientels. Existenzgründer, die beispielsweise eine Bäckerei aufmachen, wissen, wie sie das anstellen müssen und welchen Kundenkreis sie haben. Wenn ich dann scheitere, dann habe ich wahrscheinlich auch ein bisschen was falsch gemacht. Wenn ich ein Medizintechnik-Unternehmen gründe – und das ist ja eher mein Gründer-Klientel an der RWTH – dann funktioniert vielleicht der Prototyp und mein Geschäftsmodell im Kleinen, aber im Großen nicht mehr. Das ist relativ normal. Wenn so eine Gründung dann scheitert, muss man einfach sagen: Das ist dann so, das ist Teil des Geschäfts. Deswegen würde ich da differenzieren.

**WN:** Gründergeist und Scheitern gehören also zusammen? Es geht nicht ohne?

**Brettel:** Es gehört dazu, weil man als Gründer und Unternehmer neue Dinge in die Welt bringen möchte, die so neu und innovativ sind, dass sie vielleicht am Ende nicht funktionieren. Aber wenn davon nur ein kleiner Teil funktioniert, wird die Welt ja immer besser. Wenn wir neue Energiesysteme erproben, neue Systeme für Elektrofahrzeuge, wenn wir neue Medizintechnik-Produkte auf den Markt bringen, ist es normal, dass viele davon nicht funktionieren. Scheitern gehört zwangsläufig dazu, weil man nicht alles im Labor entwickeln kann, sondern es in der Praxis und am Markt ausprobieren muss. Aber die wenigen erfolgreichen Ideen, die funktionieren, die bringen uns ja einen großen Segen. Und deswegen muss das Scheitern dazugehören.

**WN:** Wann spricht man von Scheitern – wenn das Geschäftsmodell nicht aufgeht oder scheitert ein Unternehmen erst, wenn es ganz aufgehört? Wo ziehen Sie da eine Grenze?

**Brettel:** Das ist eine interessante Frage. Es gibt Geschäftsmodelle, von denen man liest, dass sie nicht funktionieren können, weil sie nicht profitabel genug sind. Was ich spannend fand, ist das Start-up Outfittery, bei dem Männer ganze Outfits zur Verfügung gestellt bekommen. Wer weiß schon wirklich, ob das profitabel sein kann? Die Margen im Bekleidungsmarkt sind da, aber sind wir Männer wirklich bereit, dafür zu zahlen, dass wir ganze Outfits zugeschickt bekommen, oder gehen wir dann doch wieder ins Bekleidungsgeschäft? Und, wenn man das nicht weiß, muss man es testen. Das Start-up Outfittery war nun sehr erfolgreich und konnte seine Idee sogar auf Frauen ausweiten. Die Frage ist aber, wie lange muss man ein Geschäftsmodell testen, um zu wissen, ob es funktioniert oder nicht? Mein Eindruck ist, dass viele Unternehmen zu lange an einer Idee festhalten, bis sie sehen: Das lasse ich mal lieber sein. An der Stelle scheitern wir dann eher zu spät als zu früh.



Foto: RWTH Aachen University/Peter Winandy

**WN:** Warum ist das so?

**Brettel:** Grundsätzlich gibt es in Aachen und um Aachen herum eine leichte Tendenz, im ingenieurgeprägten Bereich bis zum Ende zu tüfteln. Das muss bei neuen Technologien auch manchmal sein, weil der erste Ansatz oder das erste Experiment nicht funktioniert. Aber viele brauchen dafür zu lange und vergeuden dann eher wertvolle Lebenszeit.

**WN:** Es sind also zwei Dinge wichtig: Erstens, dass man es ausprobiert, und zweitens – wenn man sieht, dass es nicht funktioniert – nicht zu lange daran festzuhalten.

**Brettel:** Genau. Dann sollte man lieber schnell scheitern.

**WN:** Und was macht man dann?

**Brettel:** Etwas Neues. Ich kenne ganz viele, deren Unternehmen nicht funktioniert haben und die dann das nächste gemacht haben oder eben woanders eine Karriere gestartet haben. Das ist heute in dem Umfeld, in dem ich mich bewege, überhaupt kein Makel mehr, sondern – eher im Gegenteil – eine wertvolle Erfahrung.

**WN:** Ist die Mentalität in Deutschland mit Blick auf das Thema unternehmerischer Misserfolg grundsätzlich anders als beispielsweise die US-amerikanische?

**Brettel:** In Deutschland entwickelt es sich so langsam dahin, dass das Scheitern einfach dazugehört. In den USA hatten wir das schon früher. Wir hängen ja sowieso in dem ganzen Unternehmertum einen Schritt hinter den USA hinterher, aber so langsam holen wir da auch auf und wissen mittlerweile: Je radikaler wir sein wollen, desto mehr gehört Scheitern auch dazu. Die gute Nachricht ist: Wir wollen radikal sein! Deswegen finde ich Veranstaltungen wie die „Fuck Up-Stories“ des digitalHUB Aachen einfach gut, weil man dadurch die Angst vor dem Scheitern auch ein bisschen nimmt.

**WN:** Warum ist es notwendig, dass wir das Thema aus der Tabuzone holen?

**Brettel:** Wir brauchen ein größeres Selbstverständnis, mit dem Misserfolg umzugehen, auch anderen Menschen gegenüber. Bei mir ist es ja auch so: Ich habe Unternehmen gegründet und Unternehmen mitfinanziert, und manche davon sind auch pleite. Das gehört einfach dazu, das hat dann einfach nicht so funktioniert, wie man sich das vorgestellt hat. Wenn eine Technologie mal nicht funktioniert, dann ist das einfach so. Dann verliert man zwar Geld und auch Zeit, die man hineingesteckt hat, damit muss man in so einem Bereich aber einfach leben. Weil im umgekehrten Fall – da muss man auch ehrlich sein – hat man natürlich einen relativ hohen Erfolg, auch einen finanziellen.

„In Deutschland entwickelt es sich so langsam dahin, dass das Scheitern einfach dazugehört. In den USA hatten wir das schon früher“: Professor Malte Brettel, RWTH-Prorektor und Lehrstuhlinhaber Innovation und Entrepreneurship.



**WN:** Wie ändert sich in der aktuellen Krisenzeit der Umgang mit dem Thema? Es ist ja gerade auch wieder schwieriger geworden, beispielsweise Risikokapital zu bekommen.

**Brettel:** Grundsätzlich sind wir viel stabiler aufgestellt als noch vor ein paar Jahren. Natürlich ist es für ganz schnell wachsende Unternehmen schwieriger weiter Geld zu bekommen, wie wir auch an den Diskussionen rund um die Lebensmittellieferdienste feststellen. Das wird sich jetzt konsolidieren müssen. Und wenn wir das auf das Scheitern beziehen: Wer wusste schon 2021, dass in diesem Jahr in der Ukraine der Konflikt ausbricht, dass wir mit den Lieferketten immer noch Schwierigkeiten haben werden, dass wir die Inflation haben, die Energiekrise und so weiter? Oder wer 2019 ein Unternehmen im Reisebereich gegründet hat – und 2020 konnte aufgrund der Corona-Pandemie keiner mehr reisen? Wenn jemand ein Unternehmen aufbaut auf anderen Prämissen – was kann man dann dafür, wenn es nicht funktioniert? Das wissen die Unternehmer auch und diejenigen um die Unternehmen herum. Dann ist es wichtig, dass die Leute kämpfen, dass sie versuchen, alles herauszuholen, um das Ganze noch zu retten. Das wird inzwischen hoch anerkannt, wenn man es heute schafft, aus dieser Krise herauszukommen: Das ist einer der größten Erfolge, die man heute schaffen kann. Selbst wenn es nicht so erfolgreich ist, wie man sich das eigentlich vorgestellt hat – aber das ist das, was unsere Zeit aktuell auszeichnet.

**WN:** Gibt es also gutes Scheitern und schlechtes Scheitern?

**Brettel:** In gewisser Weise schon: Manche Leute machen echte Fehler, die man nicht hätte machen müssen. So etwas sollte man natürlich vermeiden. Wenn ich eine Bäckerei neben drei andere Bäckereien stelle und es wohnen dort nicht genügend Menschen, um Kaufkraft für drei Bäckereien zu generieren, dann mache ich von vorneherein etwas falsch. Es gibt einfach Dinge, die man beachten muss, da gibt es auch genügend Hilfestellung, zum Beispiel von der IHK. Oder, was wir häufig aus dem RWTH-Umfeld erleben: Wenn ich alles selbst machen möchte und denke: Ich muss das Produkt selbst entwickeln, ich muss produzieren und ich muss auch noch selbst das Marketing machen, dann mache ich auch etwas falsch. Weil es bestimmt Leute gibt, die das besser können als ich – zumindest in einem der Bereiche. Insofern ist das dann vermeidbares Scheitern. Das unvermeidbare Scheitern ist, wenn ich Dinge nicht weiß und mir von vorneherein auch sehr bewusst ist, dass ich Dinge nicht weiß, ich es aber trotzdem ausprobieren, weil ich denke, wenn ich es schaffe, dann wird es richtig gut – auch für die Welt. Aber wenn ich es nicht schaffe, dann ist es auch in Ordnung, weil ich vorher wusste, dass es schief gehen kann.

**WN:** Sie bekommen diese Diskussionen tagtäglich mit.

**Brettel:** Ja, ich würde sogar sagen, wir beschäftigen uns im Kern mit dieser Frage des Scheiterns, weil wir mit unseren Unternehmen genau das diskutieren: Wie reduziere ich am besten die Unsicherheit? Wie lerne ich mehr darüber, wie ich erfolgreich sein kann? Und an welcher Stelle höre ich dann auch auf?

**WN:** Was raten sie den Unternehmerinnen und Unternehmern?

**Brettel:** Genau zu analysieren: Was weiß ich nicht und was mache ich am besten für Tests und Experimente, um das, was ich nicht weiß, zu wissen. Und wenn ich das dann weiß, dann kann ich darauf das Unternehmen aufbauen. Und das ist, wie gesagt, zum Beispiel bei der Medi-

zintechnik ganz schwierig. Wenn ich online Schuhe verkaufe, ist das leichter. Aber auch in diesen Bereichen – um ganz ehrlich zu sein – geht es auch nicht immer ohne Ausprobieren: Als Zalando anfang, hat man auch gesagt, man kann keine Schuhe im Internet verkaufen. Und dann muss man hingehen und das einfach ausprobieren. Und dann lernt man, dass man hohe Retourenraten hat und dann muss man als nächstes ausprobieren, wie man die Retouren reduzieren kann. Denn das wusste vorher ja auch keiner. So experimentiert man sich von einem Punkt zum nächsten und idealerweise funktioniert es dann irgendwann. Aber wenn man merkt: Die Retouren gehen nicht runter, dann könnte das so ein Moment sein, in dem man vielleicht sagen sollte: Ich höre besser auf.

**WN:** Wenn im RWTH-Umfeld oder in einer Region wenige Unternehmen scheitern, ist das dann ein gutes oder ein schlechtes Zeichen?

**Brettel:** Ich finde es tatsächlich kritisch, wenn jemand sagt, wir haben eine gute Erfolgsquote in der Region – bei uns scheitern ganz wenige Unternehmen. Denn dann sind die Innovationen vielleicht noch nicht radikal genug! Wenn ich nichts vollkommen Neues ausprobiere, dann bringe ich auch die Welt nicht voran. Den nächsten Onlineshop für Schuhe muss ich heute nicht mehr aufmachen. Vielleicht bin ich damit erfolgreich und kann mein eigenes Leben gestalten und das ist ja auch gut so, ich möchte das nicht kleinreden. Aber dann ändert sich für die Menschheit – ehrlich gesagt – wenig. ■



**Delheid Soiron Hammer.**  
Rechtsanwälte

**JURISTISCHE KOMPETENZ DURCH SPEZIALISIERUNG  
22 RECHTSANWÄLTE · 25 FACHANWALTSCHAFTEN**

Unser Kompetenz-Team Wirtschaftsrecht



**Friedhelm Hammer**  
Fachanwalt für IT-Recht  
Fachanwalt für Transport- und Speditionsrecht

**Dr. Johannes Delheid**  
Fachanwalt für Arbeitsrecht  
Lehrbeauftragter für Gesellschaftsrecht an der KatHO NRW



**Carlo Soiron**  
**Dr. Johannes Günter**  
Fachanwalt für Insolvenzrecht  
Fachanwalt für Sozialrecht

**Alexander Hammer, LL.M.**  
Fachanwalt für Versicherungsrecht  
Fachanwalt für Bank- und Kapitalmarktrecht



**Prof. Dr. Bernhard Schreven**  
Wirtschaftsprüfer

Friedrichstraße 17-19 · 52070 Aachen  
tel +49.(0)241.946 68-0 · www.delheid.de

**LEX-EUREGIO**  
AACHEN · HASSELT · HEERLEN  
LIÈGE · MAASTRICHT



Foto: Heike Lachmann

„Der Wille zur Änderung ist das, was am Ende das Überleben sichert“, sagt Rolf Geisen und es ist sein Resümee aus 40 Jahren Berufserfahrung, in denen es nicht immer nur bergauf ging. Vor rund 17 Jahren gründete er die Alabon Business Development GmbH, die sich seitdem erfolgreich am Markt behauptet.

# Womit keiner rechnet

Was tun, wenn dem frisch entwickelten Computer der Prozessor fehlt?  
Plan B erfinden, sagt Rolf Geisen,  
Gründer der Alabon Business Development GmbH.

VON CAROLIN KRUFF

40 Jahre auf und ab: Rolf Geisen lässt dieser Tage gelassen seine bewegten Berufsjahre Revue passieren. Den geraden Weg ist er nie gegangen. Die vier zurückliegenden Jahrzehnte waren geprägt von ständiger Veränderung. Konstanten gab es aber immer:

Siggi Hoffmann und Dr. Michael Becker. Seit 1983 sind alle drei beruflich und freundschaftlich miteinander verbunden. Vor 17 Jahren wagte das Trio einen Neuanfang: Die Gründung der Alabon Business Development GmbH. Ein Unternehmen, das auf Unternehmensverkäufe im Hightech-Bereich spezialisiert ist. Mehr als 60 Firmen haben die Experten seitdem erfolgreich auf

dem Wachstumskurs begleitet, 20 Unternehmensnachfolgen realisiert. Zu Profis auf diesem Gebiet machen sie 25 Jahre operatives Business-Know-how aus Technologiefirmen. Erst im April 2022 hat das Unternehmen einen großen Deal im Silicon Valley abgeschlossen. „Das ist alles noch top secret. Nur so viel: Der Käufer ist bekannt“, sagt Geisen und schmunzelt.



Ob der heute 68-Jährige geahnt hat, dass er irgendwann einmal als Unternehmensberater arbeiten würde, als er 1983 nach seinem Mathematik-Studium in Köln nach Aachen kam? Wohl kaum. Dort hat er zunächst in der Software-Firma GMI als Anwendungsentwickler seine Karriere begonnen. Und dort begegnete er auch erstmalig seinen jetzigen beiden Geschäftspartnern. Sechs Jahre später wechselte er zur Parsytec und stieg dort in die Geschäftsführung ein. Becker und Hoffmann folgten ihm. Bekannt wurde das Unternehmen Ende der 1980er-Jahre als Hersteller von Parallelrechnern. „Das war damals absolute Pionierarbeit. Zeitweise waren unsere Computer unter den Top 500 der schnellsten Rechner weltweit.“ 15 spannende Jahre folgten – mit höchsten Höhen, tiefsten Tiefen, einer Menge Arbeit und vielen schlaflosen Nächten. Die Firma wuchs zwischen 1985 und 1991 auf jährlich 40 Millionen Mark Umsatz und mehr als 100 Mitarbeitende. „Wir waren sehr erfolgreich unterwegs. Aber lange Zeit haben wir nicht gesehen, dass die Großen wie IBM oder Hewlett Packard bei solchen Themen erst einmal abwarten, wie weit die Kleinen kommen. Dann stürzen sie sich auf das Thema. Uns war klar, dass wir in dem Markt auf Dauer nicht überleben können. Eine neue Richtung musste her“, blickt Geisen zurück.

### Volle Auftragsbücher und ein fehlender Chip

1991 hatte das Aachener Unternehmen mithilfe von Venture Capital einen komplett neuen Rechner entwickelt, der so attraktiv war, dass die Auftragsbücher schon voll waren, bevor er überhaupt auf den Markt kam. Er basierte auf dem neuen Prozessor des Lieferanten – der berühmte T9000. Alles hätte einwandfrei funktioniert, wenn der Chip fertiggestellt worden wäre. Wurde er aber nicht. Dementsprechend konnte auch Parsytec nicht liefern. „Das hat uns an den Rand der Insolvenz gebracht“, sagt Geisen. Eine „jecke“ Idee gab jedoch Hoffnung: Er und seine Mitstreiter wollten versuchen, ihre Kunden dazu zu bewegen, dass sie die Entwicklung einer Alternative finanziell unterstützen. Aber wie stellt man so etwas am besten an? Der gängige Chiplieferant war damals Intel. Sein Hauptkonkurrent Motorola. „Bei Motorola kannten wir einen wichtigen Mann, den wir überreden wollten, einen Support-Letter für unser Gegenmodell zu unterschrei-

ben.“ Gesagt, getan. Das letzte Geld wurde zusammengekratzt, ein Flug nach Phoenix, Arizona gebucht und besagtem Herrn ein Besuch abgestattet. Dieser fand die Idee genial und unterschrieb den Brief. Und mit diesem Schriftstück konnten auch Parsytec Kunden davon überzeugt werden, ein Budget zur Verfügung zu stellen, um einen alternativen Chip zu entwickeln. „Was haben wir dadurch gelernt? Man braucht immer einen Plan B. Und man muss in Marktanteilen denken. Wir hatten super Wachstumsraten. Alles war prima. Wir hätten aber darüber nachdenken sollen, in welchem Markt wir welche Rolle spielen. Und ich denke, dass man am Ende nur eine Rolle spielt, wenn man mindestens 25 Prozent Marktanteil besitzt“, sagt Geisen.

### Aus Chip mach Stahl: Ein neues Geschäftsmodell

Die nächsten Jahre konnte sich der Computerhersteller über Wasser halten, da er genau die Unternehmen adressierte, die bei ihrer Entwicklung auf den Chip angewiesen waren, den Parsytec verwendete. Wie alles andere, altern natürlich auch Chips. Es war nur eine Frage der Zeit, wann ein anderes Unternehmen die nächste Generation an den Start brachte. Da kam eine Anfrage von Posco, dem damals zweitgrößten Stahlhersteller der Welt, nicht ungelegen. Das Unternehmen war auf der Suche nach einer Lösung für das Finden von Oberflächenfehlern in Stahl. Eine solche Anwendung gab es bis dato noch nicht. „Da haben wir gesagt: Jetzt machen wir es richtig! Nicht nach dem Motto ‚Wir gucken mal‘, sondern mit einem konkreten Marktanteilsziel, das lautete: Wir wollen im Jahr 2000 weltweit die Nummer zwei sein in der Stahlinspektion. Wir haben uns dabei bewusst für einen Markt entschieden.“ Das Ziel wurde übertroffen. Im Jahr 2000 wurden weltweit über 60 Prozent Marktanteil erreicht. Ein Erfolg, der auf dem Scheitern des vorangehenden Hauptgeschäftsfeld Supercomputing basierte. Im Jahr 1999 hatte Parsytec plötzlich eine Börsenbewertung von über einer Milliarde. „Das ist Hightech!“, schmunzelt Geisen. „Von jetzt auf gleich wendet sich das Blatt. Man kann aber nur überleben, wenn man immer wieder schnell ist und seine Learnings konsequent umsetzt. Dazu haben wir uns auch gnadenlos selbst analysiert. Der Wille zur Änderung ist das, was am Ende das Überleben sichert.“

Nach 15 Jahren zog Geisen einen Schlussstrich unter das Kapitel Parsytec. Und wieder folgten Becker und Hoffmann seinem Beispiel. Sie dachten darüber nach, ein eigenes Unternehmen zu gründen. Die grobe Richtung: Unternehmen mit Rat, Tat und Geld helfen. Das gerade Parsytec das erste Unternehmen war, dass sie verkaufen sollten, war Ironie des Schicksals. „Von Februar bis Juli 2007 haben wir den Verkaufsprozess durchgeführt. Ein wahres Husarenstück in Anbetracht der beginnenden Finanzkrise“, sagt Geisen. Dieser Verkauf hat alle drei jedoch auf den Geschmack gebracht und sie haben sich fortan auf das Thema Nachfolgeregelung konzentriert. Mittlerweile seit 17 Jahren. „Wir haben langjährige Business-Erfahrung, haben selbst diese Dinge gemacht. Dadurch können wir Firmen an einen Punkt bringen, um sie für einen Investor attraktiv zu machen. Damit schließt sich der Bogen zu dem, was wir heute machen.“

Darüber hinaus hat Geisen noch eine ganz andere beratende Tätigkeit übernommen. Von Beginn an begleitet er AC<sup>2</sup> – der Gründungswettbewerb als Mentor. „Darauf bin ich stolz. Wir waren fast jedes Jahr unter den Preisträgern.“ Seine Message an junge Gründer: „Das ganze Leben besteht aus Risiken. Man kann lernen, damit umzugehen. Es gibt immer einen Weg, aber manchmal verläuft er anders als geplant.“ Geisen ist das beste Beispiel dafür. Er hat Höhen und Tiefen erlebt und am Ende ist doch alles gut gegangen. ■

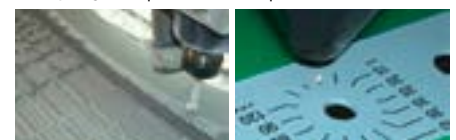


LOHNSCHNEIDEBETRIEB seit 1992

2D/3D LASER | WASSERSTRAHL | FRÄSE

**prosign**  
PRÄZISIONSSCHNEIDEN

www.prosign.com | 52146 Würselen | Tel.: +49(0)2405 413 880



# „Wir sind realistischer geworden“

## Gelernte Lektionen – Integration von jungen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte

Beim Zustrom der vielen Geflüchteten aus dem Nahen und Mittleren Osten hieß es 2015 noch „Wir schaffen das“. Heute erleben wir vergleichbare Fluchtbewegungen aus der Ukraine, Syrien, Afghanistan und anderen Ländern. Was sagen wir heute? Schaffen wir das? Was können wir aus den vergangenen Erfahrungen lernen – auch in Hinblick auf den Bedarf an Fachkräften? Lesen Sie im Interview mit den *Wirtschaftlichen Nachrichten* die Antworten von Kerstin Faßbender, Fachberaterin für Ausbildung und Flüchtlingskordinatorin der IHK Aachen.

**WN:** Was ist 2022 anders als 2015?

**Kerstin Faßbender:** Ganz klar, der Hype ist vorbei! 2015 wurden sehr rasch Forderungen laut, dass die Integration in Ausbildung und Arbeit schnell gehen müsse. Kaum jemand hatte im Blick, welche sprachlichen und schulischen Voraussetzungen erfüllt sein müssen, um eine Ausbildung erfolgreich zu durchlaufen – egal in welchem Beruf. Wir haben dann recht bald gelernt, dass das Sprachniveau B1 unzureichend sein kann und B2 der bessere sprachliche Ausgangspunkt ist. Auch die schulische Vorbildung aus der Heimat spielt eine wichtige Rolle dabei, ob und wie schnell Integration in Ausbildung gelingen kann. Es ist eben doch ein Unterschied, ob jemand im Alter von beispielsweise 17 Jahren nur wenige Jahre die Schule besuchen konnte oder bis dahin mehr als zehn Jahre lang. In jedem Land gibt es Schulen, in denen Schüler gute Ergebnisse in naturwissenschaftlichen und sprachlichen Fächern erzielen. Auf dieser Grundlage kann man immer gut aufbauen.

**WN:** Was läuft gut?

**Faßbender:** In den letzten Jahren haben fast 470 Betriebe im IHK-Bezirk Aachen Erfahrung in der Ausbildung von kürzlich Zugewanderten gesammelt. Es ist klarer geworden, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, um eine Ausbildung erfolgreich zu absolvieren. Berater, Unternehmer und Zugewanderte



Sie unterstützt Geflüchtete dabei, in Ausbildung zu kommen: Kerstin Faßbender, Fachberaterin für Ausbildung und Flüchtlingskordinatorin der IHK Aachen.

achten zunehmend darauf, dass der Ausbildungsberuf zum Sprach- und Bildungsstand sowie zur Persönlichkeit des jungen Menschen passt. Wir sind realistischer geworden. Mittlerweile bewerben sich auch Jugendliche um einen Ausbildungsplatz, die als Kinder nach Deutschland gekommen sind. Sie haben hier die Schule besucht und erfolgreich beendet. Manche von ihnen bringen sogar das Fachabitur oder Abitur mit. Nicht alle wollen studieren, sondern viele entscheiden sich für eine duale Berufsausbildung. So lässt sich erklären, dass ihre Wahl auch auf anspruchsvolle Ausbildungen in kaufmännischen und gewerblich-technischen Berufen fällt, aber auch IT-Berufe hoch im Kurs stehen. Sie wollen sich zur Industriekaufrau, zum Mechatroniker und Elektroniker oder zur Fachinformatikerin ausbilden lassen. Das ist eine sehr erfreuliche Entwicklung und eine Chance für Unternehmen, Azubis zu finden und an sich zu binden.

**WN:** Wenn Geld vorhanden wäre, wie würden Sie es einsetzen?

**Faßbender:** Die Ressourcen in der Erziehung, Bildung und Ausbildung sind zu stärken. Nicht alleine die Konzepte im Bildungs- und Ausbildungssystem entscheiden über Bildungs- und Lebenserfolge, sondern die Menschen, die diese Konzepte Tag für Tag vor

Ort umsetzen. Das Geld würde ich ausgeben für die Aus- und Weiterbildung des Personals, für analoge und digitale Infrastruktur und für die Förderung der jungen Menschen – seien ihre Stärken zu fördern oder ihre Schwächen auszugleichen. Übrigens würde diese Art der Förderung allen jungen Menschen zugutekommen – unabhängig von ihrer Herkunft.

**WN:** Was erwarten Sie in der Zukunft?

**Faßbender:** Neben dem Zustrom von Geflüchteten aus Kriegs- und Krisengebieten erwarte ich einen Zuwachs an Zuwanderung in Ausbildung und Arbeit über das Fachkräfteeinwanderungsgesetz, das 2020 in Kraft getreten ist. Corona hat diese Möglichkeit der Zuwanderung zunächst ausgebremst. Das ändert sich gerade. Die Anfragen von Zuwanderungswilligen in Ausbildung und Arbeit nehmen zu. Die gute Nachricht für Unternehmen ist: Es gibt klare Voraussetzungen hinsichtlich des Sprach- und Bildungsniveaus sowie der Anerkennung der ausländischen Bildungsabschlüsse, die erfüllt sein müssen.

**WN:** Was geben Sie Betrieben mit, die Geflüchtete ausbilden wollen?

**Faßbender:** Binden Sie die jungen Menschen vom ersten Tag in Ihren Betrieb ein. Sie wollen als ein ganz normaler Teil Ihrer Belegschaft, unserer Gesellschaft wahrgenommen werden. Idealerweise bilden Azubis Lernpartnerschaften miteinander. Davon profitieren nicht nur die zugewanderten Azubis, sondern auch die Muttersprachler selbst. Einen Sachverhalt verständlich erklären zu können setzt ja voraus, dass ich ihn gut verstanden haben muss. Außerdem: Wer sagt denn, dass man von den Zugewanderten nicht auch etwas lernen kann! Mathematik und Physik zum Beispiel oder Hindernisse zu überwinden und in schwierigen Situationen und Zeiten durchzuhalten.

 **IHK-Ansprechpartnerin:**  
Kerstin Faßbender  
Tel.: 0241 4460 208  
[kerstin.fassbender@aachen.ihk.de](mailto:kerstin.fassbender@aachen.ihk.de)



## kurz & bündig NACHRICHTEN AUS DER EUREGIO



Foto: PLT

Janine Dijkmeijer ist ab dem 1. Januar 2023 die neue Direktorin der Parkstad Limburg Theater (PLT).

### Neue Direktorin für Parkstad Limburg Theater

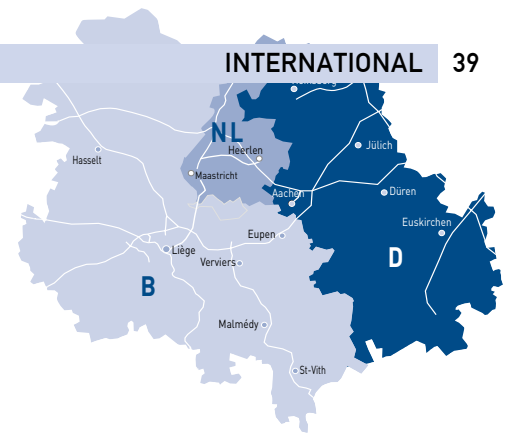
► Ab dem 1. Januar 2023 ist Janine Dijkmeijer die neue Direktorin der Parkstad Limburg Theater. Sie folgt Bas Schoonderwoerd, der die Leitung 28 Jahre innehatte. Janine Dijkmeijer bildet das Führungsteam mit Rocco Malherbe, der seit 2019 Geschäftsführer ist. Bis Juli 2022 war Dijkmeijer CEO der The New Zealand Dance Company in Auckland. In den Niederlanden ist sie vor allem für ihre Arbeit am Nederlands Dans Theater bekannt, wo sie bis 2019 Hauptgeschäftsführerin war.

### Neuer Anteilseigner für Maastricht-Aachen Airport

► Die Royal Schiphol-Gruppe, Betreiberin des Amsterdamer Flughafens, wird mit 4,2 Millionen Anteilseignerin des Maastricht-Aachen Airports. Das berichtet der südlimburgische Radiosender L1. Der neue Partner hält damit 40 Prozent der Anteile. Für die Provinz Limburg ist es der Wunschpartner. Man hatte nur grünes Licht für den Weiterbetrieb gegeben, wenn man nicht alleiniger Anteilseigner bleiben würde. Am 16. Dezember muss der Provinzialrat die endgültige Genehmigung für den Weiterbetrieb des Flughafens erteilen.

### JD Sports schafft 1.500 neue Arbeitsplätze in Heerlen

► Das Sport- und Modeunternehmen JD Sports plant mit einem neuen Logistikzentrum für ganz Europa 1.500 neue Arbeitsplätze im Industriegebiet De Beitel in Heerlen. Anfang 2026 soll der Neubau in Betrieb genommen werden.



### Traubenbier aus Südlimburg

► Ein Weingut in Vijlen bei Vaals und eine Brauerei in Schimmert bei Valkenburg tun sich zusammen und brauen gemeinsam das erste „Traubenbier“. Bei diesem Grape Ale wird das Wasser teilweise durch Traubensaft ersetzt, aber Hopfen und Malz bleiben als typische Bierzutaten erhalten. Derzeit braut die Brauerei De Reusch „nur“ 250 Liter Traubenbier. Wenn es ein Erfolg wird, kann die Produktionsmenge jederzeit hochgefahren werden. 2006 wurden auf Sizilien erstmals Trauben dem Bier zugesetzt und 2015 wurde diese Braukunst offiziell anerkannt. In Limburg kommen Wein und Bier exklusiv aus der Region – Traubenbier aus und für die Region Limburg.

Stahlhollenbau · seit 1984



ANDRE-MICHELS + CO.  
STAHLBAU GMBH



02651 96200 Fax 43370

Andre-Michels.de


VOBA IMMOBILIEN eG



Wissen Sie, für wie viel Geld Sie Ihre Immobilie verkaufen könnten?

Jetzt online kostenfrei berechnen:  
[vobaimmo.de/bewerten](http://vobaimmo.de/bewerten)


www.vobaimmo.de



## FZJ agiert in Spitzenverbund für Erdsystemforschung und Wettervorhersage

► Das Forschungszentrum Jülich (FZJ) hat mit den Universitäten Bonn und Köln das gemeinsame Zentrum für Erdsystembeobachtung und rechnergestützte Analyse auf eine neue vertragliche Grundlage gestellt. Als gemeinsame wissenschaftliche Einrichtung sei mit dem „Center for Earth System Observation and Computational Analysis“ (CESOC) ein Schwerpunkt von internationaler Tragweite entstanden, der das „System Erde“ global beobachten

und dabei für ein umfassendes Verständnis sowie die Vorhersage von Veränderungen sorgen soll. Durch eine jüngst geschlossene Kooperationsvereinbarung mit dem seit 2021 in Bonn ansässigen Europäischen Zentrum für mittelfristige Wettervorhersage (European Centre for Medium-Range Weather Forecasts, ECMWF) werde die Einrichtung nun weiter gestärkt. Vonseiten des FZJ bilden die beiden Institute für Energie- und Klimaforschung

sowie für Bio- und Geowissenschaften zusammen mit dem „Jülich Supercomputing Center“ die Bestandteile des neuen Zentrums. Grundlage der künftig engen Zusammenarbeit von CESOC und ECMWF seien gemeinsame Projekte in der Spitzenforschung sowie Kooperationen in der Aus- und Weiterbildung. Außerdem sollen die jeweiligen Infrastrukturen miteinander geteilt und Forschungsergebnisse gemeinsam publiziert werden.

## FH-Team erhält Innovationspreis für effizientere Wasserstoffverbrennung

► Die FH Aachen ist für das vom Fachbereich Luft- und Raumfahrttechnik mitentwickelte Projekt „H<sub>2</sub>-Micro Mix-Brenner“ mit dem Innovationspreis der deutschen Gaswirtschaft in der Kategorie „Effiziente Anwendungstechnik“ ausgezeichnet worden. Da bei nicht für Wasserstoff optimierten Brennkammersystemen mehr Stickoxide entstehen können als bei der Verfeuerung fossiler Brennstoffe, haben die Forschenden den „H<sub>2</sub>-Micro Mix-Brenner“ ins Leben gerufen, mit dem es möglich sei, Wasserstoff in Gasturbinen emissionsarm, sicher und CO<sub>2</sub>-neutral zu verbrennen und somit besonders nachhaltigen Strom zu erzeugen. Das besondere Design der Wasserstoff-Brennkammer sowie das spezielle Micro-Mix-Brennverfahren (MMX), das vom emeritierten FH-Professor Dr. Friedemann Suttrop bereits in den 1990-er Jahren erfunden wurde und seit 2004 in Aachen optimiert wird, bilden dabei die Basis. Während die meisten herkömmlichen Methoden auf wenige, große Flammen setzen, kommen bei MMX sehr viele kleine



Ausgezeichnet: Dr. Johannes Mandelartz (vorne l.) und Professor Dr. Peter Dahmann (hinten r.) von der FH Aachen werden nebst ihren Projektpartnern mit dem Innovationspreis der deutschen Gaswirtschaft gewürdigt.

Flammen zum Einsatz. Durch die Miniaturisierung der Mischzone und die optimale Vermischung des Brenngases mit der zugeführten Luft sollen bei der Verbrennung von Wasserstoff erheblich weniger Stickoxide

entstehen. Das Projekt wird von einem Forschungsverbund der Kawasaki Heavy Industries, Ltd. (KHI), B&B Agema, dem IKDG der RWTH Aachen und der FH Aachen seit mehr als zehn Jahren vorangetrieben.

## FZJ-Projekt erhält elf Millionen Euro für Superzeitlupe-Mikroskopie von Elektronen

► Physiker vom Forschungszentrum Jülich (FZJ) sowie aus den Universitäten in Marburg, Regensburg und Graz haben einen „ERC Synergy Grant“ für räumlich und zeitlich ultrahochoaufgelöste Aufnahmen von Elektronenorbitalen erhalten. Die rund 11,3 Millionen Euro schwere Unterstützung des

Europäischen Forschungsrats (ERC) fließt in das Projekt „Orbital Cinema“, das enorm schnelle Quantenprozesse und chemische Reaktionen wie im Kino in höchster Auflösung beobachten soll. Unter der Leitung des FZJ wollen die Forschenden erstmals die blitzartigen Bewegungen von Elektronen in

Molekülen in ultraschneller Zeitlupe erfassen. Auf revolutionäre Art soll so ein direkter Einblick in die innere Struktur von Quantensprüngen und Ladungstransferprozessen ermöglicht und gezeigt werden, wie sich chemische Reaktionen durch elektrische Felder und Licht steuern lassen.





## PEM präsentiert Wasserstoff-E-Lkw mit 1.000-Kilometer-Reichweite und „Battery Monitor“



Foto: PEM RWTH Aachen/Patrizia Cocciotti



Grafik: PEM RWTH Aachen, Roland Berger

Beleuchtet die Wertschöpfungskette der Batterieproduktion im Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Ökologie: Der frei verfügbare „Battery Monitor 2022“.

Do it your-„SeLv“: In der Endversion soll der Schwerlast-Elektro-Lkw mit Brennstoffzelle auf eine Reichweite von 1.000 Kilometern kommen.

► Der Lehrstuhl „Production Engineering of E-Mobility Components“ (PEM) der RWTH Aachen hat den ersten fahrbereiten Prototypen eines Schwerlast-Elektro-Lkw vorgestellt, der mit einer Brennstoffzelle zur Reichweitenverlängerung ausgestattet werden soll. Das Fahrzeug wird im Zuge des vom Bundesverkehrsministerium mit fast 17 Millionen Euro geförderten Forschungsprojekts „SeLv“ entwickelt und war zur „Woche der Elektromobilität“ und zu den 10. „Elektromobilproduktionstagen“ (EPT) in Aachen erstmals präsentiert worden. In der nächsten Entwicklungsstufe sollen die Brennstoffzelle und das Tanksystem implementiert werden. Die Reichweite des E-Lkw soll dank eines prädiktiven Energiemanagements, das die Effizienz signifikant erhöhe, künftig mehr als 1.000 Kilometer betragen. Die nach der Zieleingabe automatisch ablaufende Organisation sämtlicher Routen inklusive Tankstopps und Pausen werde durch ein vernetztes, dauerhaft aktualisierbares System ermöglicht, das mit der Spedition verbunden sei und eine auf der Plattform „Android Automotive OS“ basierende Bedienlösung für das Fahrpersonal vorsehe. „Durch schnelles ‚Nachtanken‘ bleiben die logistischen Abläufe bestmöglich erhalten“, sagt Projektleiter Fabian Schmitt. Das Projekt soll in Zukunft durch das aus dem Lehrstuhl PEM hervorgegangene Unternehmen „moion GmbH“ weitergeführt und industrialisiert werden. Das RWTH-Spin-

off werde künftig als Anbieter der Lkw-Umrüstungen und des dafür erforderlichen „Powertrain-Kits“ agieren. Darüber hinaus hat der Lehrstuhl PEM vor kurzem gemeinsam mit der Unternehmensberatung Roland Berger die Ergebnisse des „Battery Monitor 2022“ präsentiert: Der Studie zufolge wird der globale Batteriemarkt in den nächsten Jahren vor allem von den Faktoren Nachhaltigkeit und Rohstoffverfügbarkeit sowie vom Wunsch nach immer leistungsfähigeren Batterien geprägt. Weil die Nachfrage ungebrochen sei, weiteten die Hersteller ihre Kapazitäten ständig aus. Bis 2030 könnte die weltweite Pro-

duktion bei sechs bis neun Terawattstunden liegen. „Die Studie vermittelt ein genaues Bild der technologischen Reife heutiger Lithium-Ionen-Batterien“, sagt Mitherausgeber und geschäftsführender PEM-Oberingenieur Dr. Heiner Heimes. So habe sich etwa die Energiedichte von Antriebsbatterien bis zum Jahr 2020 mehr als verachtfacht, während die Kosten auf ein Achtel gesunken seien.

@ Info und Video zum Projekt „SeLv“:  
<https://t1p.de/m2zag>

Kostenfreier „Battery Monitor“-Download:  
<https://t1p.de/ihgaz>

STORMS<sup>DE</sup>

gewerbebau

Hans Montag

Ihr Spezialist  
für individuellen  
Gewerbebau

Telefon 02431 96960



## E-Motor-Forschung: RWTH-Lehrstuhl PEM eröffnet Standort bei Ford in Köln

► Der Lehrstuhl „Production Engineering of E-Mobility Components“ (PEM) der RWTH Aachen hat bei den Ford-Werken in Köln auf 1.000 Quadratmetern einen neuen Forschungsstandort für Elektromotoren in Betrieb genommen. Im Zuge des vom Wirtschafts- und Klimaschutzministerium Nordrhein-Westfalen geförderten Vorhabens „HaPiPro2“ mit einem Gesamtvolumen von 5,3 Millionen Euro soll mit weiteren Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft bis August 2023 eine der wichtigsten E-Motor-Komponenten – der sogenannte Hairpin-Stator – weiterentwickelt werden. Auf einer prototypi-

schen Demonstrationslinie soll künftig die Produktionstechnologie für unterschiedliche Varianten dieses für die Leistung und Effizienz entscheidenden E-Motoren-Bestandteils vorangetrieben werden. „Bei der öffentlichen Diskussion um die E-Mobilität fokussiert sich vieles auf die Batterie – dabei werden genauso maßgebliche Komponenten wie der Elektromotor fast vergessen“, sagt PEM-Leiter Professor Achim Kampker: „Für den Erfolg der Elektromobilität sind effiziente Produktionsverfahren für E-Motoren von zentraler Bedeutung.“ Ziel des Projekts ist es, die bislang komplexe Produktion von E-Motoren künftig deutlich

preiswerter zu gestalten und damit deren Markteinführungszeit zu verkürzen. „Nordrhein-Westfalen leistet mit starken Unternehmen aus der Automobilindustrie und hochklassiger Forschung einen wichtigen Beitrag zur E-Mobilität“, sagte NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur. Neben PEM und Ford zählen auch Thyssenkrupp, Berg Spanntechnik, AMS Anlagenbau und das Aachener Unternehmen ENGIRO sowie der RWTH-Lehrstuhl „Digital Additive Production“ zu dem Konsortium.

@ <https://t1p.de/3faup>

## Fraunhofer ILT arbeitet mit Unternehmen an Recycling von LFP-Batterien

► Das Fraunhofer-Institut für Lasertechnik (ILT) mit Sitz in Aachen ist in ein Forschungsverbundvorhaben zur Wiederverwertung von Lithium-Eisenphosphat- (LFP-) Batterien gestartet. Ziel des sogenannten ACROBAT-Konsortiums als Zusammenschluss von Forschungsinstituten und führenden Unternehmen ist es, bis zum Jahr 2030 mehr als 90 Prozent der in LFP-Akkus enthaltenen kritischen Rohstoffe zu recyceln. Dieser spezielle Typ von Lithium-Ionen-Batterien sticht durch eine lange Lebensdauer, wenig Wartungsbedarf, hohe Sicherheit, geringes Gewicht und eine verbesserte Lade- und Entladeeffizienz hervor. Darüber hinaus enthalten LFP-Akkus keine besonders kost-

spieligen Metalle wie Kobalt und Nickel, was sie günstiger als andere handelsübliche Lithium-Ionen-Akkus macht. Sie kommen indes nicht nur in Fahrzeugen, sondern auch in stationären Batterien, Elektrowerkzeugen, E-Bikes und E-Scootern sowie in Haushaltsgeräten zum Einsatz. Die in den Batterien enthaltenen umweltschädlichen Stoffe sollen beim Recycling entfernt werden, allerdings existiert in Europa kein für LFP-Akkus spezifisches, wirtschaftlich tragfähiges Recycling-Verfahren im industriellen Maßstab. Daher soll der ACROBAT-Verbund umweltfreundliche Verfahren und Trenntechniken für LFP-Alt-batterien entwickeln.

## Wasserstoffwirtschaft: RWTH arbeitet mit Universitäten in Namibia zusammen

► Die RWTH Aachen baut eine enge Kooperation mit der „Namibia University of Science and Technology“ und der „University of Namibia“ als den beiden besten Hochschulen des afrikanischen Landes auf. Erste gemeinsame Aktivitäten sollen in der Forschung und der Lehre sowie in den Bereichen „Transfer“ und „Verwaltung“ entstehen. Eine zentrale Rolle

komme dabei dem Zukunftsthema „Grüner Wasserstoff“ zu, da Namibia plane, sich zu einem der weltweit größten Wasserstoffproduzenten zu entwickeln. Dafür hatte das Land vor Kurzem das „Namibia Green Hydrogen Research Institute“ gegründet, das den Aufbau der Wasserstoffwirtschaft steuern soll. Die RWTH wiederum hatte in diesem Themen-

feld ihr Know-how in einem Center sowie im „Zukunftscluster Wasserstoff“ gebündelt. Weitere Schwerpunkte der Zusammenarbeit sollen in den Bereichen „Klimawandel“ und „Klimaanpassung“, „Bergbau“, „Nachhaltige Logistik“, „Theologie“ und „Sprachwissenschaft“ sowie „Arbeits- und Sozialmedizin“ liegen.

### Ansprechpartner Anzeigenberatung:

Michael Eichelmann • Tel.: 0241 5101-254 • Fax: -253 • [wirtsch.nachrichten@medienhausaaachen.de](mailto:wirtsch.nachrichten@medienhausaaachen.de)





## Vertrag unterzeichnet: WIN.DN gibt Startschuss für Forschungsgebäude der Modellfabrik Papier in Düren

► Mit der Unterzeichnung des Generalplanervertrages für das Forschungsgebäude der Modellfabrik Papier am Dürener Bahnhof hat die Wirtschaftsförderungsgesellschaft WIN.DN GmbH den Startschuss für eines der wichtigsten Strukturwandelprojekte im Rheinischen Revier gegeben. Im Rahmen der Modellfabrik Papier gGmbH arbeiten 20 Unternehmen der Papierindustrie gemeinsam mit Forschungseinrichtungen wie der TU Darmstadt, der RWTH Aachen, der FH Aachen, des Forschungszentrums Jülich und der Papiertechnischen Stiftung in Heidenau daran, Papierproduktion gänzlich neu zu denken. Ziel ist es, bis 2045 den CO<sub>2</sub>-Ausstoß der Papierindustrie um 80 Prozent zu reduzieren. Der geplante Forschungskomplex mit rund 6.500 Quadratmetern besteht aus einem zweistöckigen Technikum sowie einem Labor- und Bürogebäude, das im Bereich der Schoellerbrücke auf einem ehemaligen Bahngrundstück im Herzen des Innovationsquartiers Düren entstehen wird.

Das Energiekonzept sieht einen Anschluss an das durch die Stadtwerke geplante Nahwärmenetz vor. Das geothermisch gespeiste Wärmenetz ermöglicht es, durch Wärmepumpen das benötigte Temperaturniveau effizient zu erzeugen und überschüssige Wärme an benachbarte Gebäude abzugeben. Der für die Wärmepumpen benötigte Strom soll lokal mit einer Photovoltaikanlage auf dem begrünten Dach erzeugt werden.

Das Projekt wird über das Bundesprogramm STARK – Stärkung der Transformationsdynamik und Aufbruch in den Revieren und an den Kohlekraftwerkstandorten – und einer Kofinanzierung des Landes NRW mit rund 4,7 Millionen Euro gefördert. Im Rahmen von weiteren Förder-

anträgen sollen insgesamt rund 43 Millionen Euro für Gebäude, Infrastruktur und Forschung eingeworben werden.



Im Herzen des Innovationsquartiers Düren soll im Rahmen der Modellfabrik Papier ein Forschungskomplex mit rund 6.500 Quadratmetern entstehen. Das Forschungsgebäude wurde bewusst als gefaltete Holzkonstruktion entworfen: Auf diese Weise stellen Architektur und Material den Bezug zum Thema Papier her.

## Gutscheine überreicht: AGIT bereitet Mittelstand auf Einstein-Teleskop vor

► Zum wiederholten Male hat die regionale Wirtschaftsförderung AGIT ET2SME-Innovationsgutscheine für Vorhaben in den Technologien des Einstein-Teleskops (ET) überreicht. 50.000 Euro stehen für das niederländisch-deutsche Entwicklungsvorhaben von Mat-Tech BV, Son en Breugel, und MaTeck Material-Technologie & Kristalle GmbH aus Jülich zur Verfügung. Mit der Förderinitiative ET2SMEs unterstützen die beteiligten Partner aus der Euregio und die EU die Entwicklung innovativer Anwendungen des Mittelstands rund um das Einstein-Teleskop, um dessen Errichtung sich die Drei-Länder-Region bewirbt. Beide Unternehmen werden eine Technologie für die reversible Bindung von Silizium an Silizium und die irreversible Bindung von Silizium an Aluminium und/oder eine Kupferlegierung entwickeln. Einen weiteren Gutschein überreichte die AGIT an das Unternehmen Agrippa BV aus Hasselt und seinen Partner Incoretex GmbH aus Aachen. Auch hier erhielten die Start-ups für ihre geplante Zusammenarbeit 50.000 Euro: Ein Leckerkennungssystem soll entwickelt werden, das mit Hilfe von künstlicher Intelligenz die Überwachung der Instrumente und Rohre des Einstein-Teleskops unterstützt.

Mia Schiefer  
Gründerin

**Meine Bank gehört mir, weil gute Ideen Unterstützer brauchen.**

Als Genossenschaft gehören wir unseren Mitgliedern. So wie Mia Schiefer, die Ihre Idee für ein Multifunktions-Cover zur Marktreife gebracht hat. Profitieren auch Sie von der starken Gemeinschaft unserer Mitglieder persönlich • nachhaltig • jetzt.

**Aachener Bank**



Foto: © Andrey Popov – Fotolia.com



Foto: © fotogestoeber – Fotolia.com



Foto: © epr – AKAD



Foto: © Fotowerk – Fotolia.com

## Industrie-, Anlage- und Gewerbeimmobilien

# Landesbad1912 – Büroflächen im Wandel!

Das Landesbad in Aachen-Burtscheid wird zu einem Bürogebäude umgebaut. Während früher Flächeneffizienz, Parkplätze und das Gewerbegebiet wichtig waren, so möchten Unternehmen heute gute Mitarbeiter\*innen mit dem richtigen Bürostandort gewinnen. Mit 08/15-Flächen gewinnt man heute keine klugen Köpfe mehr.

Im Landesbad wird keine Mietfläche exakt so sein wie die andere und selbst ein kleiner Büromieter erhält außergewöhnliche Mietflächen mit eigener Adressbildung. Die Lage an der Fußgängerzone des Burtscheider Marktes und unweit zu Innenstadt und Bahnhof ist für viele Arbeitstätige attraktiv und sehr gut zu erreichen. Burtscheid bietet Einkaufsmöglichkeiten, nette Cafés und schön



Foto: Theodor Grrijpescu/ELITE MEDIA PRODUCTION

ne Events wie den After-Work-Markt. Auch die idyllischen Grünflächen im Quartier haben Aufenthaltsqualität.

Das Landesbad wird zu einem geprüften KfW-Effizienzdenkmal mit Nachhaltigkeitsklasse umgebaut. Die Beheizung erfolgt über die 74 Grad warme Landesbadquelle. Innovativ wird auch

die Mobilität sein. Es gibt Car-, Bike-Sharing-Angebote sowie eine große Fahrradgarage.

Die Miet-, Heiz- und Nebenkosten werden im Landesbad bezahlbar bleiben. Im Übrigen kommt so ein kreativer Standort nicht nur bei Mitarbeitern, sondern auch bei den Chefs gut an!



### ARBEITSRAUM MIT STIL- LANDESBAD1912

#### HISTORISCHES LANDESBAD IN AACHEN-BURTSCHIED

Objekttyp	Büro / Praxen / Gewerbe
Gesamtfläche	ca. 10.000 m <sup>2</sup>
Teilnmietung ab	ca. 400 m <sup>2</sup>
Stellplätze	120 i.d. Landesbad-Tiefgarage
Fahrradstellplätze	130 i.d. Landesbad-Fahrradgarage
Mobilität	Car- und Bike-Sharing auf dem Gelände
Vermietungsstart	Oktober 2022
Bezugstermin	ab Ende 2023
Netto-Miete	je nach Mietdauer und Übergabezustand
Provision	Für den Mieter ist das Mietangebot provisionsfrei!



Ihr Büro't'raum im Herzen von Burtscheid - weitere Infos unter [landesbad1912.de](http://landesbad1912.de).

**Sprechen Sie uns an und wir finden die passenden Flächen für Sie!**

Kontakt:  
Gisela Nießen  
Tel.: +49 241 4040 370  
[gisela.nießen@reaq.eu](mailto:gisela.nießen@reaq.eu)







Foto: © Scanrail – Fotolia.com



Foto: © Rido – Fotolia.com



Foto: © motorradcbr – Fotolia.com



Foto: © Alexander Raths – Fotolia.com

Anzeigensonderveröffentlichung

# Energieeffizienz im Fokus

Auch Unternehmen sollten ihren Bedarf ermitteln, hinterfragen und anpassen.

**Eines der meistdiskutierten Themen sind die steigenden Energiepreise und die daraus resultierenden Konsequenzen für Industrie und Privathaushalte. Auch Unternehmen sollten sich mit der Frage beschäftigen, wie sie Energie sparen können.**

Im Fokus stehen laut Amadeus Group die drei Säulen „Bedarf ermitteln, hinterfragen und anpassen“. Dies könne durch gemeinsame Nutzung von Arbeitsflächen, Sensoren, Homeoffice und

Mitarbeiter-Coachings zur Umsetzung von Suffizienzmaßnahmen geschehen. Außerdem spielen die Faktoren Beleuchtung, Informations- und Kommunikationstechnologie sowie mechanische Energie eine Rolle. Bewegungsmelder und Sensoren optimieren die Leuchtdauer und das Erneuern der Leuchtstoffmittel spart Energie.

Bei der Heizung kann die Abwärme genutzt werden. Welche Maßnahmen im Einzelnen für eine Gewerbeimmobilie

sinnvoll sind, hängt individuell vom Unternehmen und dem Ausgangszustand der Immobilie ab.

Daher sollte zu Beginn der Optimierung eine fachkundige Untersuchung der Immobilie nach energetischen Gesichtspunkten stehen, um Optimierungsbereiche festzustellen. Im Anschluss erfolgt eine Analyse der Ist-Situation der Immobilie, um daraus ein sinnvolles Konzept für Energiesparmaßnahmen erstellen zu können. (ots)



**Kompetenz im ganzen Lebenszyklus der Immobilie**  
Entwickeln  
Planen u. Bauen  
Betreiben



In Zeiten schneller Veränderung unserer Branche, lösen wir die Anforderungen unserer Kunden nachhaltig und wirtschaftlich.

[nesseler.de](http://nesseler.de)



## JUBILÄEN 25 JAHRE

» Honds IT GmbH, Aachen

### Asphalttechnik-Experte Ruthmann geht mit ERP-Lösung von GEBRA-IT live

► **Hückelhoven/Aachen.** Der Asphalttechnik-Experte Ruthmann GmbH aus Hückelhoven arbeitet jetzt mit einem Low-Code-ERP-System der GEBRA-IT aus Aachen. Ruthmann ist ein weltweit agierender Lieferant für Fasern und Additive in der Asphalt-Bitumenmodifikation und seit über 20 Jahren Entwicklungspartner für Speziallösungen und neue Produkte in der Asphalttechnik. In dieser Rolle muss das Unternehmen komplexe Geschäftsprozesse beherrschen – Einkauf, Transport und Verkauf mit vielen Sonderwünschen und Marktherausforderungen. Da diese Prozesse viele Jahre von Hand aus Excel und Outlook heraus gelenkt wurden, erwuchs daraus zunehmend ein Ressourcen- und Wachstumsproblem. Um die Mitarbeiter zu entlasten, flexibler und effizienter zu werden, wurde eine Lösung gesucht, die die Prozesse in Einkauf, Verkauf, Transport und Logistik, Kundenmanagement und Personal im Griff hat und möglichst stark automatisiert. Fündig wurde Ruthmann bei den ERP-Experten der GEBRA-IT GmbH, die binnen eines Jahres eine neue ERP-Lösung erstellten: Die meisten Prozesse laufen jetzt auf Knopfdruck oder vollautomatisch ab.

**Wir bauen ein digitales Denkmal für die Opfer des Nationalsozialismus.**

**Mach mit!**

**#every name counts**  
[aroa.to/enc](http://aroa.to/enc)

### Solarenergie härtet Stahl: HÄRTHA GROUP und EnBW schließen langjährigen Stromliefervertrag

► **Aldenhoven/Karlsruhe.** Ob in der Automobilindustrie, Luft- und Raumfahrt oder im alltäglichen Bedarf: Bauteile aus gehärtetem Stahl werden in vielen Bereichen benötigt. Das Verbessern der Bauteile hinsichtlich Belastbarkeit, Verschleiß oder andere Eigenschaften bietet die HÄRTHA GROUP als Dienstleister im Bereich der Härterei- und Oberflächentechnik an. Die hier angewandten Veredelungsprozesse sind in der Regel sehr energieintensiv. Ein Teil der dafür benötigten Energie bezieht die in NRW ansässige HÄRTHA GROUP GmbH seit Oktober nun aus dem EnBW-Solarpark Maßbach. Dafür schlossen HÄRTHA und EnBW einen 15-jährigen Industriekunden-Stromliefervertrag über zehn Megawatt Solarenergie ab. In Kombination mit eigenen Photovoltaikanlagen an verschiedenen Standorten soll dieses gemeinsame Projekt mit der EnBW eine zusätzliche und umfangreiche Quelle der nachhaltigen Energieversorgung bieten, die dazu beiträgt, den CO<sub>2</sub>-Fußabdruck deutlich zu reduzieren.



Foto: EnBW/SPM

EnBW unterstützt die energieintensive Veredelung von Stahl bei HÄRTHA mit Solarenergie: Damit wolle man einen weiteren Beitrag zur Energiewende leisten.

### 100 Jahre Traditionshandwerk: Druckerei Lorbach feiert großes Jubiläum in Düren

► **Düren.** Betritt man die Druckerei Lorbach an der Wernersstraße in Düren, nimmt man sofort den Geruch von Druckfarben und Papier wahr. Am 1. Januar 2023 wird hier ein seltenes Jubiläum gefeiert: Der Druckereibetrieb besteht seit hundert Jahren und übt noch immer echtes Traditionshandwerk aus. Am 1. Januar 1923 wurde der Betrieb des Buchdruckers Josef Lorbach in die Handwerksrolle zu Aachen eingetragen. Standort war die Friedhofstraße in Düren. Die Druckerei belieferte schon damals die dortige Industrie. Bis zum 16. November 1944, an dem Düren und auch der Betrieb dem Erdboden gleichgemacht wurde, wurde dort noch produziert. Als der Sohn August Lorbach 1949 aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrte, begann er, ebenfalls ein gelernter Buchdrucker, sofort mit dem Wiederaufbau der Druckerei am neuen und heutigen Standort Wernersstraße. Mit wenigen Mitteln und guten Kontakten zur alten Kundschaft nahm alles einen neuen Anfang. 1970 stellte das Unternehmen von Buch- auf Offsetdruck um. 1981 trat dann Schwiegersohn Wolfgang Durst in das Unternehmen ein: Er machte die Druckerei

Lorbach 1991 zu einem Meisterbetrieb. 1993 übernahmen er und seine Frau Marliese, geborene Lorbach, den Druckereibetrieb und stellten die Firma nochmals um auf digitale Drucktechniken. Wolfgang Durst erweiterte den Kundenstamm über die Grenzen Dürens hinaus. Bis heute orientieren die Inhaber sich stets am aktuellen Stand der Entwicklung in der Druckindustrie, um leistungsfähig zu bleiben. Bei dem Trend zu Großdruckereien ist es Durst wichtig, nah und persönlich am Kunden zu sein.



Foto: Stefan Durst

Freuen sich, das 100-jährige Bestehen der Druckerei Lorbach in Düren zu feiern: Eigentümerin Marliese Durst (geborene Lorbach) und Geschäftsführer Wolfgang Durst.





## Wasserstoff-Verbrennungstechnologie: Innovationspreis der deutschen Gaswirtschaft für B&B-AGEMA

► **Aachen.** Die B&B-AGEMA GmbH ist für ihr Projekt „H<sub>2</sub>-Micromix-Brenner“ in der Kategorie „Effiziente Anwendungstechnik“ mit dem Innovationspreis der deutschen Gaswirtschaft 2022 ausgezeichnet worden. Mit dieser Brenntechnologie kann Wasserstoff emissionsarm und sicher in Gasturbinen verbrannt werden. Unter der Schirmherrschaft der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Bettina Stark-Watzinger, ist der Preis im Oktober zum 22. Mal verliehen worden. In Verbindung mit der Nutzung regenerativer Energiequellen wie Sonne und Wind ist hieraus erzeugter „Grüner Wasserstoff“ als Brennstoff für den Gasturbineinsatz vorgesehen. Aufgrund der besonderen physikalischen Eigenschaften von Wasserstoff können bereits etablierte sogenannte „Dry-Low-Emission“ (DLE)-Verbrennungssysteme allerdings nicht für die Wasserstoffverbrennung in Gasturbinen eingesetzt werden, da bei hohen Wasserstoffkonzentrationen die Gefahr eines Flammenrückschlags mit erheblichen sicherheitstechnischen Konsequenzen besteht. Die B&B-AGEMA, das Institut für Dampf- und Gasturbinen (IDG, RWTH Aachen) und Kawasaki Heavy Industries Ltd. (KHI) haben im Rahmen eines Entwicklungsvertra-



Foto: Zukunft Gas/Chaudius Pflug

ges von 2010 bis 2018 ein innovatives Wasserstoffverbrennungssystem entwickelt und erfolgreich am IDG getestet. Die entwickelte Technologie führt nicht nur zu niedrigen Stickoxidemissionswerten, sondern ist auch inhärent sicher gegen Flammenrückschlag. Nach den erfolgreich abgeschlossenen Tests in Aachen wurde die optimierte Brennkammer dann in die reale Gasturbinenanlage von Kawasaki eingebaut, die seit Juli 2020 in

Japan mit Wasserstoff betrieben wird. Kawasaki und RWE planen nun in Lingen die Errichtung einer der weltweit ersten wasserstofffähigen Gasturbinen im Industriemaßstab für die Rückverstromung von Grünem Wasserstoff in einer 34-Megawatt-Anlage, deren Einsatz ab 2024 geplant ist. Hierbei wird auch eine Micro-Mix-Brennkammer basierend auf der von der B&B-AGEMA mitentwickelten Technologie zum Einsatz kommen.

Zum 22. Mal lobten die Verbände der deutschen Gaswirtschaft den Innovationspreis aus, um Erfindern, Visionären und Entwicklern eine Bühne für die Vorstellung wegweisender Projekte und Konzepte zu bieten, die schnell und innovativ zur Transformation des Energiesystems beitragen: Vier Projekte wurden mit dem Innovationspreis der deutschen Gaswirtschaft ausgezeichnet, darunter das der B&B-AGEMA.

## Aachener BFT Gruppe übernimmt Bausachverständigenbüro Knäuper aus Odenthal



Foto: BFT

Als BFT Sotect GmbH ist das Unternehmen unter der Standortleitung von Lydia Hahmann (l.) ab sofort Teil der BFT Gruppe. Als Geschäftsführer stehen ihr (v. l.) Björn Reif-Lemke, Andreas Plum und Guido Müller zur Seite.

► **Aachen.** Zum 1. November hat die Aachener BFT Gruppe das Bausachverständigenbüro Knäuper mit Sitz in Odenthal übernommen. Als BFT Sotect GmbH ist das Unternehmen

unter der Standortleitung von Diplom-Ingenieurin (FH) Lydia Hahmann ab sofort Teil der BFT Gruppe und steht als Sachverständigenteam seinen Auftraggebern weiterhin zur Ver-

fügung. Als Geschäftsführer stehen Hahmann die Diplom-Ingenieure Guido Müller, Andreas Plum und Björn Reif-Lemke zur Seite. Die Erfahrungen der BFT Sotect in den Sachgebieten Schäden an Gebäuden, Historische Bauten, Altbausanierung und Holzschutz, Schäden an Innenräumen, Schimmelschäden, Bewertung von Wärmeschutz und Betoninstandhaltung ergänzen zukünftig das Portfolio der BFT Gruppe. Die BFT Gruppe ist eine inhabergeführte Unternehmensgruppe mit über 250 Mitarbeitenden an den Standorten Aachen, Köln und Erkrath, die sich mit der Planung, Beratung, dem Sachverständigenwesen, der Prüfung sowie der Projektsteuerung im Bauwesen befasst und seit über 35 Jahren erfolgreich am Markt tätig ist. Zur BFT Gruppe gehören neben der BFT Sotect GmbH auch die BFT Cognos GmbH, die BFT Planung GmbH und die Projektsteuergesellschaft viscon GmbH.



## Weiteres Wachstum geplant: IT-Spezialist RODIAS GmbH verlegt Firmensitz nach Aachen

► **Aachen.** Die RODIAS GmbH, Spezialist für IT-Lösungen für Instandhaltung, Anlagenmanagement, Betrieb und Rückbau, hat zum Oktober ein größeres und modern ausgestattetes Büro an der Vaalser Straße bezogen. Der ursprünglich in Herzogenrath ansässige IT-Dienstleister RODIAS (ehemals EAM Software) hat damit seinen Standort nach Aachen verlegt. Die neuen Räume bieten neben mehr Weitblick auch mehr Platz für das geplante Wachstum des Teams: Die unmittelbare Nähe zur Universität, wie auch zu den öffentlichen Verkehrsmitteln, sowie Einkaufsmöglichkeiten seien daher ausschlaggebend für die Wahl des neuen Standorts gewesen. Darüber hinaus gebe es neben Fahrradparkplätzen auch Tiefgaragenstellplätze sowie Ladesäulen für Elektrofahrzeuge. Außerdem könne man nun den



Foto: RODIAS GmbH

An neuem Standort: Die ursprünglich in Herzogenrath ansässige RODIAS GmbH hat neue Räume in Aachen bezogen.

Kunden einen regionalen Bezugspunkt und den Mitarbeitenden, auch in der gesamten ROBUR Industry Service Group, ein gut erreichbares Arbeitsumfeld bieten. Seit fast 40 Jahren

ist RODIAS im deutschsprachigen Raum Marktführer mit Lösungen für Kernkraftwerke und entwickelt in diesem Segment auch innovative Lösungen für den Rückbau.

## Eschweiler CBW GmbH weht neue Werkstatt ein



Foto: Andreas Steindl/Bistum Aachen

Bischof Helmut Dieser segnete das neue Gebäude der CBW an der Aachener Straße in Eschweiler – ein echter Hingucker, denn die rote Farbe der Caritas spiegelt sich nicht nur außen, sondern auch innen wider.

► **Eschweiler.** Bischof Helmut Dieser hat vor 500 Beschäftigten, Mitarbeitern und Gästen bei der Caritas Betriebs- und Werkstätten GmbH (CBW) das neue Werk an der Aachener Straße 71 gesegnet. Außerdem überreichte Architekt Oliver Blum dem CBW-Geschäftsführer Michael Doersch symbolisch einen Schlüssel, der aufgrund der Corona-Pandemie schon zwei Jahre in der Schublade gewartet hatte. Die Werkstatt mit 5.700 Quadratmetern ist direkt neben dem ehemaligen, in die Jahre gekommenen Caritas-Gebäude entstanden. Die neue Werkstatt, die eine von acht Werkstätten der CBW in der Städteregion ist, teilt sich auf in ein Foyer, eine Mensa, eine Küche, eine Wäscherei, einen Heilpädagogischen Arbeitsbereich und einen für die Produktion, sowie Räume für die Verwaltung, den Sozialdienst und die Technik.

## Peter Sous GmbH bezieht Logistik-Neubau in Düren

► **Düren.** Panattoni, Projektentwickler für Industrie- und Logistikimmobilien, hat die Fertigstellung des Build-to-Suit (BTS) Neubaus für die Peter Sous GmbH, ein Unternehmen der Sous Logistik Group mit Sitz in Düren, vermeldet. Die Geschäftsfelder des Traditionsunternehmens umfassen neben internationalen Transporten Kunststoff, Gefahrstoff sowie Discounterlogistik mit einem zusätzlichen Kompetenzbereich im Segment Container-Verkehr. Der maßgeschneiderte Logistik-Neubau hat eine Gesamtnutzfläche von 15.723 Quadratmetern, wovon rund 14.728 Quadratmeter Lager- und Technikfläche sowie 994 Quadratmeter Büro- und Büronebenfläche sind. Hinzu kommen 17 Lkw-Stellplätze auf der Rückseite

des Gebäudes. Aufgrund der geplanten Nutzung im Bereich Kontraktlogistik und Gefahrgutlagerung wurde eine WGK-Folie (Wassergefährdungsklasse) verlegt und eine Lüftungsanlage installiert. Für eine emissionsarme und ressourcenschonende Energieversorgung ist die Installation einer Photovoltaik-Anlage auf den Dachflächen geplant. Nach einer kurzen Bauzeit von sechs Monaten konnten die neuen und dringend benötigten Flächen bezogen werden, die jetzt einen Ausbau der Aktivitäten in der Region und weiteres Wachstum ermöglichen sollen. Das Grundstück mit einer Gesamtfläche von rund 31.000 Quadratmetern ist das letztverfügbare im interkommunalen Gewerbegebiet Rurbenden/Talbenden.



Foto: Panattoni

Dank konstruktiver Zusammenarbeit konnte der Logistik-Neubau am Standort Düren nach kurzer Bauzeit fertiggestellt werden: (v. l.) Marcus Schaffaff (Panattoni), Klaus Schierbaum (WIN.DN GmbH), Michael Sous, Jürgen Sous, Thomas Sous (alle Sous GmbH), Winfried Kranz-Pitre (WIN.DN GmbH) und Thomas Hissel (Stadt Düren/WIN.DN GmbH).



IMMOBILIEN  
SIND UNSER  
ZUHAUSE

**s immo.**  
REGION AACHEN

# AN NIKOLAUS STELLT MAN JA AUCH KEINE FLIP FLOPS RAUS

Vertrauen Sie beim Immobilienverkauf auf unsere  
Erfahrung aus über **10.000** vermittelten Immobilien.

[www.s-immo-aachen.de](http://www.s-immo-aachen.de)





„Wir machen die Teilnehmenden handlungsfähig, indem sie aus dem Workshop direkt in die Anwendung im Ausbildungsalltag gehen können.“ Dozent Dr. Walter Plesnik, im Hauptberuf Ingenieur und IT-Sicherheitstrainer.

## Die Gefahr im Blick – von Beginn an

Dr. Walter Plesnik vermittelt bei Workshops für Ausbilder, wie sie für IT-Sicherheit und Datenschutz sensibilisieren können

VON ANJA NOLTE

**D**ringlicher könnte das Thema kaum sein: Angriffe auf die IT-Sicherheitsinfrastrukturen nehmen stetig zu – auch in kleinen und mittelständischen Betrieben. „Auch Kleinstunternehmer können nicht mehr sagen: Wir sind im Internet ein kleines Licht, uns passiert schon nichts“, mahnt Dr. Walter Plesnik. „Es spielt keine Rolle, ob es sich um ein Unternehmen mit fünf oder mit 500 Mitarbeitenden handelt.“ Seit mehr als 30 Jahren ist der promovierte Ingenieur im Bereich IT-Services unterwegs, seit mehr als 20 Jahren sind die Themen IT-Sicherheit und Datenschutz sein tägliches Brot. Jetzt hat er sich zum IT-Sicherheitstrainer qualifizieren lassen: In regionalen, von der IHK Aachen organisierten Workshops nimmt er künftig Ausbildungsverantwortliche an die Hand und unterstützt sie dabei, Auszubildende für das

Thema IT-Sicherheit zu sensibilisieren. „Ziel ist es, die Aufmerksamkeit für das Thema in kleinen und mittleren Ausbildungsbetrieben zu steigern und die Kompetenzen in diesem Bereich von Berufsbeginn an zu fördern.“

Wenn es um die Sicherheit in Unternehmen geht, gehöre die IT-Sicherheit mittlerweile an oberste Stelle, sagt der Experte. Angefangen bei WhatsApp, Facebook und Co.: „WhatsApp im Unternehmen zu nutzen, ist in gewisser Weise ein No-Go, trotzdem wird es überall genutzt. Auch Azubis nutzen mit ihrem Privat-Account das WhatsApp der Firma“, sagt Plesnik und betont: „Dabei können sehr schnell harsche Verstöße gegen Gesetzesgrundlagen stattfinden.“ Den meisten sei das gar nicht bewusst. Ein Beispiel: Lädt man eine Privatperson in eine WhatsApp-Gruppe ein, werden personenbezogene Daten für andere Teilnehmer zugänglich und damit verstößt derjenige, der eingeladen

hat, gegen das Datenschutzrecht. „Man müsste zuvor das Einverständnis der Personen einholen, was in der Praxis aber nicht erfolgt.“

**Warum IT-Sicherheit ein Thema für Auszubildende ist**

Genau da möchte Plesnik ansetzen: „Die Themen IT-Sicherheit und Datenschutz müssen von Anfang an in die Ausbildungspraxis integriert werden, um die Auszubildenden dafür zu sensibilisieren und ihnen frühzeitig grundlegende Kompetenzen in diesem Bereich zu vermitteln.“ In regionalen, eintägigen Workshops, eingebettet in das bundesweite Projekt „mIT Sicherheit ausbilden“ der Transferstelle IT-Sicherheit im Mittelstand (TISiM), möchte Plesnik Ausbilder aus kleinen und mittelständischen Unternehmen dabei Hilfsmittel an die Hand geben: passgenaue Informationen, Lernmaterialien und Methodenvorschläge. Zusätzliche Medien wie Erklärvideos





deos, Spiele und Checklisten können die Teilnehmenden über eine Lernplattform abrufen, die im Rahmen des Projekts entwickelt wurde. Das Thema müsse Einzug in die Ausbildungsbetriebe erhalten, denn es sei einfach zu wichtig, betont Plesnik: „IT ist heutzutage das Rückgrat eines Unternehmens. Wenn das Rückgrat korrumpiert wird, steht der Bestand des Unternehmens auf dem Spiel.“

Bereits 1986, parallel zu seiner begonnenen Promotionsarbeit an der RWTH Aachen, gründete Plesnik ein Ingenieurbüro. Die Idee: Unternehmen bei der Veränderung der Arbeitsläufe durch IT-Strategien unterstützen. 1996 wurde aus der Idee die Ingenieurbüro Dr. Plesnik GmbH. „Sehr früh, um das Jahr 2000, sind wir mit dem Thema IT-Sicherheit gestartet. 2004 haben wir den Datenschutz mit hinzugenommen.“ Fünf Datenschutzbeauftragte hat der Ingenieur mittlerweile mit ins Boot geholt, insgesamt beschäftigt er heute 14 Mitarbeitende. Geführt wird das Ingenieurbüro von ihm und seiner Tochter Sabine Thomas. „Wir sind ein Familienbetrieb“, sagt Plesnik, der vor fünf Jahren außerdem zum Sprecher der Fokusgruppe Cybersecurity des digitalHUB

Aachen ernannt wurde. Betrieben zu helfen, ihre Sicherheitslage nachhaltig zu verbessern, Kunden in Sachen IT-Sicherheit auf dem Laufenden zu halten und ihnen konkrete Lösungen aufzuzeigen – das ist für den Security-Experten Tagesgeschäft. „Bei uns im Unternehmen gibt es täglich einen Punkt in unserem Briefing, in dem wir Neuigkeiten zum Thema IT-Sicherheit und Datenschutz verarbeiten und alle Mitarbeitenden darüber informiert werden.“

Konkrete Ideen zur Förderung der IT-Sicherheitskompetenzen von Auszubildenden hat Plesnik natürlich auch für die Ausbilder und Ausbilderinnen parat: „Im Workshop befähigen wir die Ausbildungsverantwortlichen, Inhalte zur IT-Sicherheit, die für ihren Betrieb und ihr Handlungsfeld relevant sind, auszuwählen, anzupassen und anzuwenden.“ Der Fokus liege somit nicht darauf, frontal Wissen zu vermitteln, sondern durch interaktive Methoden, Gruppenarbeit und den Austausch miteinander auf die speziellen

Bedürfnisse und Anforderungen der unterschiedlichen Betriebe einzugehen. „Wir machen die Teilnehmenden handlungsfähig, indem sie aus dem Workshop direkt in die Anwendung im Ausbildungsalltag gehen können.“ Dabei gehe es nicht nur um den Umgang mit WhatsApp im Unternehmen oder um Urheberrechtsfragen bei der Nutzung

von Facebook oder Instagram. „Wir gehen zum Beispiel auch auf das E-Mailing-Problem ein“, verrät der Experte: Wie kann ich mich davor schützen, mir über eine E-Mail Schadcode ins Unternehmen zu holen? Worauf muss ich achten? Wie sieht eine E-Mail-Adresse normalerweise aus, wie sieht ein Link aus? Woran kann man erkennen, dass es sich um Schadcode handelt? „Und es geht um die grundsätzliche Sensibilität der Mitarbeitenden dafür, besser nachzufragen als in einer E-Mail unbedacht auf einen Link zu klicken.“

Einspiele den Betrieben in die Hände: das Interesse der jungen Mitarbeitenden an den neuen Technologien und der selbstverständliche Umgang mit den digitalen Medien. „Auch mobiles Arbeiten aus dem Home-Office oder von unterwegs gehört heute einfach mit dazu“, sagt Plesnik, der 2021 das Büro in den Technologiepark Herzogenrath verlegt hat. „Aufgrund der Pandemie konnten wir platzmäßig schrumpfen. Es gibt keinen Tag, an dem alle Mitarbeitenden gleichzeitig vor Ort sind.“ Gelöst wird die Zusammenarbeit über eine eigens entwickelte Aufgaben- und Kommunikationsplattform. „Über unser System telefonieren wir auch und halten Video-Konferenzen ab, da müssen wir nicht alle zusammensitzen. Wenn die Leute im Büro sind, finden die Konferenzen trotzdem digital vom Schreibtisch aus statt und nicht am Konferenztisch.“ Und auch hier gibt es Fallstricke: Wie verhalte ich mich in Bezug auf mobile Sicherheit? Wie Sorge ich dafür, dass mein Notebook und mein Diensthandy verschlüsselt sind? Die Liste an Themen rund um IT-Sicherheit und Datenschutz sei beliebig lang. Im Workshop aber, versichert Plesnik, habe er die ganz individuellen Problemlagen der teilnehmenden Ausbilder und Ausbilderinnen im Blick. ■

**„Im Workshop befähigen wir die Ausbildungsverantwortlichen, Inhalte zur IT-Sicherheit, die für ihren Betrieb und ihr Handlungsfeld relevant sind, auszuwählen, anzupassen und anzuwenden.“**

*Dr. Walter Plesnik,  
Ingenieur und IT-Sicherheitstrainer*

## INFO

### Kostenfreie Workshops zu IT-Sicherheit für Ausbilder und Ausbilderinnen in kleinen und mittleren Betrieben

Im Rahmen des Projekts „mIT Sicherheit ausbilden“ werden kostenfreie Workshops für Ausbildungsverantwortliche angeboten. Dafür werden geschulte Trainer und Trainerinnen bereitgestellt, die in Workshops praxisrelevante Inhalte vermitteln. Die IHK Aachen ist Partnerin des Projekts und organisiert kostenfreie, eintägige Workshops zur IT-Sicherheit für Ausbildungsverantwortliche in der Region. Die Veranstaltungen finden jeweils von 9 bis 16 Uhr statt und werden im Jahr 2023 parallel jeweils in der IHK Aachen und einem weiteren Veranstaltungsort an folgenden Terminen angeboten:

**11. Januar:** IHK Aachen/Berufsförderungswerk Düren gGmbH, Karl-Arnold-Straße 132-134, Düren

**25. Januar:** IHK Aachen/HIMO Betriebsgesellschaft mbH, Am Handwerkerzentrum 1, Monschau

**8. Februar und 15. März:** IHK Aachen/Werkbank Coworking, Hochstraße 100, Heinsberg

**1. und 29. März:** IHK Aachen/Berufsbildungszentrum Euskirchen, In den Erken 7, Euskirchen-Euenheim.

Weitere Infos zu den Veranstaltungen gibt es beim Team Weiterbildung der IHK Aachen.

 **Team Weiterbildung**  
Tel.: 0241 4460-650  
[mitsicherheitsausbilden@aachen.ihk.de](mailto:mitsicherheitsausbilden@aachen.ihk.de)

# Meisterin: ja. Vom Himmel gefallen: nein.

Von der Hotelfachfrau zur Industriemeisterin:  
Wie der Vorbereitungslehrgang der IHK Simone Coenen weitergebracht hat

VON ANJA NOLTE

Wenn an Weihnachten die in goldene und rote Folie eingepackten Schokoladenglöckchen und -monde am Baum hängen, dann hatte auch Simone Coenen ihre Hände mit im Spiel. 2013 fing die gelernte Hotelfachfrau bei einem Schokoladenhersteller in Aachen an und legte eine „rasante Karriere“ hin, wie sie selbst sagt. Vor sechs Jahren wurde sie zur Schichtbetreuerin befördert, im Sommer 2021 legte sie die IHK-Prüfung zur Industriemeisterin mit der Fachrichtung Metall ab und erhielt danach ihren Schichtleitungsvertrag und damit eine Führungsposition mit Personalverantwortung. „Die IHK-Fortbildungsprüfung hat es in sich“, sagt Coenen. Vor allem auch in ihrem Fall – sie hatte mit Blick auf den Bereich Ausbildung nichts mit dem Metallberuf zu tun, konnte in ihm aber mittlerweile mehrere Jahre Berufserfahrung nachweisen. „Zum Glück war mir vorher bewusst, dass ich mich wirklich hinsetzen und lernen muss. Das haben, glaube ich, viele unterschätzt.“ Geholfen hat ihr dabei der Vorbereitungslehrgang der IHK Aachen, den sie berufsbegleitend absolviert hat. Auch das sei kein Spaziergang: „Man muss sehr viel Zeit investieren. Aber es lohnt sich.“

1.100 Stunden: So viel Unterricht hatte Coenen innerhalb von zweieinhalb Jahren – und das neben einem Vollzeitjob, an zwei Abenden in der Woche und meistens auch samstags. Gestartet ist sie mit dem Vorbereitungslehrgang „Industriemeister – Metall“ der IHK Aachen im November 2018. Ihr Ziel: beruflich weiterkommen und eine Führungsrolle mit Personalverantwortung übernehmen. „Dafür musste ich die Qualifikation als



Foto: Heike Lachmann

Industriemeisterin Simone Coenen weiß aus Erfahrung: Gute Vorbereitung ist wichtig, um die anspruchsvollen Prüfungen zu schaffen.

Meisterin nachlegen“, berichtet die heute 40-Jährige. Bis dato hatte das Unternehmen seine Industriemeisterinnen und -meister immer in der Fachrichtung Süßwaren fortgebildet – dafür mussten diese dann regelmäßig nach Solingen –, aufgrund von internen Umstrukturierungen wurde es aber möglich, die Qualifikation in der Fachrichtung Metall am Standort zu absolvieren. „Das passte auch von den Fortbildungsinhalten her“, erzählt Coenen, die im Betrieb dann die erste war, die den geprüften Industriemeister Metall in Aachen gemacht hat. „Ich wurde regelrecht ins kalte Wasser geworfen“, sagt sie und fügt hinzu: „Im Endeffekt war das aber genau richtig so. Man kann es auch als Quereinsteigerin schaffen – immer vorausgesetzt, man setzt sich wirklich hin.“ Die Aussicht auf den angesehenen Meistertitel sei häufig Motivation genug. Als Schichtleiterin führt Coenen in ihrer Abteilung 600 bis 700 Mitarbeitende, optimiert in der betrieblichen Projektarbeit Produktionsanlagen und Maschinen und begleitet dabei unter anderem die Produktion des weihnachtlichen Baumbehangs: von der

flüssigen Schokolade über das Wickeln in Alufolie bis hin zum Abbeuteln und Verpacken. Das ganz breite Spektrum also.

## Eine Form der Fachkräftesicherung

„Die Nachfrage nach Industriemeisterinnen und -meistern der beiden Fachrichtungen Metall und Elektro ist gleichbleibend stark – seit Jahren“, sagt Frank Finke, der bei der IHK Aachen in der Abteilung Weiterbildung tätig ist und dort unter anderem die Vorbereitungslehrgänge für die Fortbildungsprüfungen betreut. Zurzeit gehe das Engagement auch vermehrt von den Betrieben direkt aus: „Aufstiegsfortbildungen für die Mitarbeitenden sind auch eine Form der Fachkräftesicherung. Viele Betriebe übernehmen teilweise die Kosten, um ihre Fachkräfte im Unternehmen zu halten“, erklärt er. Bereits im Frühsommer seien die Plätze für die im Herbst startenden Vorbereitungslehrgänge im gewerblich-technischen Bereich regelmäßig ausgebucht, insgesamt etwa 30 Personen starten jedes Jahr in einer Metaller- und einer Elektrokategorie. Gleiches gelte für die Vorbereitungslehrgänge im



kaufmännischen Bereich: zum Beispiel geprüfte Betriebswirte, Wirtschaftsfachwirte oder Industriefachwirte. „Die IHK-Fortbildungsprüfungen sind der Kompetenznachweis für bereits erfahrene Fachkräfte.“ Das wisse auch die Wirtschaft. „Der Abschluss zeigt, dass die Fachkräfte in der Lage sind, in verschiedenen Tätigkeitsfeldern eines Unternehmens Sach-, Organisations- und Führungsaufgaben wahrzunehmen. Er liegt auf demselben Ausbildungslevel wie der Bachelor-Abschluss.“ Entsprechend anspruchsvoll sei die Prüfung, in der die zukünftigen Meisterinnen und Meister ihre Befähigung und Qualifikation nachzuweisen haben, betont Finke.

Vier Wochen vor der Zwischenprüfung, die den Abschluss der fachbereichsübergreifenden Basisqualifikation bildet, hat Coenen sich Urlaub genommen und sich tagtäglich an den Schreibtisch gesetzt. Fünf Fächer gilt es zu bestehen: naturwissenschaftliche und technische Gesetzmäßigkeiten, rechtsbewusstes Handeln, betriebswirtschaftliches Handeln, Anwenden von Methoden der Information, Kommunikation und Planung sowie Zusammenarbeit im Betrieb. Bei der IHK-Abschlussprüfung „Handlungsspezifische Qualifikationen“ gibt es dann eine schriftliche und eine mündliche Situationsaufgabe. „Für die Vorbereitung auf die Abschlussprüfung habe ich mir nochmals sieben Wochen Urlaub genommen. Das kann natürlich nicht jeder so machen“, sagt die heutige Industriemeisterin: „Mein Arbeitszeitkonto im Betrieb mit der Überstundenregelung hat das möglich gemacht.“ Der Zeitaufwand sei gerechtfertigt: Schließlich tauchen bei der Prüfung auch Fragen auf – zum Beispiel rechtliche Fragen –, die nur im ersten Jahr behandelt wurden. „Das heißt also, man muss vor der Abschlussprüfung noch mal komplett den Unterrichtsstoff von zweieinhalb Jahren aufbereiten.“ „Ohne passenden Vorbereitungslehrgang ist die bundesweit einheitlich terminierte IHK-Fortbildungsprüfung eigentlich kaum machbar“, sagt auch Finke. Die Stundenzahl im berufsbegleitenden IHK-Vorbereitungslehrgang sei zwar relativ hoch, dafür halte sich der Lehrgang aber auch möglichst eng an die Rahmenstoffpläne, die von den Kammern vorgegeben sind, und verfüge über Schulungsmaterialien, die über den DIHK bundesweit abgestimmt sind. „Da steckt unser Know-how drin“, betont er. Außerdem sei mittlerweile die

Ausbildereignungsprüfung, die eine Voraussetzung für die Zulassung zur Industriemeisterprüfung ist, direkt in den Lehrgang der IHK Aachen integriert. Und: Einige Präsenzveranstaltungen sind durch Online-Termine ersetzt worden, sodass die Teilnehmenden nicht jedes Mal zur IHK kommen müssen: „Unsere Dozenten haben zur Zeit der Pandemie festgestellt, dass sich manche Inhalte von der Methodik her ebenso gut digital vermitteln lassen. Das wollen wir beibehalten.“ Es gebe natürlich auch gute Vorbereitungslehrgänge von anderen Anbietern – von Crash-Kursen, die in nur drei Monaten zum Abschluss führen sollen, würde er aber doch eher abraten. „In den Prüfungen merkt man sehr deutlich, wer sich wie vorbereitet hat.“

### Wenn es bei der Prüfung zu hundert Prozent passt

Bei Coenen hat alles gepasst: In der mündlichen Prüfung holte sie ganze hundert Prozent. „Das kommt wohl nicht allzu häufig vor, habe ich mir sagen lassen“, erzählt sie und lacht. Dabei sei sie vor der Präsentation sehr nervös gewesen: „Man erhält eine Situationsaufgabe zum Handlungsbereich Technik und Organisation und hat dann eine halbe Stunde Zeit, sich vorzubereiten – das heißt: lesen, nachdenken,

aufschreiben, das Material vorbereiten.“ Im Prüfungsraum habe man dann noch kurz Zeit, sich zu ordnen, Kärtchen aufzuhängen oder auf dem Flipchart etwas aufzuschreiben. „Dann geht es los mit der Präsentation, die etwa zehn bis 15 Minuten dauert, und dann kommen die Fragen der Prüfer: Wie realisieren Sie das genau? Was könnte man alternativ machen? Mit welchen Methoden gehen Sie daran? Was muss man bei der Arbeitssicherheit beachten?“ Danach stand fest: Sie hat bestanden. Und: „Ich wurde tatsächlich im Anschluss gefragt, ob ich mich nicht auch im Prüfungsausschuss engagieren möchte.“ Auf diese Aufgabe freut sich Coenen – derzeit befindet sie sich in Elternzeit – ganz besonders. „Die Prüfer waren auch überrascht von meinem Werdegang – von der Hotelfachfrau zur Industriemeisterin Metall. Und eine Frau haben sie dort – anders als in der Fachrichtung Elektro – wohl auch noch nie gesehen.“

**„In den Prüfungen merkt man sehr deutlich, wer sich wie vorbereitet hat.“**

*Simone Coenen,  
Industriemeisterin Metall*

@ [www.ihkaachenweiterbildung.de](http://www.ihkaachenweiterbildung.de)

i **IHK-Ansprechpartner:**  
Frank Finke  
Tel.: 0241 4460-139  
[frank.finke@aachen.ihk.de](mailto:frank.finke@aachen.ihk.de)

Neue Wege zur Fachkräftegewinnung!

### Sie suchen eine Fachkraft, haben Sie aber noch nicht gefunden?

Dann kann das Thema Fachkräfteeinwanderung für Sie eine Alternative sein.

Der Arbeitgeber-Service der Agentur für Arbeit Aachen-Düren berät und unterstützt Sie auch bei der Suche nach Personal aus dem Ausland.

**Hotline: 0800 4 5555 20**



**Agentur für Arbeit**  
Agentur für Arbeit  
Aachen – Düren  
bringt weiter.



## SEMINARE UND LEHRGÄNGE

### Vorbereitet auf ein Zukunftsthema: Jetzt zum Fachexperten für Wasserstoffanwendungen (IHK) werden

Der Auf- und Ausbau der Wasserstoffwirtschaft gewinnt immer mehr an Fahrt. Der Grund: Wasserstoff besitzt als zukunftsweisender, klimafreundlicher Energieträger das Potenzial, sich zum „Gamechanger“ für die Wirtschaft zu entwickeln. Die Technologien und Anwendungen rund um Wasserstoff reichen von der Strom- und Wärmeerzeugung über den gesamten Mobilitätssektor und die Logistik bis zur emissionsarmen Produktion energieintensiver Güter und Chemikalien. IHK-qualifizierte Fachkräfte für Wasserstoffanwendungen können das Potenzial und die Einsatzmöglichkeiten der Wasserstofftechnologie entlang der gesamten Wertschöpfungskette analysieren und beurteilen. Sie verfügen zudem über das Fachwissen rund um die Gefahren und Risiken im Umgang mit Wasserstoff und weisen Wege, um den Einsatz der Technologie im Unternehmen sicher zu realisieren. Insgesamt tragen sie maßgeblich dazu bei, dass Unternehmen die Energiewende zielgerichtet vollziehen und zugleich als Chance



Foto: scharfsinn86 - stock.adobe.com

Nimmt Fahrt auf: Wer beim Zukunftsthema Wasserstoff den Anschluss nicht verpassen will, sollte sich jetzt zum Fachexperten für Wasserstoffanwendungen (IHK) weiterbilden.

zur Schaffung neuer Wettbewerbsvorteile nutzen können. Die Teilnehmer an der Weiterbildung festigen ihre aktuelle berufliche Position und eröffnen sich zahlreiche attraktive Perspektiven für erweiterte Verantwortungsbereiche.



Wann? 5. Januar bis 27. März,  
15.30 bis 18.15 Uhr  
Wo? IHK Aachen,  
Kosten: 2.490 Euro



[www.ihkaachenweiterbildung.de](http://www.ihkaachenweiterbildung.de)

### Online-Prüfungsvorbereitung: Alle IT-Berufe (Teil 1)

Dieser Kurs bereitet Auszubildende auf den ersten Teil der Abschlussprüfung folgender Berufe vor: Fachinformatiker/-in (Fachrichtungen: Anwendungsentwicklung, Systemintegration, Daten- und Prozessanalyse, digitale Vernetzung), IT-System-Elektroniker/-in, Kaufmann/-frau für IT-System-Management und Kaufmann/-frau für Digitalisierungsmanagement.



Wann? 3. Januar bis 20. Februar, 19 bis 20:30 Uhr  
Wo? IHK Aachen, Kosten: 290 Euro



[www.ihkaachenweiterbildung.de](http://www.ihkaachenweiterbildung.de)



**Ansprechpartner für redaktionelle Beiträge:**

IHK Aachen, Christoph Claßen


Tel. 0241 4460-232, [christoph.classen@aachen.ihk.de](mailto:christoph.classen@aachen.ihk.de)





## Grundlegendes Wissen zu den Themen Warenursprung und Präferenzen


In diesem Seminar erlernen die Teilnehmenden die grundlegenden Begriffe und Zusammenhänge zum Thema Warenursprung und Präferenzen. Sie erfahren außerdem Wissenswertes über Regelungen für die günstigsten Verzollungsmöglichkeiten. Anhand von praktischen Übungen werden die Sachverhalte vertieft.

 Wann? 9. Januar, 9 bis 16:30 Uhr  
Wo? IHK Aachen, Kosten: 240 Euro

 [www.ihkaachenweiterbildung.de](http://www.ihkaachenweiterbildung.de)

## Online-Zertifikatslehrgang: Digitaler Innovations- und Produktmanager (IHK)

Um die digitale Transformation und die Entwicklung neuer digitaler Produkte, Services und Geschäftsmodelle vorantreiben zu können, brauchen Unternehmen Expertinnen und Experten. Digitale Innovations- und Produktmanager (IHK) verfügen über das Know-how, die Instrumente und die Führungskompetenzen, um genau das zu leisten. Im Online-Zertifikatslehrgang erlernen die Teilnehmenden die nötigen Kenntnisse.

 Wann? 19. Januar bis 20. März, 14 bis 18 Uhr  
Wo? IHK Aachen, Kosten: 1.990 Euro

 [www.ihkaachenweiterbildung.de](http://www.ihkaachenweiterbildung.de)

## Vorbereitungslehrgang: Ausbildung der Ausbilder (AEVO)

Der Lehrgang vermittelt die von der Ausbildereignungsverordnung (AEVO) vorgegebenen Inhalte zur Vorbereitung auf die Ausbildereignungsprüfung.

 Wann? 19. Januar bis 23. März, 8.30 bis 15 Uhr  
Wo? IHK Aachen, Kosten: 550 Euro

 [www.ihkaachenweiterbildung.de](http://www.ihkaachenweiterbildung.de)

## Online-Prüfungsvorbereitung: Kaufleute für Büromanagement (Teil 1)

Diese Prüfungsvorbereitung richtet sich an Auszubildende, die bald den ersten Teil der bundeseinheitlichen Abschlussprüfung absolvieren werden und vorher noch einmal ihr Wissen auffrischen möchten.

 Wann? 26. Januar bis 23. Februar, 18 bis 20.30 Uhr  
Wo? IHK Aachen, Kosten: 350 Euro

 [www.ihkaachenweiterbildung.de](http://www.ihkaachenweiterbildung.de)

## Ziel- und Zeitmanagement für Führungskräfte

Viele Führungskräfte kennen das Gefühl, überlastet und gestresst zu sein. Eine erfolgreiche Ziel- und Zeitplanung kann Abhilfe schaffen. Die Teilnehmenden vertiefen und überprüfen ihre bisherigen Kenntnisse und Erfahrungen im Umgang mit ihrem knappsten Gut: der Zeit. Im Seminar werden erfolgreiche Zeitplanungsmethoden vermittelt, die schnell zu den gewünschten Ergebnissen führen. Die Teilnehmenden

erarbeiten dabei unter Anleitung des Referenten auch Lösungen für konkrete Problemstellungen aus dem Arbeitsalltag.

 Wann? 1. Februar, 9 bis 16.30 Uhr  
Wo? IHK Aachen, Kosten: 300 Euro

 [www.ihkaachenweiterbildung.de](http://www.ihkaachenweiterbildung.de)

## ► Handelsregister: Wo es zu finden ist und warum Sie Rechnungen genau prüfen sollten

Bei Neueintragungen oder Änderungen im Handelsregister erhalten Unternehmen häufig Post von Adressbuchverlagen. Deren Angebote sind oft so gestaltet, dass man sie auf den ersten Blick kaum von den gerichtlichen Kostenrechnungen unterscheiden

kann. Die Industrie- und Handelskammer Aachen rät deshalb allen Unternehmen dazu, vor der Zahlung unbedingt zu prüfen, ob es sich bei dem entsprechenden Dokument tatsächlich um eine Rechnung des Registergerichts handelt oder ob lediglich die

Offerte eines privaten Anbieters vorliegt. Das aktuelle Handelsregister ist unter [www.handelsregisterbekanntmachungen.de](http://www.handelsregisterbekanntmachungen.de) zu finden (erste Option in der linken Spalte: „Bekanntmachungen suchen“).

## ► Verbraucherpreisindex

Den Verbraucherpreisindex für Deutschland und NRW mit dem aktuellen Basisjahr 2015 finden Sie im Internet unter [www.ihk.de/aachen/verbraucherpreisindex](http://www.ihk.de/aachen/verbraucherpreisindex)

Für Verbraucherpreisangaben mit älteren Basisjahren bieten das statistische Bundesamt sowie der Landesbetrieb IT.NRW Rechenhilfen für Wertsicherungsklauseln in Verträgen. Sie finden diese:

- für Deutschland unter [www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Preise/Verbraucherpreisindex/Methoden/Internetprogramm.html](http://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Preise/Verbraucherpreisindex/Methoden/Internetprogramm.html)
- für NRW unter [www.it.nrw/rechenhilfe-verbraucherpreisindex-15174](http://www.it.nrw/rechenhilfe-verbraucherpreisindex-15174).

## ► Unternehmensbörse

Die Unternehmensbörse wendet sich zum einen an **Mitgliedsunternehmen der IHK Aachen**, die einen Nachfolger oder aktiven Teilhaber suchen, zum anderen steht sie allen Interessenten offen, die sich selbstständig machen wollen und im Zuge einer Nachfolge ein Unternehmen zur Übernahme suchen. Ausgeschlossen sind rein finanzielle Beteiligungen, zum Beispiel stille Teilhaberschaften, sowie Unternehmens- und Immobilienofferten. Angebote und Gesuche werden von der IHK Aachen entgegengenommen. Die Veröffentlichung der Offerten erfolgt unter einer Chiffre-Nummer, so dass das Namensschutzinteresse gewahrt bleibt. Nähere Informationen zum Unternehmen beziehungsweise Existenzgründer erhalten Sie nur vom Inserenten. Hierzu richten Sie ein kurzes Schreiben mit näheren Angaben zur Person an die IHK Aachen, die dies mit der Bitte um Kontaktaufnahme weiterleitet.

@ [www.nexxt-change.org](http://www.nexxt-change.org)  
[www.aachen.ihk.de](http://www.aachen.ihk.de) (Stichwort: Existenzgründung und Unternehmensförderung)

i Sabine Helten  
 Tel.: 0241 4460-308  
[recht@aachen.ihk.de](mailto:recht@aachen.ihk.de)

### Angebote

Engineering- und Vertriebsunternehmen mit Alleinstellungsmerkmal: Das Unternehmen ist ein erfolgreiches Engineering- und Handelsunternehmen. Neben dem Vertrieb von Einrichtungen für die Pharmaindustrie und speziellen Klinikapotheken – und dem damit verbundenen Objektgeschäft – ist man auch seit 18 Jahren im Bereich von Engineering und Planung mit Erfolg tätig.

Das Unternehmen wurde im Jahre 1994 in Rechtsform eines Einzelunternehmens gegründet. Im Jahr 2001 erfolgte die Gründung einer GmbH unter Beibehalt des Einzelunternehmens. Kundenzielgruppe ist die Pharmaindustrie, sind Krankenhäuser, Labore und spezielle Apotheken im In- und Ausland. Der Geschäftsführer beabsichtigt sein Unternehmen zu veräußern und sucht einen adäquaten Nachfolger. Die GmbH versteht sich nicht als reines Vertriebsunternehmen, sondern stellt den Dialog mit dem Kunden in den Vordergrund. Hier sind nicht nur die Gespräche von Bedeutung, ebenso gehören Planung und Durch-

führung dazu. Die richtige Wahl in Ausstattung und Material zu treffen aus einem Pool von Möglichkeiten in Material und Ausführung setzt Kenntnisse dieser Bereiche voraus.

Das sich daraus ergebende Resultat gewährleistet dem Kunden das optimale für den Fall zugeschnittene Ergebnis. Um den Kunden neutral zu beraten, ist eine unabhängige Position gegenüber den Lieferanten notwendig. Jede Abhängigkeit in Form von Absprachen und Verträgen wäre diesem Grundsatz hinderlich. Um es klar auszudrücken: Diese Firma ist kein Unternehmen, das aus dem Katalog verkauft! Das Unternehmen wurde bisher familiär geführt. Der Firmeninhaber steht dem Erwerber so lange zur Verfügung, bis eine erfolgreiche Einarbeitung des Unternehmens erfolgt ist. Der Sitz des Unternehmens ist nicht an einen Standort gebunden.

ACA-1430-EX

Geschäftsnachfolge gesucht: Renommiertes, alteingesessenes Fachgeschäft für Jagd, Schießsport und Freizeit mit eigener Werkstatt, circa 100 Quadratmeter.

ACA-1429-EX

Es wird ein Nachfolger/Käufer für einen gepflegten Kundenbestand gesucht. Das Maklerbüro liegt sehr verkehrsgünstig südlich von Aachen. Der Jahresumsatz betrug 2021 145.000 Euro. Der Inhabername der GmbH ist in der Region seit über 30 Jahren bekannt und geschätzt. Der Wechsel von der Ausschließlichkeit in die Maklerschiene erfolgte erst 2014, weshalb noch erhebliches Kunden- und Vertragspotenzial besteht. Eine TZ-Kundeberaterin ist vorhanden und eine ID-Kraft soll kurzfristig wieder eingestellt werden. Die Bestandsgröße beträgt circa 500.000 Euro Komposit plus 300.000 Euro Leben/Kranken und wächst ständig weiter. Es besteht circa 30 Prozent Firmenkundenanteil. Der Inhaber ist auch Nettolohnoptimierer und würde sein Wissen und Kontakte gerne weitergeben, insbesondere wegen des BAV-Geschäfts.

Ob Asset-Deal, Share-Deal oder Beteiligung ist offen, Chemie und eine Erfolgsbeteiligung müssen stimmen. Eine Einarbeitungsphase ist gewährleistet. Eine vollständige Betriebsübergabe kann sofort, aber auch über zwei bis fünf Jahre erfolgen.

ACA-1425-EX

Finanzdienstleisterin 34 f mit Übernahmeinteresse und niederländischer Sprache gesucht: Wollen Sie sich selbstständig machen? Ich biete Ihnen einen freiberuflichen Einstieg mit Anteilsenerwerb von 24,9 Prozent (kann verdient werden), Steigerung alle fünf Jahre auf circa 75 Prozent. Büro für Finanzdienstleistungen (Versicherungsmakler, Finanzanlagenvermittler, Hypothekenvermittler). Hauptsitz in 52538 Selfkant, Außenstelle: Leverkusen. Schwerpunkt: Sachversicherungen und Fondsvermittlung.

Gerne 30 Jahre +X.

ACA-1431-EX

## MEDIENHAUSREISEN

Fremde Kulturen kennenlernen, interessante Städte erkunden oder einzigartige Naturlandschaften erleben:

[www.medienhaus-reisen.de](http://www.medienhaus-reisen.de)



Foto: Patryk Kosmider - Fotolia

**MEDIENHAUS**  
AACHEN



## ► DIHK-Kurspläne der Industrie- und Handelskammern gemäß § 3 der Satzung betreffend die Ausbildung der Gefahrgutfahrer/-innen

Gemäß § 3 der Satzung betreffend die Ausbildung der Gefahrgutfahrer/-innen vom 23. Januar 2018 erlässt die Industrie- und Handelskammer Aachen folgende

### Verwaltungsvorschrift:

Die vom Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) erstellten Kurspläne

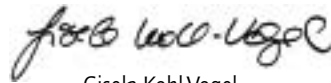
- Basiskurs
- Aufbaukurs Tank
- Aufbaukurs Klasse 1
- Aufbaukurs Klasse 7
- Auffrischungsschulung

für die Ausbildung der Gefahrgutfahrer/-innen nach Kapitel 8.2. ADR (jeweils Stand 01.01.2023) werden zum 01.01.2023 als verbindlich erklärt.

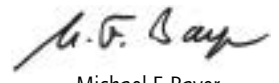
Gleichzeitig wird die Verwaltungsvorschrift zur Gefahrgutfahrerschulung: „DIHK-Kurspläne“ mit Stand vom 01.01.2021 – veröffentlicht auf der Homepage der IHK Aachen unter <https://www.aachen.ihk.de> Dokumenten Nr. 85437- außer Kraft gesetzt.

Von einem Abdruck der DIHK-Kurspläne Stand 1.1.2023 in der Zeitschrift „Wirtschaftliche Nachrichten“ wird abgesehen, diese werden jedoch auf Anforderung zur Verfügung gestellt. Die neuen Kurspläne werden ebenfalls in Kürze auf der Homepage der IHK Aachen unter <https://www.aachen.ihk.de>, Dokumenten Nr. 85437 als Download bereit gestellt.

Aachen, 31. Oktober 2022



Gisela Kohl-Vogel  
Präsidentin



Michael F. Bayer  
Hauptgeschäftsführer

# Der Sprung zum gesunden Betrieb

**Für alle, die  
mehr wollen.**

Sie wollen noch mehr für die Gesundheit Ihrer Mitarbeitenden tun? Dann kommen Sie zu uns. Wir als BGF-Koordinierungsstelle Nordrhein-Westfalen sagen Ihnen, wie das geht. Kostenlos, schnell und unbürokratisch.

**Springen Sie jetzt. Hier geht's lang:**  
[www.bgf-koordinierungsstelle.de/nrw](http://www.bgf-koordinierungsstelle.de/nrw)



**BGF**  
Koordinierungsstelle  
NORDRHEIN-WESTFALEN

**Beratung  
kostenlos**



## THEMENVORSCHAU

## Mobilität



blende11.photo - stock.adobe.com

## Ausgabe Februar

Titelthema: Mobilität

Redaktionsschluss: 06.01.2023

Anzeigen-Sonderveröffentlichungen:

- Steuerliche und betriebswirtschaftliche Beratung
- Aus-, Fort- und Weiterbildung

Anzeigenschluss: 12.01.2023

## Ausgabe März

Titelthema: Weiterbildung

Redaktionsschluss: 03.02.2023

Anzeigenschluss: 13.02.2023

Anzeigenberatung: Tel.: 0241 5101-254

wirtsch.nachrichten@medienhausaaachen.de

Wirtschaft im Stream:  
Dezember 2022/Januar 2023Das Erste, Mittagmagazin –  
Die Gefahren einer Insolvenzwelle

Energieintensiv produzierende Unternehmen sind besonders Insolvenzgefährdet: So wie diese Gießerei, die wichtige Teile für die Fracking-Industrie liefert und 155 Mitarbeiter beschäftigt. Was, wenn solche Betriebe wegfallen?

(Video verfügbar bis 23.09.2023) <https://bit.ly/3sRk3Vg>

ZDF, auslandsjournal – die doku:  
Winter is coming (5/6), Wirtschaftsmärkte kollabieren

Was macht der Ukraine-Krieg mit uns und der Welt? Menschen und Staaten blicken mit großer Sorge auf den kommenden Winter – nicht nur wegen der kalten Temperaturen. Das ZDF auslandsjournal berichtet darüber in der Dokumentations-Reihe „Winter is coming“ – Korrespondentinnen und Korrespondenten aus der ganzen Welt zeigen, wie dieser Krieg in Europa scheinbar alles verändert.

(Video verfügbar bis 27.10.2026) <https://bit.ly/3SS9bLl>

## Bayerisches Fernsehen, mehr/wert – Die Strompreisbremse: Unternehmen bangen um ihre Zukunft

Der Gaspreis sinkt auf dem niedrigsten Stand seit vier Monaten. Trotzdem bangen Unternehmer: Sie brauchen weiterhin Gas – und auch Strom – der ist an den Gaspreis gekoppelt. Ist die Strompreisbremse da der Ausweg?

(Video verfügbar bis 27.10.2023) <https://bit.ly/3UAaAh5>

## IMPRESSUM

Die Zeitschrift wird herausgegeben seit 1919.

Erscheinungsweise: zehn Mal jährlich, jeweils am 1. Wochentag des Monats

Verbreitete Auflage: 29.889 [Stand: IWW Q1/2022]

IWW-Nr.: 3010201474

Herausgeber: Industrie- und Handelskammer Aachen

Theaterstraße 6 - 10, 52062 Aachen, Tel.: 0241 4460-0, www.ihk.de/aachen, wn.redaktion@aachen.ihk.de

Verantwortlich für den Inhalt: Sebastian Missel

Redaktion: Christoph Claßen, Heike Horres, Anja Nolte

Redaktionssekretariat: Ellen Schreiber

Industrie- und Handelskammer Aachen, Theaterstraße 6 - 10, 52062 Aachen, Tel.: 0241 4460-268

Redaktionelle Mitarbeit:

Daniel Boss, Kerstin Burmeister, Carolin Kruff, Anja Nolte, Mischa Wyboris

Verlag:

Medienhaus Aachen GmbH, Postfach 500 110, 52085 Aachen

Anzeigen:

Jürgen Carduck

Tel.: 0241 5101-568

Fax: 0241 5101-281

Anzeigenberatung:

Michael Eichelmann

Tel.: 0241 5101-254

Fax: 0241 5101-253

wirtsch.nachrichten@medienhausaaachen.de

Anzeigenpreisliste Nr. 43 gültig seit 1. Januar 2022

www.ihk.de/aachen/mediadaten

Layout: Jürgen Dietz, Andre Karger, Kirsten Viehöver

Druck: Weiss-Druck GmbH &amp; Co. KG, 52156 Monschau

Die Zeitschrift ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer Aachen.

Ansprechpartnerinnen für Bestellungen und Kündigungen des Abonnements:

KGT: birgit.egeling@aachen.ihk.de/HR-Firmen: petra.lueck@aachen.ihk.de

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der Industrie- und Handelskammer Aachen. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr jährlich im Inland 20,- € inkl. Portokosten und 7 % MwSt., im Ausland 36,81 € inkl. Portokosten. Preis des Einzelheftes: 1,89 € (Inland) bzw. 3,07 € (Ausland). Fotomechanische Vervielfältigung von Teilen aus dieser Zeitschrift sind für den innerbetrieblichen Gebrauch des Beziehers gestattet. Beiträge, die mit Namen oder Initialen des Verfassers gekennzeichnet sind, und als solche kenntlich gemachte Zitate geben nicht immer die Meinung der IHK Aachens wieder.



# Der Tag

---

## Der Newsletter mit allem, was Sie wissen müssen:

- ▶ Jeden Abend die wichtigsten Nachrichten des Tages, am Samstag bereits um 7 Uhr morgens
- ▶ Lokale Schwerpunkte nach Wahl und die wichtigsten Wirtschaftsnachrichten aus der Region
- ▶ Optimiert für Desktop, Tablet und Smartphone



Immer  
zuverlässig  
informiert.



Jetzt kostenlos registrieren:

[aachener-zeitung.de/dertag](http://aachener-zeitung.de/dertag)

Wussten Sie schon? Als Abonnent\*in der Tageszeitung können Sie alle Newsletter-Inhalte frei lesen.  
Jetzt kostenlos Zugang freischalten: ▶ [aachener-zeitung.de/komplett](http://aachener-zeitung.de/komplett)

Ein Produkt aus dem

**MEDIENHAUS**  
AACHEN



PRODUKTIVITÄT  
MOTIVATION  
WISSEN  
BINDUNG  
BELOHNUNG  
BILDUNG  
ZUFRIEDENHEIT  
WERTSCHÄTZUNG

**50% sparen**

Der **Bonus** für alle **unter 30** in Ihrem Unternehmen:  
**Alle Nachrichten aus der Region.  
Überall. Aktuell. Digital.**

nur  
**15,95 €**  
im Monat



**Das Digital-Extra-Abo  
für alle unter 30.**

- Unbegrenzter Zugriff auf alle Online-Artikel von aachener-zeitung.de
- Digitale Zeitung (AZ/AN E-Paper-Lokalausgabe nach Wahl)
- Täglicher Newsletter „AZ/AN Der Tag“
- Exklusive Abo-Vorteile im AZ/AN Freundeskreis



→ **Jetzt Informieren**

Ein Produkt aus dem